Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 3. August 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 182

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

20 Verletzte.

Unglück auf der Pennsylvaniabahn in Indiana.

Indianapolis, 3. Aug. Zu Hartford City, Ind., stieß zu früher Morgenstunde ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen, und es wird gemeldet, daß 20 Personen verletzt worden seien.

Hartford, Ind., 3. Aug. Bei dem, schon erwähnten Zusammenstoß zweier Züge auf der Pennsylvaniabahn wurden folgende Personen verletzt:

George Aldworth von Chicago, 231 W. Congreß Str. (auf einer Reise nach Irland begriffen); J. A. Watts, Christ. Gerhardt, Wm. J. Wells, Galtwein u. P. J. Barrett, sämmtlich von Chicago. (Chr. Gerhardts Adresse ist: 88 East Huron Str.); W. H. Maul, M. L. Baim, C. H. Frederick, George Rowe, Ben Palaors, John R. Kling, E. W. Snyder, W. A. Rumell, Ephriam Whistler, Richard Havey, und noch fünf oder sechs leichter Verletzte.

Ausbrecher noch frei!

Ein weiteres nächtliches Treffen.—Auch ein Unbetheiligter erschossen.

Placerville, Kol., 3. Aug. Außer dem berichteten Gefecht in der Samstag Nacht, in welchem zwei Milizsoldaten durch Kugeln der Ausbrecher aus der Folsom-Strafanstalt fielen, und ein dritter verwundet wurde, gab es ein weiteres Treffen in der Sonntagnacht am „Dutch Flat". Einer der Ausbrecher soll dabei erschossen worden sein; andererseits wurde eine Anzahl Mitglieder des Aufgebots verwundet, und die Flüchtigen entkamen wieder. Die, in der Samstagnacht gefallenen Milizsoldaten sind Festus Rutherford und W. C. Jones. Letzterer hatte im Philippinenkrieg gedient.

Einer der Ausbrecher, welche feuerten, ist als der Neger Seavis erkannt worden.

Man glaubt, daß es der Plan der Desperados ist, womöglich alle ihre Verfolger aus dem Hinterhalt zu erschießen und dann allemal im günstigsten Augenblick zu entspringen zu suchen.

Ein ganz unbetheiligtes Opfer hat die Jagd auf die Ausbrecher in der Person des tauben Philip Springer, eines Bewohners des Distrikts, gefordert. Derselbe wurde Sonntag zwischen Nacht- und Morgen, da er den Anruf eines Wachtpostens der Verfolger nicht hörte und daher nicht beachtete, niedergeschossen und tödtlich verwundet.

Kansaser Hochwasser.

Lawrence, Kans., 3. Aug. Das Hochwasser des Kawflusses hat, namentlich infolge der reißenden Strömung, großen Schaden an den Straßen und Gebäuden in North Lawrence angerichtet. Indeß ist neuerdings die Fluth um etwa einen Fuß gefallen. Man ist jetzt eifrig mit Reparaturarbeiten beschäftigt.

Abilene, Kans., 3. Aug. Der Smoky-Hill-Fluß ist in den letzten 24 Stunden um 8 Fuß gestiegen und steigt noch immer weiter.

Salina, Kans., 3. Aug. Das Schlimmste der Hochfluth, welche durch die Regenfälle der verflossenen Woche verursacht wurde, ist jetzt vorüber, obwohl der Mulberryfluß noch etwas weiter gestiegen, und der untere Theil unserer Stadt überschwemmt ist. Der Salinefluß steigt gleichfalls noch ein wenig.

Kirschensteine im Blinddarm.

New York, 3. Aug. Beinahe 100 Kirschensteine wurden im Blinddarm und den benachbarten Eingeweiden eines Patienten gefunden, welcher in einem Hospital drüben in Brooklyn operirt worden war. Trotzdem hatte diese Menge Kirschensteine keine Blinddarm-Entzündung verursacht; sie war aber bei einer Operation wegen Magenkrebses gefunden worden und wurde, nachdem das Krebsgewächs weggeschnitten worden war, ebenfalls entfernt.

Elektrische Hinrichtung.

Ossining, N. Y., 3. Aug. Antonio Turckowski, ein Pole, wurde heute im elektrischen Stuhl des Gefängnisses von Sing Sing vom Leben zum Tode gebracht. Er war wegen Ermordung des Brooklyner Schankwirthes John Schopoloski (am 6. März d. J.) am 22. Juni verurtheilt worden, betheuerte aber bis zuletzt seine Unschuld.

Keine Zebra-Jacken mehr.

New York, 3. Aug. Dreihundert Häftlinge des Staats-Zuchthauses von Trenton, N. J., trugen heute zum ersten Mal ihre neuen Uniformen, — hellgraue an Stelle der gestreiften. Das Kurzscheeren des Haares und der Kettenschritt waren schon vor einiger Zeit in dieser Anstalt abgeschafft worden.

Sechs Personen vergiftet.

Wien, 3. Aug. Zu Pardubitz in Böhmen ist die, aus sechs Personen bestehende Familie des Schneiders Elgard plötzlich gestorben. Die behördliche Ermittelung ergab, daß Alle von giftigen Pilzen gegessen hatten. Unter der Bevölkerung des Orts, bei welcher sich die Familie allgemeiner Achtung erfreute, gibt sich über das beklagenswerthe Ereigniß große Aufregung kund.

Vom sozialen Kampffeld

Agitatoren-Austreiber von Idaho Springs machen Schule.

Denver, Kolo., 3. Aug. Hiesige Geschäftsleute wollen dem Beispiel derer in Idaho Springs folgen, im Ergreifen drastischer Maßnahmen gegen Arbeiter-Agitatoren, welche sich den Gemeinwesen allzu lästig gemacht haben. Die „Citizens' Alliance" hat auf heute Abend eine Massenversammlung einberufen, in welcher der Vorschlag erörtert werden soll, „Alle, welche mit den Methoden der Arbeiter-Organisatoren sympathisiren, aus der Stadt zu treiben". Unter diesen wird der frühere Vize-Gouverneur Coats genannt, ein Drucker von Beruf, welcher die sozialistische Arbeiterpartei hier organisirt hat und Vizepräsident der „American Labor Union" ist (die aus der „Western Federation of Labor" hervorging). Die Drucker haben bereits in einer Versammlung beschlossen, sich solche Methoden der Geschäftsleute nicht gefallen zu lassen, und andere Organisationen dürften dasselbe beschließen.

Springfield, Mass., 3. Aug. Frl. Helene M. Gould ist ersucht worden, als Schiedsrichterin in dem großen Streik in den Holyoke - Papiermühlen zu amtiren. An diesem Ausstande sind 4000 Angestellte betheiligt. Frl. Nellie Boland, die Führerin der streikenden Papierschneiderinnen, hat die Einladung zu schiedsgerichtlicher Vermittelung an Frl. Gould befördert, und man erwartet heute oder morgen eine Antwort. Man hofft, daß auch die Besitzer der Papiermühlen ein solches Schiedsgericht nicht zurückweisen werden.

Verhängnißvolle Schneestürme.

New York, 3. Aug. Eine Spezialdepesche aus Neuseeland meldet, daß dort jetzt großer Mangel an Schafen herrscht, da viele in Schneestürmen zugrunde gegangen sind. Auch wurden viele exportirt.

Ausland.

30 Todte!

Und 52 Verletzte. — Bahnunglück in Oesterreichisch-Schlesien.

Berlin, 3. Aug. Eine Depesche der „Volkszeitung" aus Breslau meldet: Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Eisenbahn zwischen Sucha und Kalvaria, in Oesterreichisch-Schlesien. Ein Zug, welcher aus 11 Waggons bestand, die schwer mit Steinen beladen waren, riß sich von der Koppelung los und rannte etwa 20 Meilen weit bergabwärts, bis er mit einem Personenzug zusammenprallte.

Wie gemeldet wird, sind 30 Menschen getödtet, und 52 andere schwer verletzt worden!

Streik-Fieber in Spanien.

Eine beunruhigende Lage der Dinge.

Madrid, 3. Aug. Der angedrohte Generalstreik hat heute in mehreren wichtigen Zentren begonnen, besonders in Barcelona, Murcia, Cadiz, Ronda und Alcoy. Man führt die allgemeine Unruhe zu einem großen Theil auf die schlechten Ernten zurück; seine unmittelbare Veranlassung jedoch hat der Ausstand darin, daß man versuchen will, der Forderung auf Freilassung zahlreicher Arbeiter, welche in Verbindung mit neuerlichen Streiks eingesteckt wurden, mehr Nachdruck zu verleihen. Die Führer der Bewegung ermahnen die Mitglieder der Gewerkschafts-Verbände, ja nicht zur Arbeit zurückzukehren, bis alle Eingekerkerten freigelassen seien.

Die Regierung hat strenge Maßregeln gegen Unruhen getroffen. Militär - Streitkräfte und Zivil-Wachen sind verstärkt worden, wo immer es geboten erschien, und die Truppen werden in ihren Kasernen festgehalten, um jeden Augenblick für alle Fälle bereit zu sein. Den Anstiftern des Streiks drohen schwere Strafen.

Die Wohnung des Alcalde (Bürgermeisters) und eine Anzahl Privathäuser zu Alcala, in der Provinz Cadiz, wurde bereits von Streikern angegriffen, welche mit den Gendarmen Schüsse wechselten.

Noch mehr Hochfluthschäden.

München, 3. Aug. Aus dem Gebiet der baierischen und österreichischen Alpen werden schwere Hochwasserschäden gemeldet. Viele Orte sind überschwemmt, und mehrere Menschen ertrunken. Man erwartet, daß der Eigenthums-Verlust eine hohe Ziffer erreichen wird. Die Regierungen werden nicht umhin können, auch dort mit größeren Unterstützungsmitteln heilsend einzugreifen.

Waarenvertheuerung durch Hochzoll

Wien, 3. Aug. Die „Zeitschrift für Sozialwissenschaft" theilt ein Schreiben des österreichischen Generalkonsuls in Chicago mit, welcher den Nachweis führt, daß die Amerikaner infolge des Hochschutzzolltarifs für amerikanische Waaren durchschnittlich 40 Prozent mehr bezahlen, als Ausländer.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Celtic von New York.
Boulogne: Amsterdam, von New York nach Rotterdam.
Bremen: Königin Luise von New York.
Hamburg: Blucher von New York.
New York: Zeeland von Antwerpen.
Victoria, B. C., Tacoma, von China und Japan.
Rotterdam: Amsterdam von New York.
London: Minnetonka von New York.

Noch immer nicht!

Auch die fünfte Papstwahl - Abstimmung fruchtlos. — Geheimhaltungs - Vorkehrungen verschärft.

Rom, 3. Aug. (6:35 Uhr Abends): Auch die sechste Abstimmung für einen Nachfolger Leo's XIII. auf den Stuhl Petri blieb fruchtlos. Um 6:25 Uhr heute Abend stieg aus dem Kamin der Sixtinischen Kapelle die bekannte Rauchsäule auf, welche Solches verkündete.

Rom, 3. Aug. Auch die heutige erste Abstimmung für einen neuen Papst, die fünfte im Ganzen (da auch am Sonntag zwei Abstimmungen im Kardinals-Konklave stattgefunden hatten) blieb resultatlos. Dies bezeugte die gelbliche Rauchsäule, welche 16 Minuten nach 11 Uhr Vormittags aus dem Kamine der Sixtinischen Kapelle emporstieg und bekundete, daß wieder die abgegebenen Stimmzettel verbrannt worden waren. Vielfach hatte man erwartet, daß die Kardinäle heute Vormittag zu einer Entscheidung gelangen würden, und an die 3000 Personen warteten mit Spannung am St. Peters-Dom, darunter auch viele hervorragende Persönlichkeiten und diplomatische Vertreter des Auslandes. Vielfach äußerte sich große Enttäuschung und Bedauern darüber, daß es auch diesmal nichts war.

Doch gab sich Hoffnung kund, daß die zweite heutige Abstimmung eine Entscheidung bringen werde. Aber ein besonderer Grund für diese Hoffnung war nicht ersichtlich.

Wie man hört, sind die Wachen um das Konklave herum, zur Sicherung des Geheimhaltens aller Vorgänge, verdoppelt worden, und wo immer auch nur die entfernteste Möglichkeit vorhanden schien, daß doch mit einem Mitgliede oder Bediensteten des Konklaves Verkehr gepflogen werden könne, hielten die Schweizergarden, die Gendarmen und die Pfälzer Garden gemeinsam Wacht. (Dies läßt vermuthen, daß den, ausgangs der Woche gerüchtweise verbreiteten Mittheilungen doch etwas Thatsächliches zugrundelag.) Die Eifersüchtelei zwischen diesen Körperschaften ist die beste Bürgschaft dafür, daß die Bewachung auf das Allerstrengste durchgeführt wird. Auch die Hauptleute des Konklaves in ihren Napoleonshüten und ihren goldbetreßten Uniformen, unterstützt vom Konklave - Marschall Fürst Chigi und seinen Dienern, sind auf der Hut.

5 Jahre für einen Soldatenschinder.

Braunschweig, 3. Aug. Das Ober-Kreisgericht dahier hat den Sergeanten Warnecke vom Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 92 wegen Meineides und Mißhandlung Untergebener in 155 Fällen zu fünf Jahren Gefängniß sowie zur Entfernung aus dem Heere verurtheilt. Die Verhandlungen hatten ergeben, daß Warnecke sich haarsträubender Gemeinheiten und Brutalitäten Rekruten gegenüber schuldig gemacht, und die gesalzene Strafe für die „Bestie in Menschengestalt" findet allgemeine Billigung.

Plötzlicher Irrsinn.

Kassel, 3. Aug. In Fulda wollte der Landrath Steffens anläßlich unbedeutender Ausschreitungen der italienischen Kanal-Arbeiter den Belagerungszustand über die Stadt verhängen und das Militär aufbieten. Er ließ auch schon bezügliche Plakate drucken. Sein Gebahren verursachte allgemeines Kopfschütteln, und es stellte sich dann heraus, daß der Landrath irrsinnig sei. Er wurde bereits einer Heilanstalt überwiesen.

Gedenkfeier der Familie Fugger.

München, 3. Aug. In Augsburg beging die weitverzweigte und geschichtlich hervorragend: Familie Fugger mit großem Prunk das hundertjährige Jubiläum ihrer Erhebung in den Fürstenstand. (Graf Anselm Maria Fugger, erst ein Weber, wurde nebst seinen männlichen Nachkommen nach dem Rechte der Erstgeburt von Kaiser Franz II. am 1. August 1803 in den Reichsfürstenstand erhoben und begründete zugleich das Reichsfürstenthum Babenhausen.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Glasgow: Columbia von New York. (Britischer Dampfer.) Corinthian von Montreal.

Abgegangen.

Portland, Oreg.: Indravahma nach asiatischen Häfen.

Am Lizard vorbei: Bremen, von Bremen nach New York; Rhyndam, von Rotterdam nach New York; Etruria und Bovic, von Liverpool nach New York; Mayflower, von Liverpool nach Boston; Numidian, von Glasgow nach New York.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Gräßliches Ende.

John F. Borgato bei lebendigem Leibe geröstet.

John F. Borgato wurde gestern Nachmittag in der Anlage der South Chicago Furnace Co., an 109. Straße und am Calumet Flusse gelegen, durch geschmolzenes Metall, welches sich über ihn ergoß, derartig verbrannt, daß er schon nach wenigen Augenblicken seinen Geist aufgab. Er wohnte Nr. 10826 Torrence Ave. und war 36 Jahre alt.

Louis Fireman, fünf Tage alt, starb heute in der elterlichen Wohnung, Nr. 119 W. 19. Straße, am Kinnbackenkrampf. Er war seit seiner Geburt kränklich.

Aus den Polizeigerichten.

Das Gegentheil von dem traf ein, was er herbeiführen wollte.

Noch am 4. Juli war William Kriel, Nr. 42 May Str. wohnhaft, der bevorzugte Freund der hübschen Brunette Romany Lountzen. Sie wolle noch nicht zum Traualtar geführt sein, denn zur Heirath sei sie noch zu jung, behauptete sie damals. Wenige Tage darauf fand Kriel den wahren Grund dieser Weigerung; sie ließ sich auch von Chris Lerou den Hof machen. Chris war ihr allem Anschein nach mehr an's Herz gewachsen, als er. Deswegen gab er aber noch nicht alle Hoffnung auf, daß Romany Lountzen doch noch die Seine werden und den Rivalen abschütteln werde. Er verdächtigte denselben in zahlreichen Briefen, die er seiner Herzallerliebsten schrieb, und strich sich als Ausbund von Schönheit, Tugendhaftigkeit und Charakterstärke heraus. Gerade dadurch bezweckte er aber, daß das Mädchen, das sich nach des Verdächtigten Lebenswandel und Charaktereigenschaften näher erkundigte, das Gegentheil von dem ermittelte, was der eifersüchtige William ihr brieflich mitgetheilt hatte. Diese Briefe bildeten heute vor Richter Doyle das Beweismaterial für die Unschuld des Mädchens. Kriel hatte sie wegen Diebstahls verhaften lassen. Kleidungsstücke und $18 habe sie ihm entwendet, behauptete er im Desplaines Str.-Polizeigericht. Doch konnte sie aus Briefen, die Kriel ihr noch vor Kurzem geschrieben, nachweisen, daß sie ihn wieder bestohlen habe, noch ihm Geld schulde. Lerou war als Zeuge vorgeladen. Er sagte zu Gunsten der Angeklagten aus. Romany Lountzen wurde freigesprochen. Danach schauten die beiden Rivalen einander in's Gesicht — „der Eine froh, der And're nicht".

Weil er sich von der Anklage nicht entlasten konnte, aus einem an der Ecke von Lincoln und Wellington Ave. haltenden Ablieferungswagen Wäscheartikel und Backwaaren gestohlen zu haben, wurde George Sloan heute von Polizeirichter Mahoney zu $50 Strafe verurtheilt. Wie die Polizei behauptet, hat Sloan in der letzten Woche auch verschiedene Raubanfälle begangen. John Colson, Nr. 158 Fullerton Ave., und Thomas Keith, Nr. 608 Fletcher Str. wohnhaft, bezeichneten ihn angeblich als den Frechling, der sie zu berauben versuchte, der aber, ohne Beute gemacht zu haben, infolge der heftigen Gegenwehr seiner Opfer das Hasenpanier ergreifen mußte.

Auch nicht bitter.

Beinahe ein Lynchgericht im Ghetto.

An der Maxwell Straße geriethen gestern zwei Mohren, Joseph Emerson und Edward Hughes geheißen, mit den jüdischen Händlern Nathan Minsky und Morris Brodsky aus irgend einem geringfügigen Anlaß in einen Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Den beiden Händlern kamen ihre Nachbarn und Freunde zu Hilfe, und bald waren die Mohren von einer nach Hunderten zählenden Menge umringt, in welcher die meisten offenbar gar keine Ahnung hatten, was eigentlich los war. Trotzdem schrieen sie aber Alle wacker nach dem Blute der beiden Wollköpfe, warfen mit Stöcken und Steinen nach denselben und äußerten das ebenso lebhafte, wie aufrichtige Verlangen, die Beiden zu lynchen. Emerson, der ein Rasirmesser bei sich trug, zog dasselbe hervor, und es gelang ihm, den andrängenden Haufen im Schach zu halten, bis er und sein Freund die Blue Island Ave. erreichten und dort auf einen Zug der Kabelbahn springen konnten. Aber die Verfolger setzten ihnen nach, und wer weiß, was noch geschehen wäre, falls nicht die Detektives Hagemann und Mulbrandon zur Stelle gewesen wären und durch die Verhaftung der Mohren diese vor der Wuth des Haufens gerettet hätten. Heute wurden Hughes und Emerson dem Polizeirichter Sabath vorgeführt, der auf Wunsch der klägerischen Zeugen die Verhandlung des Falles bis zum Donnerstag verschob.

— Aus der Gesellschaft. — Erste Dame: „Sie durften also den Raubmörder in seiner Zelle besuchen?" — Zweite Dame: „Und wurde ihm sogar vorgestellt!"

— Soldat zur Köchin. — Von de Fisseloche (Physiologie) der Liebe hat uns neulich unser Leutnant in de Struktionsstunde (Instruktionsstunde) man so nebenbei nen Vortrag jehalten, und ick muß sagen; der Mann hat recht! — Aber wat kuckst'n mir mit einmal so verständnißlos an? Aha! ich verstehe schon! Die Fremdwörter sind dir fremd geblieben!

— Auf dem Schützenfest. — (Herr und Frau Pantoffelstein auf dem Karussell, er stolz zu Pferde, sie in einer Kutsche.) Müller: Warum nur der Esel, der Pantoffelstein so gern Karussell fährt und sieh nur, wie stolz er dabei um sich blickt! — Schulze: Ach Gott, gönne ihm das Vergnügen, er benutzt eben die einzige Gelegenheit, um seiner Frau gegenüber einmal auf dem hohen Pferd zu sitzen.

— Protzenstandpunkt. — „Warum stellen Sie denn Ihren Geldschrank nicht im Schlafzimmer auf?" — „Ich habe immer Angst, die Diebe könnten mich im Schlafe stören!"

Zunehmende Unsicherheit.

Der Schankwirth F. E. Rehoe von Räubern mißhandelt.

Kamen an die falsche Adresse.

Räuber, die den Schankwirth J. Gradle überfielen, hatten die Rechnung ohne dessen Hund gemacht.—George E. Craigs Abenteuer.—Unerhörte Kühnheit.

Die öffentliche Unsicherheit nimmt in erschrecklicher Weise zu. Aus allen Stadttheilen werden mit unerhörter Frechheit verübte Raubüberfälle gemeldet, ohne daß es der ohnmächtigen Polizei bislang auch nur in einem Falle gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden.

Heute zu früher Morgenstunde wurde der Schankwirth Frank R. Rehoe in seinem Lokale, Nr. 41 Plymouth Place, von drei Banditen überfallen. Er setzte sich verzweifelt zur Wehre und rettete $500, wurde aber derartig mißhandelt, daß er einer Ohnmacht nahe war. Die Räuber erbeuteten $14 und entkamen.

Rehoe meldete sein Abenteuer in der Bezirkswache an Harrison Str. Er lieferte eine gute Beschribung seiner Angreifer, nichtsdestoweniger gelang es den mit ihrer Verhaftung betrauten Detektives bisher nicht, eine Spur von ihnen zu finden.

Rehoe hatte $500 in Banknoten in seiner inneren Westentasche. Die Räuber nahmen sich, nachdem sie ihn niedergeschlagen hatten, nicht die Zeit, ihn einer Leibesvisitation zu unterziehen, sondern plünderten die Kasse und stürmten davon.

Er befand sich kurz nach Mitternacht allein in der Wirthschaft, die er erst vor vier Tagen erstanden hat, und führte einen ihm von Gästen des im zweiten Stock befindlichen Vilima Hotels ertheilten Auftrag aus, als die Räuber durch eine Seitenthür die Wirthschaft betraten.

Die Räuber fanden Gelegenheit, sich während der kurzen Abwesenheit des Wirthes im Lokal zu verbergen, welches zum Theil dunkel war. Als Rehoe zurückkehrte und im Begriffe war, den Erlös in den Kassenapparat zu werfen, sprangen die Räuber aus ihrem Versteck vor und riefen ihm zu: „Nein, mein Freund, wir sind hier. Nun strecken Sie 'mal die Hände hoch und rühren Sie sich nicht, während wir die Kasse plündern!"

Rehoe that, wie ihm geheißen. Als aber einer der Räuber sich ihm genähert hatte, stürzte er sich auf ihn. Nach einem erbitterten Kampfe, in dessen Verlauf Stühle und Tische im Lokal umgeworfen wurden, gelang es den Raubgesellen, ihn niederzuschlagen. Sie plünderten die Kasse und liefen davon. Die Räuber waren gut gekleidet und anscheinend Meister ihrer Zunft.

John Saracino, der an 12. und Rockwell Straße eine Wirthschaft und Kolonial- und Fleischwaarenhandlung betreibt, meldete heute der Polizei, daß er um zwei Uhr Morgens, auf dem Heimwege begriffen, von drei Banditen überfallen und um Geld und Checks im Gesammtbetrage von $2400 beraubt wurde. Die Polizei ist der Ansicht, daß er flunkert, da heute angeblich eine Anzahl von ihm ausgestellter Wechsel fällig ist. Ihr fällt es auch auf, daß die Räuber ihm eine größere Summe Geld, seine Uhr und Kette und andere Werthsachen, sowie auch seinen Revolver ließen, und daß er, obgleich letzterer geladen war, nicht einmal einen Schreckschuß abgefeuert hatte.

Er gab an, daß er um ein Uhr Morgens sein Geschäft verließ, um sich nach seiner Wohnung, Nr. 814 S. St. Louis Ave., zu begeben. Er sei mittels Straßenbahn bis zur St. Louis Avenue und 18. Straße gefahren und sei rüstig seiner Wohnung zugeschritten, als er plötzlich von drei Wegelagerern überfallen wurde, die ihm Revolver vorhielten und ihm befahlen, die Hände hoch zu halten. Das Geld und die Checks hätte er in einer Zeitung eingewickelt in der Hand getragen. Als er die Hände hoch hielt, habe ihm einer der Räuber das Päckchen abgenommen. Zwei der Banditen seien davongelaufen, ihr Kumpan sei noch etwa eine Minute an seiner Seite geblieben und habe dann gleichfalls Fersengeld gegeben.

Er behauptet, daß die Diebe ihn keiner Leibesvisitation unterzogen. Er habe sich unverzüglich nach der Bezirkswache an Lawndale Ave. begeben und Bericht erstattet.

Als er gefragt wurde, weshalb er nicht wenigstens einen Schuß abgefeuert habe, um einen Polizisten herbeizulocken, erklärte er, daran nicht gedacht zu haben.

Leutnant Cosgrove leitete sofort eine Untersuchung ein, die angeblich ergab, daß Saracino der Brand'schen Brauerei $1900, einem Nachbar $300 und einer Pökelfirma mehrere hundert Dollars schuldet und daß er für die Summen Wechsel ausgestellt habe, die heute fällig seien.

„Der Mann mag ja die Wahrheit sagen", erklärte Inspektor Wheeler, „doch kommt es mir sonderbar vor, daß er nicht einmal einen Schreckschuß abfeuerte und daß die Räuber ihm weder seine Uhr, die übrigen Werthsachen und den Revolver abnahmen."

Zwei Schnapphähne, die heute früh, kurz nach Mitternacht, den Schankwirth Joseph Gradle in seinem Lokal, Nr. 83 Clybourn Ave., überfielen, hatten die Rechnung ohne den Fleischerhund des auserkorenen Opfers gemacht. Dieser sprang dem Raubgesellen, der den Kassenapparat zu plündern beabsichtigte, an die Kehle. Der Angefallene und sein Kumpan gaben Fersengeld. Der Köter setzte hinterher, packte einen der Burschen an den Unaussprechlichen und ließ den Träger der Hose erst fahren, als sich ein Theil des unentbehrlichen Kleidungsstückes von diesem loslöste und als Beute zwischen seinen Zähnen blieb. Die Raubgesellen entkamen.

Gradle war gerade im Begriffe, Kasse zu machen, als zwei junge Leute das Lokal betraten, Schießeisen zogen und ihm befahlen, die Hände hoch zu strecken. Der Wirth gehorchte, worauf einer der Räuber hinter den Ladentisch trat, um die Kasse zu plündern. Als der Bandit die Hand nach dem Gelde ausstreckte, packte Gradle blitzschnell seinen Revolver und hetzte gleichzeitig seinen Hund, der bis dahin ruhig zu seinen Füßen gelegen hatte, auf den Schnapphahn, dem der Hund auch unverzüglich an die Kehle sprang. Der Kumpan des angefallenen Räubers gab Fersengeld. Sein Spießgeselle schüttelte den Hund ab und folgte seinem Beispiele. Wie der Böse hinter einer armen Seele, so setzte der Hund hinter ihm her und hatte ihn auch bald wieder am Hosenbein gepackt. Der Räuber zerrte ihn eine Strecke weit mit sich fort, bis die Hose nachgab und sich theilweise in Wohlgefallen auflöste. Der Hund kehrte befriedigt nach der Wirthschaft zurück. Die Räuber aber bewerkstelligten ihre Flucht. Bisher wußten sie sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

George E. Craig, der im Hotel Nr. 196 Clark Str. logirt, wurde heute zu früher Morgenstunde an Dearborn und Harrison Str. von drei Räubern, die hinter einem Reklamezaun auf der Lauer gelegen hatten, überfallen. Die Wegelagerer verlangten sein Geld. Er drehte seine Taschen um und betheuerte, keinen Cent bei sich zu haben. „Ach was, wir wollen keine Entschuldigungen hören, wir wollen Geld!" sagte einer seiner Angreifer. Dann fiel das Gelichter über ihn her, schlug ihn und stieß ihn mit Füßen, bis er zusammenbrach, beraubten ihn um ein Notizbuch und einen Schlüsselbund und bewerkstelligten ihre Flucht. Die Polizei bemühte sich bislang vergeblich, von den Halunken eine Spur zu finden.

Während die zwei vom Sheriff besoldeten Nachtwächter eifrig den Eingang zum Kriminalgerichtsgebäude bewachten, drang ein Einbrecher durch ein von ihm zertrümmertes Fenster in das Erdgeschoß und von dort in die oberen Stockwerke. Nachdem er augenscheinlich eine Anzahl Zimmer durchsucht hatte, ohne irgend welche Beute zu finden, stahl er aus dem Amtszimmer des Kriminal - Gerichtsschreibers Wm. Lawson einen großen elektrischen Fächer und brachte sich und seine Beute in Sicherheit. Die Polizei fahndet auf den verwegenen Dieb.

Es kam anders.

In wenigen Tagen sollte Frau Catharine W. Crane, 450 O. 66. Str., eine Wittwe, ihrem bisherigen Miether Alexander Hunt an den Traualtar folgen, statt dessen wird sie morgen in die kühle Erde gesenkt werden. Frau Crane klagte gestern Abend über plötzlich eingetretenes Uebelbefinden und war, ehe noch der rasch herbeigerufene Arzt zur Stelle war, eine Leiche. Wie sich bei der heute vorgenommenen amtlichen Leichenschau ergab, hatte ein Herzschlag ihrem Leben ein jähes Ende bereitet.

* William Wendorf, 404 W. North Ave., wurde heute im Kreisgericht von seiner Frau Frida auf Scheidung verklagt. Das Paar verheirathete sich im Jahre 1895, und schon bald nach der Hochzeit soll Wendorf, wie die Klageschrift besagt, seine Frau grausam mißhandelt, im Oktober des Jahres 1899 sogar aus dem Hause geworfen haben. Seither lebte das Ehepaar getrennt von einander.

* Der Hilfsbundesanwalt Oliver Pagin, welcher vor etlichen Wochen nach New York berufen wurde, um die gegen Beamte des Bundespostdienstes wegen Bestechung erhobenen Anklagen zu prüfen und auch die Einzelheiten des wegen Seidewaarenbetrugs von der Bundesbehörde eingeleiteten Prozeßverfahrens zu studiren, wird demnächst wieder nach Chicago zurückkehren. Bundesdistriktsanwalt Bethea will seinen tüchtigen Gehilfen nicht länger missen.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und warm, wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme heute Abend oder Dienstag. Leichter bis frischer Südwind.
Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, im nördlichen Theile wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme. Anhaltend warm, Südwind.
Indiana: Theilweise bewölkt im nördlichen, im Allgemeinen schön im südlichen Theil heute Abend und Dienstag. Heute Abend wärmer im mittleren Theil. Südwind.
Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, im nördlichen Theile möglicher Weise örtliche Gewitterstürme. Südostwind.
Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich örtliche Gewitterstürme. Veränderlicher, vorherrschend aber Südwind.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 74 Grad; Nachts 12 Uhr, 76 Grad; Morgens 6 Uhr, 73 Grad; Mittags 12 Uhr, 82 Grad.

Zu lange Ferien.

Richter Walker bricht mit einer alten Gepflogenheit.

Brunnen wird zugedeckt.

Wenigstens verspricht das der Polizeichef in Bezug auf die Ueberfüllung der Straßenbahnwagen.—Der Countyrath beschließt, das County-Hospital vergrößern zu lassen.

Kreisrichter Walker und einige von den neugewählten Kollegen desselben sind der Ansicht, daß die bisherige Gepflogenheit der Richter, sich Sommerferien von sechs bis acht Wochen Dauer zu gönnen, nicht statthaft ist. Verschiedene County-Kommissäre, besonders Vorsitzer Edwin Walker vom Finanz-Ausschusse des Rathes, sind dieser Ansicht schon längst gewesen, wissen aber nicht, was zu thun ist, um den Richtern die lange Bummelei zu verbieten. Richter Walker erklärt, er für seine Person werde sich mit einem Urlaub von nur zwei Wochen begnügen. Es mögen sich noch einige Richter finden, welche es in dieser Hinsicht ebenso halten werden.

Anläßlich der Unfälle, zu welchen es gestern in der 12. Str. infolge der Ueberfüllung von Straßenbahnwagen gekommen ist, wird die Polizei in Zukunft mehr darauf sehen als bisher, daß die Straßenbahnwagen nicht überfüllt werden. Die Bankerottverwaltung der Union Traction Co. ist bereits aufgefordert worden, fernerhin Sorge zu tragen, daß die Zahl der in Dienst gestellten Wagen den Verkehrs-Anforderungen wenigstens einigermaßen entspricht.

Der frühere Hilfs-Sekretär des Mayors, Herr Theodor Mayer, welcher vom Gouverneur auf Empfehlung des Richterkollegiums zum Friedensrichter an Stelle des nunmehrigen Kreisrichters Kersten ernannt worden ist, erhielt heute die Nachricht, daß Mayor Harrison ihn zum Polizeirichter für das Gericht an der Ost Chicago Ave. ernannt habe.

Ald. Dougherty von der 22. Ward hat der Abtheilung für öffentliche Arbeiten gemeldet, daß die Neupflasterung der Orleans und der Elm Str., zwischen Chicago Ave. und Division Str., bezw. zwischen Larrabee und Wells Str., verzögert würde durch die Chicago Telephone Co., welche noch immer keine Anstalten treffe, die Pfosten ihrer Leitung aus den genannten Straßen zu entfernen. Ald. Dougherty schlägt vor, daß die Stadtverwaltung die Telephonpfähle nunmehr selber umlegen und die Telephon-Gesellschaft für die Arbeit nachträglich bezahlen lassen solle. Herr Blocki meint, es werde schließlich vielleicht kein anderes Mittel übrig bleiben, aber er wolle es doch noch einmal mit einer gütlichen Mahnung versuchen.

Die Verwaltung der Chicago & Alton-Bahn ist bekanntlich von der Parkbehörde der Südseite aufgefordert worden, den Sand, welchen sie im Western Ave. Boulevard hat aufhäufen lassen, in der Absicht, ihn dort zu einem Dammbau zu verwenden, bis spätestens Samstag Abend wieder entfernen zu lassen. Bisher hat die Gesellschaft dieser Weisung noch nicht entsprochen. Präsident Foreman von der Parkbehörde ist sich noch nicht ganz klar darüber, was er gegenüber solcher Widerspenstigkeit zu thun hat. Vorläufig, sagt er, wolle er die Sache noch einige Tage lang mit ansehen.

Nach Schluß der Gerichtsferien wird der Countyrath an die Vergrößerung der Torrens-Abtheilung für Eintragung von Besitztiteln gehen und auch Maßnahmen für die amtliche Prüfung von Besitztiteln treffen, deren Besorgung dem County-Registrator durch ein neuerdings erlassenes Gesetz gestattet wird.

Chemiker Jacques von der Abtheilung für Milchinspektion im Gesundheitsamte versichert, daß die nach Chicago gelieferte Milch, alle Umstände und die Jahreszeit in Betracht gezogen, gegenwärtig von besserer Beschaffenheit sei, als je zuvor. Von Milchhändlern ist Herrn Jacques geklagt worden, daß die Verfälschung der Milch theils von den Molkereibesitzern besorgt würde, theils aber auch — auf dem Transport — von Bahnangestellten, welche Milch aus den Kannen abfüllten und an Stelle derselben Wasser aufschütteten. Herr Jacques hat versprochen, diesen angeblichen Milchdieben das Handwerk zu legen.

Der Countyrath hat heute beschlossen, das County-Hospital durch einen Anbau vergrößern zu lassen, welcher zur Unterbringung von Patienten dienen soll, die an ansteckenden Krankheiten leiden. Auch in Dunning soll gebaut werden, und zwar will man dort einen geräumigen Speisesaal aufführen lassen und über diesem Räumlichkeiten für die Unterbringung von etwa 120 Geisteskranken. Ob die Baupläne zur Ausführung gebracht werden können, hängt davon ab, ob die Countyverwaltung Käufer für ihre drei und einhalbprozentigen Bonds findet, von denen sie Tausend zu je $500 unterbringen will, für die aber bis jetzt erst Nachfrage zum Betrage von $28,000 vorhanden ist.

Eine verhängnißvolle Fahrt.

Von B. M. Croker.

(4. Fortsetzung.)

Sir Greville verließ sofort den Wagen, allein er war mit Angelruthen weit vertrauter, als mit Pferdegeschirr, und das Thier wurde sehr unruhig. So haspelte er eine Ewigkeit herum, bis der Kutscher endlich rief: „Warten Sie einen Augenblick, gnädiger Herr, ich will es lieber selbst machen. Stellen Sie sich nur vor die Pferde. Hier, mein Herr," fuhr er zu dem kleinen Mann auf dem Bock fort, „halten Sie die Zügel recht fest, dann werden die Thiere mäuschenstill stehen."

Der kleine Mann aber geberdete sich, als ob man ihm eine Dynamitbombe gereicht hätte. Tödtliche Angst stand auf seinem todesblassen Gesicht, auf dem die Schweißtropfen perlten, geschrieben, und seine Hände zitterten vor Erregung. Der Kutscher aber war mit erstaunlicher Behendigkeit abgestiegen; schon hatte er die Riemen zu seiner vollständigen Zufriedenheit festgezogen und war im Begriff, sich wieder auf seinen Sitz zu schwingen, als plötzlich ein unerwartet heftiger Windstoß dahergesaust kam. Ein lauter Aufschrei, der rothe Sonnenschirm entflog Lady Fanshawes Händen, wirbelte über den Wagen hinweg und streifte die Ohren des höchlichst erstaunten vorderen Sattelpferdes, das sofort wie vom Teufel besessen vorwärts stürzte und den leichtfüßigen, jugendlichen Schecken mit sich riß.

Kaum gelang es Sir Greville, dem Ueberfahrenwerden durch einen Seitensprung zu entgehen. Ein entgegenkommender Torfwagen war weniger glücklich, denn die Postkutsche fuhr direkt auf ihn los, so daß die Torfstücke nach allen vier Windrichtungen auseinanderstoben. Die Zügel entglitten den erstarrten Händen des kleinen Mannes, und in halsbrecherischem Galopp sauste das führerlose Gespann den langen Abhang hinunter.

Welch entsetzlicher Augenblick! Wie ein Schiff im brausenden Ozean wurde der Wagen hin und her geworfen. Lady Fanshawes Stimme erklang in den höchsten Fisteltönen, und „Taffy," der wohl glaubte, diese herrliche Jagd sei allein nur zu seinem Vergnügen in's Werk gesetzt worden, bellte nach Herzenslust, während Maureens Nachbarin, sammt ihrer Katze, sich hilfesuchend in Miß d'Arcys Arme warf.

Diese aber schüttelte Beide mitleidslos von sich ab, kletterte rasch auf den Bock und befahl dem Mann im gelben Anzug, die Zügel wieder an sich zu nehmen. Dieser aber schien in seiner Todesangst Gehör und Sprache verloren zu haben, und so blieb der jungen Dame nichts Anderes übrig, als trotz der Gefahr, auf dem schwankenden Wagen das Gleichgewicht zu verlieren, die Zügel mit einem Sonnenschirmgriff zu erhaschen. Obwohl ihre schwache Kraft natürlich nicht ausreichte, die Thiere zum Stillstehen zu bringen, so war der geringe Halt doch besser, als wenn die Zügel frei und womöglich zerrissen geschleift hätten, was die drohende Katastrophe beschleunigt hätte.

„Bleiben Sie ja Alle ganz ruhig sitzen!" rief sie zurück. „Und Du, Nita, schreie nicht so, sondern beruhige lieber den Hund, er macht ja die Thiere ganz wild mit seinem Gekläffe."

Blitzschnell jagten sie bergab. Schneidend und pfeifend umsauste der Wind Gesicht und Ohren, der Maureens Hut bereits mit fortgenommen und ihre Haare aufgelöst hatte. Dennoch saß sie ruhig auf dem hohen Sitz, einzig darauf bedacht, durch Einsetzen ihrer ganzen Kraft das Leben ihrer Reisegefährten zu retten. Allein der kleine Mann neben ihr, ein Bild unmännlichster Furcht, wartete nur auf eine Pause in dem rasenden Laufe, um sich in Sicherheit zu bringen. Als sie dann endlich schwankend und rasselnd, aber doch mit heiler Haut das Ende des Abhangs erreicht hatten, stieß Maureen einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, denn nun lag eine lange ebene Strecke vor ihr.

Das Glück hatte Miß d'Arcy bis hierher über Erwarten begünstigt, und nun setzte sie ihre ganze Kraft ein, um die Pferde so weit zusammenzuhalten, daß sie auf der sehr schmalen Straße wenigstens in gerader Richtung dahinjagten. Da plötzlich bemerkte Maureen einen kleinen, dunklen Punkt, der rasch den gegenüberliegenden Abhang herunterkam, und bei diesem Anblick stand sogar ihr tapferes Herz einen Augenblick in tödtlichem Schrecken still. Denn sie mußte sich sagen, daß dieser Punkt ohne Zweifel der andere, von Ballybay kommende Postwagen sei.

IV. Kapitel.

Eine Jagd auf Leben und Tod.

Terence, der weitberühmte Kutscher und Bereiter, war ein magerer, aber breitschulteriger, kräftiger und lebhafter junger Mann von achtundzwanzig bis dreißig Jahren. Da er keinen Bart trug, kamen sein energischer Mund und das feste Kinn voll zur Geltung. Er hatte schön geschnittene, regelmäßige Züge, graue Augen mit dunkeln Brauen und Wimpern, die kurzgeschnittenen lockigen Haare dagegen waren eine Schattirung heller, als die tief gebräunte Haut.

Es war ein schönes, energisches Gesicht, das beinahe auf eine vornehme Abstammung schließen ließ. Was für einer Familie dieser junge Mann auch angehören mochte, jetzt war er nichts weiter, als ein bei der Post angestellter Kutscher, der mit vollendeter Leichtigkeit und Sicherheit den vielgepriesenen Viererzug lenkte. Im gegenwärtigen Augenblick rauchte er eine vortreffliche Zigarre, wobei er belustigt einer Geschichte zuhörte, die sein Nachbar auf dem Bock, ein sonnverbrannter Offizier, der in Ballybay dem Sport huldigte, erzählte.

„Ein famoses Fuhrwerk, Terence," bemerkte er. „Das nenne ich fahren. Aber wissen Sie, so Tag für Tag stundenlang auf dem Bock sitzen und einen Viererzug lenken zu müssen, das ist doch keine Kleinigkeit."

„Gewiß, aber ich bin daran gewöhnt, und dann stärkt es auch die Armmuskeln."

„Na, Ihre Muskeln ließen auch früher nichts zu wünschen übrig. Warum, zum Kuckuck, treiben sie die Sache so geschäftsmäßig?"

„In der Noth frißt der Teufel Fliegen," antwortete Terence lachend, bog mit kunstgerechter Gewandtheit um eine Ecke und begann den langen Abhang hinunterzufahren, der zu dem schmalen Theil der Straße führte. Dabei bemerkte er sofort die ihm entgegenkommende Postkutsche. Ein Blick genügte, um ihm die Gefahr klar zu machen, in der das Fuhrwerk schwebte, und rasch schleuderte er die nur halb zu Ende gerauchte Zigarre fort. Mit seiner gewohnten Besonnenheit hatte er sofort im Geiste die Vorbereitungen getroffen, um der tödtlichen Gefahr zu begegnen.

„Was ist los?" fragte sein Gefährte nachlässig. „War es nicht eine echte Havanna, die Sie da eben wegwarfen?"

„Da drüben — die Zweiuhrkutsche. Die Pferde sind durchgegangen. Ich will versuchen, bis an den Kreuzweg zu kommen, dort ist die einzige Stelle, wo sie an uns vorüber können. Wenn sie in ihrem jetzigen Tempo auf uns losfahren, ist ein entsetzlicher Unglücksfall unvermeidlich."

„Na, Sie werden es schon fertigbringen."

„Hoffentlich. Was aber mag nur aus Tom Sweeny geworden sein? Er ist gar nicht auf dem Bock — beim heiligen Georg, eine Frau kutschirt ja!"

So sprechend, lenkte er seinen Wagen äußerst gewandt in einen Nebenweg. Wenige Augenblicke später sauste das in eine dichte Staubwolke gehüllte Gespann mit seinen todesblassen Insassen und einem bellenden Hunde dröhnenden Hufschlags und mit rasselndem Geschirr an ihnen vorüber. Auf dem Bock saß ein Mann mit gekrümmtem Rücken und auf die Kniee gestützten Ellbogen, neben, aber hoch über ihm, ein barhäuptiges Mädchen mit unerschrockenen Gesichtszügen, dessen schwarzes, zerzaustes Haar wie ein langer Schleier hinter ihr herflatterte. Die Zügel fest um ihr Handgelenk geschlungen, spannte sie jeden Nerv an, um die rasenden Thiere zu bändigen.

„Halten Sie sich fest bis zum Hügel!" schrie Terence ihr zu. „Dann legen Sie den Hemmschuh an."

„Donnerwetter, die sieht aus wie ein Phaëton auf dem Sonnenwagen!" rief sein Gefährte. „Und Schneid hat sie. Das wäre ein Mädchen nach meinem Geschmack!"

„Wenn sie die Thiere nicht noch vor dem Teufelellenbogen in der Gewalt bekommt, so wird sie wohl verunglücken," erwiderte der Kutscher. „Jene Ecke ist schon unter günstigen Umständen ein verflucht gefährlicher Punkt, mit durchgeheuden Pferden aber ist dort eine Katastrophe unvermeidlich. Und es sind Frauen dabei — es muß irgend etwas geschehen," fuhr er, die Hände an die Stirne pressend, fort. „Eine Möglichkeit ist übrigens noch vorhanden. Hier, Jack, nehmen Sie die Zügel!" rief er und zog in fliegender Hast seinen Kutschermantel aus. „Sie müssen weiterfahren, aber treiben Sie die Thiere nicht an und berühren Sie um Gottes Willen das vordere Handpferd nicht mit der Peitsche. Ich will über den Berg laufen und versuchen, den Wagen vor dem Hohlweg einzuholen."

Noch während des Sprechens war er davongeeilt, setzte über einen naheliegenden, mit Wasser gefüllten Graben und begann nun mit den langen, gleichmäßigen Schritten eines erfahrenen Läufers den Abhang zu erklimmmen.

* * *

„Der Teufel soll mich holen, wenn das nicht eine famose Idee ist!" murmelte der Mann mit den Zügeln. „Wäre ich doch auf diesen Gedanken gekommen — aber Terence ist immer so flink mit seinen Entschlüssen. Fortgeschossen ist er wie ein Pfeil und läßt mich hier mit einem zappeligen, aufgeregten Viergespann sitzen. Hoffentlich gehen sie mir nicht auch durch." Dann wandte er sich zu den Insassen des Wagens und fragte scherzend: „Hat vielleicht Jemand Lust, zu kutschiren?"

Aber Niemand wollte sich dazu verstehen. Nachdem die Reisenden dann eine kurze Strecke zurückgelegt hatten, bemerkten sie einen verstört aussehenden Herrn, der in athemloser Hast auf sie zugelaufen kam und keuchend die Worte hervorstieß: „Der Wagen — der Wagen — der andere Wagen, haben Sie ihn nicht gesehen, wo ist er?"

„Auf der Landstraße, eine Meile weiter nach Ballybay zu."

„Meine Frau und Schwägerin sind darin. Sind sie unverletzt?"

„Na, ich denke wohl," erwiderte der stellvertretende Rosselenker. „Der Kutscher dieses Postwagens ist über den Berg gelaufen, um den Weg abzuschneiden und die Pferde womöglich zum Stillstehen zu bringen. Wenn dies irgend Einer in ganz Irland zu Stande bringen kann, so ist er es."

„Was für einen Weg ging er?"

„Hier die Schafweide hinauf. Hoffentlich ist er zur rechten Zeit hingekommen."

„Beim Himmel, wenn nicht, so sind sie jetzt Alle mausetodt," sagte ein behäbiger Pächter, „denn kein Pferd der Welt kann den Umrang am Teufelellenbogen im Galopp nehmen." Sir Greville hörte diese tröstliche Bemerkung wohl kaum mehr. Schon rannte er wieder vorwärts, und zwar in einer Gangart, bei deren Anblick seine Londoner Freunde vor Erstaunen Mund und Augen aufgesperrt hätten.

(Fortsetzung folgt.)

— Viele Rathschläge sind des Entschlusses Tod.

Ihr erstes Honorar.

Von R. Victor.

Mutterchen, jetzt hab' ich's! Der Schluß wollte mir noch nicht gefallen, — aber so wird's gehen! Hör' nur zu!"

„Als sie jetzt die Augen zum Nachthimmel —"

Ein kurzes, trockenes Hüsteln unterbrach den Satz, dann klang es weiter: „zum Nachthimmel erhob, blickte der Mond — sie nicht mehr hämisch und kalt lächelnd — an.

So friedlich segelte — er durch die grauen und — weißen Wolkenschleier, — so erhaben über das Leid und Weh — der Menschen unter ihm — eine hehre, tröstende Mahnung, daß — es jenseits von Erdenschmerz und — Lebensnoth eine — Vorsehung gibt, — die nach ewigen — Gesetzen die Welten lenkt, unberührt von menschlichen Wünschen und Hader. Ganz ruhig wurde ihre Seele — und — sie konnte wieder vertrauend und inbrünstig beten, wie einst" —

In kurzen Absätzen kam es heraus, oft heftig hervorgestoßen, um in den kurzen Ruhepausen, die der Husten zuließ, möglichst zusammenhängende Sätze zu Ende zu bringen, — eine schwache, kranke Stimme aus einer müden, kranken Brust. Und dann wieder erneuter Husten. —

Es war immer schlimmer geworden mit der armen kleinen Else. Schon als Schulmädel mußte sie geschont werden, sie war so entsetzlich hager und schmalschultrig, dabei aber ein „langes Ende", wie man zu sagen pflegt. Gehustet hatte sie immer, aber sonst fühlte sie sich so wohl, hatte sie doch so frische, rothe Backen wie kaum eins der anderen Kinder. Nun, sie war auch lebhaft und toll genug, um einem Unbewanderten eine unberührte Gesundheit vorzutäuschen.

Aber zuweilen fiel sie ab mitten im Lernen oder Spielen und sah dann plötzlich mit den eingesunkenen Augen und der mühsam athmenden Brust so traurig und gar nicht mehr kindlich froh und gesund aus.

Else war viel auf sich selbst angewiesen, obwohl sie das einzige Kind ihrer Eltern war. Aber Mutter hatte genug mit dem kranken Papa zu thun. Else kannte nur einen kranken Vater, der im Rollstuhl lag, und dem die Mutter die gelähmten Glieder ersetzen mußte. — —

Das ist auch so eine aus Leichtsinn und Unvernunft geschlossene Ehe! meinten die Verwandten. Da mußte Agathe partout diesen obskuren Leutnant Müller heirathen, der nichts hatte, weder Geld, noch Geist, noch Schönheit, noch Zukunft. Wenn ers nur überhaupt bis zum Major brachte, damit doch einmal eine mäßige Pension einige Sicherheit gewährte im Falle seines Todes, denn das kleine Kapital, das damals durch die entliehenen Zuschüsse wohlhabender Verwandten auf die vorschriftsmäßige Höhe des Kommißvermögens geschraubt worden war, konnte ihr mit seinen paar Hundert Mark, die es jährlich abwarf, doch keinen Lebensunterhalt gewähren, und die besagten Zuschüsse fielen nach der Vermählung stillschweigend wieder an die Geber zurück.

Aber er sollte die Majorsecke nicht erreichen, nicht einmal den zweiten Stern auf den Epauletten.

Ein kurzes, bescheidenes Glück hatte das junge Paar genossen, bis die ersten Schatten durch die Symptome eines beginnenden Rückenmarkleidens in diesen Sonenschein fielen.

Es schritt stetig fort, der Dienst wurde quittirt, und — die karge Leutnantspension mußte mit den geringen Zinsen das Leben von drei Menschen bestreiten, und den Löwenantheil dieser Einnahmen verschlangen die Aerzte, Apotheken, Kuren und Bäder.

Agathe's ganzes Denken und Sinnen wurde durch die Sorge um ihren lieben Kranken absorbirt. Else durfte daheim nie laut sein, man war schon froh, daß sie durch die Schule und den Verkehr mit ihren Freundinnen genügend beschäftigt war. Wohl fiel der Mutter hin und wieder der Husten auf, aber da es kein aufbringlicher, bellender Husten, sondern vielmehr ein Räuspern war, schien kein Anlaß zu ernster Besorgniß vorzuliegen.

So lange die arme Frau nur ihres Gatten leibliche Bedürfnisse zu versehen hatte, fühlte sie sich immerhin glücklich. Sein Dank in zärtlichen Blicken und Worten, der Ideenaustausch mit ihm entschädigte sie für alle Mühe und Sorge.

Aber dann kam der schreckliche Tag, wo sie sich's nicht mehr verhehlen konnte, daß auch der Geist nicht mehr arbeitete wie einst, und daß sie nur noch ein vegetirendes Menschenbild wartete und pflegte. Das brach ihre Kraft. Sie wurde alt und müde zum Sterben, und dennoch — ihr Mann lebte ja noch, ein Wrack zwar, aber er brauchte sie noch, er gehörte ihr, sie sah, sie hörte ihn noch.

Fünfzehn Jahre hatte der Arme gelitten, als ihn der Tod endlich erlöste.

Da war Else gerade sechzehn Jahre alt, hatte die Schule verlassen und konnte die Mutter nun stützen mit ihrem liebevollen, allezeit heiteren Wesen. Vor allem mußte sie einen Lebensberuf ergreifen. Die wenigen tausend Mark sollten möglichst unverkürzt als Nothgroschen bleiben. Was blieb übrig? Am schnellsten ging's mit dem kaufmännischen Beruf, der am leichtesten erlernt und am ersten gewinnbringend wurde.

Agathe bangte zwar vor einem Leben ihrer Tochter in Kontoren bei Hitze und Kälte, in schlechter Luft und gebückter Haltung, denn schon längst war ihr das Leiden ihres Kindes nicht mehr verborgen. Man zog nach Berlin, um die besseren Chancen dort wahrzunehmen. Glückselig brachte Else die ersten selbstverdienten dreißig Mark heim und pilgerte dann weiter Tag für Tag unverdrossen nach dem Bureau, ungeachtet ihrer Mattigkeit und Brustschmerzen. Sie baute die herrlichsten Luftschlösser von glänzend dotirten Stellungen nach diesem ersten Probejahr bei geringem Gehalt. Wie wollte sie die Mutter dann pflegen, die mußte ja durchaus eine Kur brauchen, Wald, Ruhe, kräftiges Essen und Trinken, und nicht zuletzt auch neue moderne Kleider, dann und wann ein Konzert oder Theaterbillet standen auch in einer verschwiegenen Ecke ihres Zukunftsprogramms. —

Seifenblasen, Dunst, Fata morgana!

Da lag sie nun hingestreckt von der tückischen Krankheit, dieser Feindin jungen, frischen Lebens! Sie klagte nicht, sie haderte nicht, sie war lieb und geduldig und deutete die Thränenspuren im Antlitz der verhärmten Mutter nur auf Geld- und Nahrungssorgen. Die ärztlichen Konsultationen, der Aufenthalt in Görbersdorf, die stärkenden Mittel hatten ja auch so viel Geld gekostet; das kleine ärmliche Zimmer mit der Küche im Hinterhause, wo Arbeiter und zweifelhafte Existenzen ihr Logis hatten, war ja billig, aber es war nur noch gar so wenig Geld da, und das nahm zusehends ab, wie war da zu helfen?

Bei ihren Gängen zum Arzt, zur Apotheke oder zum Markt trug Frau Agathe Müller unter ihrem Umhang manch verhülltes Päckchen mit sich fort. Sie kam dann ohne dasselbe wieder, aber das Portemonnaie war dafür geschwollen von Silbergeld, zuweilen glänzte sogar ein Goldstück darin. Dagegen war in dem Schubfach mit dem Silberzeug wieder ein Plätzchen leer geworden. Nur das silberne Besteck, das Else zur Taufe erhalten und seit ihrer Kindheit in Gebrauch hatte, sollte unberührt bleiben. Else sollte nicht merken, wie groß die Noth.

Ahnte sie denn wirklich nicht, daß die wenigen werthvollen Stücke aus besseren Tagen zum Juwelier wanderten? Hatte die unglückliche Mutter wenigstens die Freude, ihr Kind zu täuschen? Sie glaubte es, sie wußte nicht, wie das junge Gehirn in den durchquälten Nächten arbeitete, um einen Ausweg, eine Hilfe zu finden.

Eines Tages — Frau Agathe hatte ihr eine kurze Zeitungsgeschichte vorgelesen — richtete sich Else mit glücklichem Gesicht im Bette auf:

„Mutterchen, ich habe eine Idee, eine herrliche Idee! — Sieh mal, solche Geschichtchen müßte man bei einiger Phantasie und Zeit doch am Ende auch fertig bringen. Ich habe gar so viele, viele Stunden, in denen ich nur so träume, da will ich dichten, erfinden, erleben — und dann schreiben, — das strengt nicht an, und wenn wir's dann an eine Zeitung oder ein Blatt einschicken, und bekommen Geld dafür, und Du brauchst Dich nicht mehr zu sorgen und —"

Ein heftiger Husten strafte die eifrige kleine Schriftstellerin. Sie wurde ganz still und das Blut auf dem Taschentuch verhieß nicht gerade eine Erfüllung ihrer Pläne.

Lange konnte sie nicht wieder an eine Ausführung derselben denken, es kamen ernste, schwere Tage, wo sogar ihr lebhafter Geist zu müde war zum Denken.

Kaum aber zeigte sich eine Besserung, so ging sie ans Werk. Papier, Tinte, Federn wurden besorgt, und in Kissen gebettet, in halb sitzender Stellung, schrieb die Kranke an ihren Geschichten.

Ein ungeahntes Glück brachten ihr diese Stunden des Dichtens und Träumens. Ihre eigene Person vergaß sie ganz und versenkte sich in die Seelen ihrer Phantasiemenschen, lebte, litt und freute sich mit ihnen und gewann sie lieb, wie Gestalten aus Fleisch und Blut.

Dann kam die Reaktion körperlicher Erschöpfung und Enttäuschung.

Wie häufig nahm die Mutter die langen, dicken Manuskript-Kouverts mit sich, warf sie in den Postkasten mit Wünschen, die so krampfhaft und heftig waren wie Gebete! Es war ja nicht des Geldes wegen, daß sie einen Erfolg so ersehnte, nur die Freude wollte sie sehen in den Augen ihres kranken Kindes.

Und immer kehrten die Blätter mit höflich ablehnenden Worten zurück, um wieder hinauszuwandern in die Redaktions-Bureaus, wo sie ein Tropfen waren im Meere literarischer Dilettantenprodukte, unbeachtet, oft flüchtig, zuweilen gar nicht gelesen.

Ach, man ahnte ja nicht, daß an diesem Papier der Schweiß einer Sterbenden, wirkliches Herzblut klebte; es waren eben unpersönliche beschriebene Seiten, eine unwillkommene Arbeitsvermehrung.

Endlich begnügte sich die Mutter nicht mehr damit, die Post als Vermittlerin zu benutzen. Es kostete sie einen Kampf, eine Ueberwindung, selbst hinzugehen zu den Redakteuren.

Da stand dann die schwächliche, vergrämte Gestalt in den dunklen, unmodernen, abgetragenen Kleidern, Niemand vermuthete die einstige, flotte Leutnants-Frau, aber die Dame erkannte man doch in ihrem Auftreten, in ihrer Sprache.

Sie zog die langen Briefe hervor, reichte sie den kalt und theilnahmslos blickenden Herren. Man las die Manuskripte, und mit einem bedauernden „zu wenig originell", „zu kindlich" oder „etwas alltäglich" legte man sie in ihre Hand zurück. Wo man rücksichtsvoller verfuhr, hieß es nur wie in den gedruckten Begleitschreiben: „Leider momentan keine Verwendung!" „Entspricht nicht der Tendenz unseres Blattes" u. s. w.

Zuweilen versuchte Frau Müller das Interesse für die Arbeiten dadurch zu heben, daß sie berichtete, von wem und wie sie geschrieben wurden. Darauf folgten dann bedauernde Gemeinplätze, und einmal hieß es sogar:

„Aber, werthe Frau, wir können doch um der unreifen Ergüsse Ihrer kranken Tochter willen nicht das Renommee unseres Blattes schädigen?!"

Immer hoffnungsloser wurden Mutter und Tochter, und doch waren beide ängstlich bemüht, ihre Enttäuschung vor einander zu verbergen. Else meinte schließlich auch, es müsse an ihrer Ausdrucksweise, an den von ihr behandelten Gegenständen liegen, und so begann sie zu ändern, zu bessern, zu feilen und las ihrer Mutter dann die Sachen in anderer Fassung vor.

* * *

„Ja, Elschen, so ist's hübscher, es wirkt in Deiner Geschichte viel versöhnlicher, wenn das arme Mädchen den Seelenfrieden wiedergewinnt und nicht verbittert und menschenfeindlich ihre Tage beschließt. Denke nur, wie unsagbar traurig, wenn solch armes, vom Schicksal verfolgtes und beraubtes Menschenkind auch noch seinen Gott verlieren sollte!"

Ein Zittern in diesen letzten Worten ließ Else die Mutter scharf ansehen. Vergebens bemühte sich diese, ihre Thränen niederzukämpfen. Else sollte ja nicht ahnen, an welche Möglichkeit sie im Geiste gedacht.

Aber diesmal hatte das junge Mädchen die nassen Augen doch gesehen. Für einen Moment verließ sie der wohlthätige Optimismus ihrer Krankheit, und eine Ahnung von der furchtbaren Wahrheit mochte wohl in ihr aufdämmern.

Sie wurde plötzlich ganz still, drehte den Kopf der Wand zu, damit Frau Agathe nicht sehen sollte, wie ihre Lippen in erstickten Weinen zuckten, und wie die Kissen sich feuchteten.

Als die letzte Geschichte mit dem neuen Schluß sauber abgeschrieben war, trat Frau Müller den so oft vergeblich gemachten Weg an. Bald stand sie wieder vor dem Leiter einer Zeitung, einem alten, freundlichen Herrn, der auch etwas wie Theilnahme für sie zu haben schien, als sie ihm die trüben Verhältnisse daheim in wenigen Worten darlegte. Er setzte sich und las aufmerksam Seite um Seite durch.

„Meine gnädige Frau, diese Arbeit verräth ein ganz hübsches Talent, doch fürs erste bedarf es noch der Klärung und Uebung. Die junge Dame soll nicht den Muth verlieren, kein Meister fällt vom Himmel und über ein Jahr, vorausgesetzt, daß sie unterdessen für sich gearbeitet hat, mag sie mir wieder einige Proben vorlegen, vielleicht kann ich ihr dann erfreulichen Bescheid geben."

„Ueber ein Jahr?" wiederholte Agathe tonlos. Ihre Hände schlangen sich krampfhaft in einander.

„Mein Gott, nur noch Wochen zählt ihr Leben, und dieser Herzenswunsch, auch etwas zu verdienen, nagt an ihr, und die Unmöglichkeit kränkt sie!"

Der Redakteur trat bei Seite an ein Pult, und Frau Müller, die sich schon zum Gehen gewendet, fühlt sich plötzlich zurückgehalten.

„Bringen Sie Ihrer Kleinen diese Summe, sagen Sie, die Skizze wäre angenommen; eine Lüge ist ja einem Schwerkranken gegenüber kein Unrecht."

Fünfzig Mark in Gold funkelten ihr aus der dargehaltenen Hand des Redakteurs entgegen.

Da erwachte in der von Entbehrung und Elend gebeugten und gedemüthigten Frau die Dame, die Offiziersfrau.

Sie richtete sich auf, sah den Herrn mit einem Blick an, der seltsam mit ihrer sonstigen Erscheinung kontrastirte, und sagte kühl:

„Sie scheinen mich gänzlich mißverstanden zu haben, mein Herr, ich bin mir nicht bewußt, Sie um eine Unterstützung angegangen zu haben!"

Wieder vergebens und die Demüthigung obendrein! Eilend strebte sie ihrer Wohnung zu, verließ sie doch ihr Kind nur mit schwerem Herzen, und wenn die Nothwendigkeit es gebot. Auf Stunden oft mußte eine gefällige Nachbarin, die auf derselben Etage wohnte, sie bei Else vertreten, wenn sie indeß ihre Gänge besorgte — das Schicksal des Armen, der sein eigener Dienstbote sein muß.

Warum erregte sie die eben zurückgewiesene Zumuthung nur so? Der Mann hat im Grunde ihr doch nur aus Gutherzigkeit helfen wollen. Wie mancher hätte es mit Dank angenommen, war's nicht vielleicht thöricht, dieses zur Unzeit offenbarte Standesbewußtsein? Wie sehr auch Noth und Trübsal sie geknickt, die Erinnerung an die kurze, strahlende Vergangenheit lebte noch zu mächtig in ihr, vor sich selbst war sie noch, was sie vor zwanzig Jahren gewesen, die Frau eines Offiziers.

Sie schloß die Korridorthüre auf, trat ein und sah sich Frau Klette gegenüber, die eben aus dem Zimmer kam und ängstlich den Finger auf die Lippen legend, sie in die Küche zog.

„Bleiben Sie ruhig, Frau Müller, regen Sie sich nicht auf, Fräulein Else geht es so schlecht, ich habe unterdessen meinen Jungen zum Doktor schicken müssen. Sie hat so viel Blut gehustet. Der Arzt ist wieder fort, kommt aber heute noch einmal. Da steht der Eimer mit Eis — immer nur Eis, hat er gesagt."

Die Frau bei Seite schieben und in das Zimmer eilen war ein Moment. Frau Klette war auch gar nicht empfindlich. Sie war eine einfache, aber mitfühlende Seele und dazu selbst Mutter. Leise klappte sie die Entreethür hinter sich zu und ging hinüber in ihre Wohnung.

Else lag still und scheinbar wohl in den Kissen. Nur sehr, sehr bleich sah sie aus, aber sie fragte gleich:

„Nun, Mutterchen, wie ist's mit meiner Geschichte?"

Da — eine momentane blitzartige Erleuchtung — nur nicht wieder die trübe Wahrheit.

„Angenommen, mein Liebling. Der Herr Redakteur hat alles gelesen und behalten. Am Nachmittag soll ich das Honorar holen, er konnte nur die Anzahl der Druckseiten im Augenblick nicht abschätzen, also konnte er auch die Summe noch nicht nennen."

Schnell küßte sie das schmale, jetzt ganz verklärte Gesichtchen und wandte sich dann dem Fenster zu, Hut und Umhang ablegend, damit Else ihre Unruhe und Verlegenheit nicht sähe.

„Endlich, Mutterchen! Also kann ich doch vielleicht noch etwas erreichen mit dem Schreiben, und Du hast dann nicht die Sorgen. Ach, wie habe ich mich wieder gefürchtet! Nicht wahr, er fand den Schluß auch gut?"

„Still, Elschen, nicht reden, Du machst Dich krank!" —

„O nein, nun geht's bergauf, ich fühl's! Ach, wie solche Freude gut thut, es ist wie starker Wein, wie Medizin!"

Als Agathe dann nach einer Weile an das Bett trat, schlief die Kranke, ein glückliches Lächeln auf dem bleichen Antlitz.

Wie aber jetzt das Geld beschaffen, damit die Täuschung vollkommen war? Kein Almosen, o Gott, nein! Nur überlegen, was noch zu Geld gemacht werden konnte! Da war jetzt nur Elses Besteck, aber das mußte ja bleiben, durfte nicht einmal verpfändet, geschweige denn verkauft werden.

Doch woher sonst etwas nehmen? Das Silberfach im Schrank war leer, ein einziges Stück von Werth war geblieben — die Uhr, die sie von ihrem Mann bei Elses Geburt zum Geschenk erhalten, der einzige Schmuckgegenstand, den er ihr je gegeben, und auch dieser ein Erbstück, für sie von unersetzlichem Werth, für den Goldschmied? — Wenigstens ein paar Goldstücke mußte es doch einbringen!

„Bitte, liebe Frau Klette, vertreten Sie mich auf zehn Minuten, Elschen schläft, ich bin gleich wieder zurück!"

Der nächste Juwelier wohnte am Ende der Straße.

Er wog und tarirte und bot ihr schließlich zwanzig Mark. Das Werk sei alt und ausgelaufen, der Goldwerth gering.

Sie feilschte nicht, sie nahm das Geld und eilte zurück. Es war ja auch ganz gleichgiltig und keine Zeit zu verlieren.

Oben fand sie Else sehr unruhig und dabei doch matt. Die Nachbarin ließ Mutter und Tochter allein.

Da fielen zwei Goldstücke auf das Deckbett, und abgezehrte, bleiche Finger umklammerten sie, und große, kranke Augen betrachteten sie wie etwas Geweihtes, Seltenes.

„Mein erstes Honorar! Die ersten zwanzig Mark!" murmelte sie nur ganz glückselig und freute sich an dem hellen Klingen, wenn die Münzen an einander klappten. Mit thränendem Blick sah die Mutter ihr zu und streichelte ihr Haar und konnte doch nicht reden vor Leid und wehmüthiger Freude.

„Ich bin so glücklich, mein Mutterchen, nun wird sich alles wenden, gute Nacht!"

Das waren ihre letzten Worte. Sie schlief ein, immer leiser ging der Athem, und immer noch hielt die Mutter die bleiche, erkaltende Hand und auch ihr Haupt sank herab auf das Bett, und Ermattung und Sorge schlossen ihr die Augen zu kurzem Vergessen.

Zuckend und knisternd verkohlte der Docht in der Lampe, und in der dunklen Ecke schliefen die arme Mutter und das todte Mädchen, und auf der weißen Bettdecke lagen zwei Goldstücke wie zwei goldene Thränen, zwei Blutstropfen — ihr erstes Honorar!

Eczema, schuppige Kopfhaut, Schwellungen, Jucken der Haut jeder Art sofort gelindert, dauernd geheilt. Doans Ointment. In jeder Apotheke. momifr

Im Reisebureau.

Ort: Das amtliche Reisebureau am Potsdamer Platz in Berlin. Zeit: 11 und 12 Uhr Vormittags, wenn das Gedränge am stärksten ist. Denn das Reisebureau, das sonst während des Restes des Jahres in vornehmer Ruhe dahinlebt, muß jetzt die Hochfluth des Verkehrs aushalten, und seine Beamten mögen mit Mephisto im zweiten Theil des Faust ausrufen: „Schon wieder Neue! Welch' ein harter Strauß! Hier helf' ich mir zuletzt mit Wahrheit aus —." Immer neue Ankömmlinge drängen über die Schwelle. Sie zappeln ängstlich durcheinander, erkundigen sich gegenseitig mit sorgenvollen Gesichtern, rennen, rufen, fragen, was sie schon hundert Mal gefragt haben, stieren wie verzaubert auf große, bunte Karten an den Wänden. Man meint, es sei ein Rudel verstörter Börsianer, denen soeben der neueste Kurssturz mitgetheilt ist. Aber nein! Das sind Leute, die sich auf ihr Vergnügen vorbereiten. Sie kommen hierher, um Fahrscheine zu bestellen, um Bett- und Platzkarten zu kaufen, um sich nach Sonderzügen zu erkundigen, um die besten Dampfer- und Zugverbindungen auszuforschen. Sie sind unermüdlich im Fragen, sie wollen alles wissen von den augenblicklichen Hotelverhältnissen in Patagonien an bis zu der besten Art, wie man sich in Kamtschatka ein Rundreisebillet zusammenstellt. Die Beamten stehen mit unermüdlicher Geduld auf alles Rede.

Das Bureau ist für seinen Zweck äußerst praktisch eingerichtet; in den zwei hintern Zimmern, die mit Karten ausgestattet sind, kann man sich Fahrscheinhefte zusammenstellen, Feder und Tinte liegen überall aus, ebenso der Koran des Reisenden, das Kursbuch. Vorn werden die Fahrscheine verabfolgt, die Auskunft ertheilt, die Plätze in den Sonderzügen vertheilt. Ausländern wird in ihrer Sprache geantwortet; Bade- und Kurortführer, Fahrpläne fremder Gesellschaften liegen unentgeltlich zur Einsicht da. Es ist das Eldorado des Reiselustigen, man meint, hier müsse man gerade die Vorfreude, oft das Beste an der Reise, am reinsten genießen. Aber die Kulturnervosität der meisten verdirbt ihnen alles. Wir stehen im Zeichen des Verkehrs; an solchen Tagen stehen die Menschen außerdem im Zeichen der Verkehrtheit. Am unheimlichsten ist der Bazillus des Fahrscheinheftes; er verdreht den meisten geradezu die Köpfe. „Ich kann durchaus kein Heft zusammenstellen!" wimmert eine nicht mehr junge Dame mit einem hilflosen Blick. „Ich weiß nicht, wie man das macht." „Aber, wenn Sie sich nach dem Kursbuch genau richten wollen." „Ja, ich habe es schon vor Jahren versucht; ich kann es nicht! Ich kann es ganz gewiß nicht." „Dann bitte, meine Dame, wollen Sie sich an die Dame dort im hintersten Zimmer wenden, die wird Ihnen alles erklären!" Jene zieht ab mit dem Blicke einer, die gehängt werden soll. „Ja, muß ich denn nun die Reihenzahl und die Kilometerzahl zusammen addiren?" fragt sie hartnäckiger. „Nein, jedes für sich," antwortet der Beamte, dem dieselbe Frage heute schon zwanzigmal vorgelegt ist.

„Donnerwetter!" ruft ein ältlicher Herr neben uns am Tische, der wie ein Wüthender — addirt, er sieht aus wie ein Offizier in Zivil: „Wozu sind denn überhaupt diese Reihenziffern? Das ist doch eine unnöthige Schererei!" Ein anderer, der beim Rechnen wie viele Menschen nicht ruhig bleiben kann, schlägt mit der Hand auf den Tisch, während er zusammenzählt — ein erzürntes allseitiges „Bst!" mahnt ihn zur Ruhe. „Können Sie mir nicht sagen, ob ich auf mein Billet die Dampfer von Schandau nach Aussig benutzen kann?" fragt ein kurzsichtiger Jüngling mit einem grünen Heft in der Hand einen der Schreibenden am Tische. Dieser, der gerade in Unteritalien ist, antwortet unwirsch: „Habe keine Ahnung!" Ein anderer beschwert sich: „Warum ist denn die Taurenbahn noch nicht fertig? Jetzt fehlt mir meine ganze Verbindungsstrecke. Seit vier Jahren bauen sie schon an der Kiste herum." Die Beamten versichern mit den heiligsten Eiden, daß, wenn es von ihnen abhängig wäre, die Taurenbahn längst fertig sein würde. So aber vom Potsdamer Platz aus ließe sich das schwer dirigiren. Die Erkundigungen sind zahllos; die meisten sind von der grundlosen Angst besessen, ob der Staat, dieser habgierige Racker, sie nicht doch an irgend einem Punkte betrügen wolle? Das Entgegenkommen der Eisenbahnbehörden, die vielen Ermäßigungen und Zugsverbesserungen, das wird alles als selbstverständlich hingenommen, darüber verliert man kein Wort. Vielfach lernt man in so einem Reisebureau die pedantische und ängstliche Natur des Spießbürgers recht kennen. Endlich aber, wenn jeder sein Fahrscheinheft zusammen hat: „O welche Lust gewährt das Reisen!"

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

fährt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

Bebel gegen Bernstein.

Sehr böse ist Bebel über den Artikel, in dem Bernstein zur Besitzergreifung des Reichstags-Vizepräsidiums auffordert. In der „Neuen Zeit" erläßt Bebel folgende Erklärung:

„Als ich meinen in Nr. 40 der Neuen Zeit veröffentlichen Artikel „Das Fazit der Wahlen" schrieb, lag das Juliheft der Sozialistischen Monatshefte noch nicht vor, in dem der Artikel von Ed. Bernstein: „Was folgt aus dem Ergebniß der Reichstagswahlen?" enthalten ist. Wären mir Bernsteins Auslassungen bekannt gewesen, so hätte ich dagegen auf's Schärfste Stellung genommen.

Nachdem dieses aber in der Nr. 40 der Neuen Zeit durch den Verfasser des Artikels: „Von Extra- und anderer Wurst" geschehen ist, halte ich mich für verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß ich Wort für Wort mit demselben einverstanden bin.

Es fehlte gerade noch, daß sich die Partei ihren großartigen Sieg vom 16. Juni durch Betrachtungen verekeln ließe, wie sie Genosse Bernstein zum Jubel unserer Gegner zum Besten gibt.

Sollte hier oder dort in der Partei ein Zweifel bestehen, was die Wahl vom 16. Juni zu bedeuten hat, dann empfiehlt es sich, daß der Parteitag zu Dresden klipp und klar seine Meinung darüber äußert. Unsere Vertreter haben Besseres zu thun, als über die Niederlage des bürgerlichen Liberalismus larmoyante Betrachtungen anzustellen und um die Gunst der bürgerlichen Parteien zu buhlen."

Gegeben zu Küßnacht-Zürich, den 6. Juli 1903.

Leset die „Sonntagpost".

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Edison hat Unglück!

New York, 3. Aug. Es wird mitgetheilt, daß der berühmte Erfinder Thomas A. Edison bei neuen Experimenten mit den X-Strahlen, wobei er deren Wirkungen auf mannigfache Gegenstände festzustellen suchte, beinahe sein Augenlicht einbüßte, und daß seinem Assistenten Charles Dally der eine Arm amputirt werden mußte, und der andere gleichfalls in Gefahr ist. Edison sah sich gezwungen, die Experimente vorläufig einzustellen, worauf er seine Augen wieder besser gebrauchen konnte; doch ist sein linkes noch immer nicht recht in Ordnung. Edison ist froh, daß er nicht ganz erblindet ist. Er spricht indeß noch immer sehr hoffnungsvoll von den betreffenden Versuchen.

Was die große Regatta kostet.

New York, 3. Aug. Auf Anfragen über die Kosten der internationalen Jacht-Regatta um den amerikanischen Becher wird mitgetheilt, daß Sir Thomas Lipton, welcher die englische Jacht laufen läßt, diesmal insgesammt etwa $600,000 Kosten hat (einschließlich des Jacht-Transports über den Atlantischen Ozean), und die amerikanischen Wettbewerber nahezu dasselbe. Im Ganzen kann man also eine Auslage von rund $1,200,000 annehmen.

Ausland.

Die Wagnerdenkmal-Enthüllung.

Berlin, 3. Aug. Die Festlichkeiten zur Enthüllung des Denkmals von Richard Wagner dahier beginnen am Mittwoch, den 30. September, und finden am Montag, den 5. Oktober, ihren Abschluß. Während dieser Zeit hält auch der Internationale Musikkongreß im Reichstagsgebäude seine Sitzungen ab.

Das Programm enthält Folgendes:

Mittwoch, 30. Sept. — Im Reichstagsgebäude: Empfang der Ehrenfestpräsidenten Prinz Friedrich Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern, der Staats-Würdenträger, der diplomatischen Vertreter, der Regierungsdelegaten und Staatsbehörden, der Bürgermeister und Delegationen der Städte, der kaiserlichen und königlichen Akademien und Institute, der Mitglieder des internationalen Komites der Ehrenpatrone u. s. w. Kommerkonzert von Künstlern nationalen Rufes. Promenadenkonzert. Das Empfangskomite gibt ein Souper.

Donnerstag, 1. Okt. — Im kaiserlichen Pavillon im Thiergarten: Einweihung des Denkmales. Ansprache des Präsidenten des Festkomites L. Leichner. Enthüllung des Denkmales. Militärmusik und Festgesänge. Abends Bankett im großen Saal im Wintergarten des Zentral-Hotels. Ueberreichung der goldenen Gedächtnißmedaillen.

Freitag, 2. Okt. — Drei große Aufführungen in der Philharmonischen Halle.

Samstag, 3. Okt. — Auf speziellen Befehl des Kaisers, Aufführung der „Meistersinger" im königlichen Opernhaus.

Sonntag, 4. Okt. — Kirchenfest in der Königlichen Singakademie. Abends zwei Festkonzerte (Richard Wagner-Konzert im Königlichen Opernhaus u. internationales Galakonzert). Das Komite gibt darauf ein Souper.

Montag, 5. Okt. — Besichtigung der königlichen Sammlung alter Musikinstrumente in der Neuen Königlichen Hochschule für Musik. „Dejeuner dinatoire" für Mitglieder der internationalen Ehrenkomites. Abends literarische und musikalische Abschieds-Soiree. Das Festkomite gibt ein Souper.

Herzog Ernsts Jubiläum.

Altenburg, 3. Aug. Anläßlich des, auf den heutigen Tag fallenden Regierungs-Jubiläums des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg ist unsere Haupt- und Residenzstadt großartig geschmückt. Die Hauptfeier dehnt sich auf zwei Tage aus, unter Betheiligung zahlreicher deutscher Fürstlichkeiten, und erregt schon wegen der, allezeit echtdeutschen Haltung des Herzogs in weitesten Kreisen großes Interesse.

Heute zu früher Morgenstunde brachten die vereinigten Altenburger Männergesangvereine auf dem Schloßhof ein Ständchen, und später folgten Fest-Gottesdienst und Schul-Akte, sowie Parade der Garnison und der Militärvereine auf dem Kasernenhofe; Mittags zwölf Uhr war Huldigung des Herzogs auf dem Marktplatze, Nachmittags Volksfest auf dem Markte und Fest-Aufführung im Hoftheater, Abends festliche Beleuchtung der ganzen Stadt. Am 4. August: Empfang der Deputationen im Residenzschlosse; im Anschluß hieran eine Soiree, wobei ein Festspiel von Wiegand und musikalische Darbietungen der Altenburger Künstlerklause vorgesehen sind.

Die Blätter widmen dem Ereigniß recht sympathisch gehaltene Artikel und erwähnen auch besonders des ruhmvollen Antheils, welchen der Herzog an den Errungenschaften des deutsch-französischen Krieges hatte.

Die Reblaus in Lothringen.

Metz, 3. Aug. In den Weinbergen Lothringens tritt die Reblaus in besorgnißerregender Weise auf, und die Winzer fürchten für ihren Herbst. Es sind die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um der Verbreitung des schädlichen Insekts Schranken zu ziehen.

Herausfordernde Tschechen.

Breslau, 3. Aug. Es hat in weitesten Kreisen das peinlichste Aufsehen erregt, daß auf dem Tschechenfeste im preußischen Badeorte Kudowa die Kapelle des Glatzer Infanterie-Regiments spielte, und Plakate mit tschechisch-nationalen Farben und tschechischem Texte angeschlagen waren.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In San Franzisko und anderwärts in Kalifornien wurde Sonntag-Nachmittag ein Erdbeben verspürt, das 30 Sekunden dauerte.

— Bei Chattanooga, Tenn., wurden durch einen Zusammenprall zweier Güterzüge 4 Lokomotivführer und 4 Heizer getödtet.

— Bei Indianapolis wurden durch Zusammenstoß zweier Straßenbahn-Wagen 2 Personen tödtlich, und etwa 30 mehr oder weniger schwer verletzt.

— Ein wolkenbruchartiger Regen richtete zu Topeka, Kans., und zwischen Salina und Brookville großen Schaden an. In Nebraska hat es auch wieder tüchtig geregnet.

— Gestrige Baseball-Spiele: „American League": Chicago 2, Cleveland 0; St. Louis 3, Detroit 1. National League: Chicago 5, Cincinnati 0; Pittsburg 13, St. Louis 4.

— Die, während der letzten vier Wochen auf dem St. Louiser Ausstellungsplatz gemachten Fortschritte übertreffen, soweit die Gebäude und Anlagen in Betracht kommen, alle Erwartungen.

— Zu Livingstone, Mont., wurde versucht, die große Brücke der Northern Pacificbahn über den Yellowstone in die Luft zu sprengen und so einen Personenzug zu zerstören. Die Brücke wurde aus den Fugen gehoben, jedoch nicht beträchtlich beschädigt.

— In der gestrigen Sitzung des Amerikanischen Verbandes katholischer Vereine in Atlantic City, N. J., berichtete der Sekretär, daß es 266 County-verbände in 40 Staaten gibt. 4000 Sioux-Indianer sind durch einen Häuptling von der Rosebud-Agentur vertreten.

— Präsident Roosevelts Haltung in der Negerfrage hat allem Anschein nach eine Spaltung in der Partei der weißen Republikaner Louisianas hervorgerufen. Die eine Fraktion fordert in einem Rundschreiben geradezu auf, diese Partei zu verlassen, weil Roosevelt „die weise Politik seines Vorgängers umstürze."

Ausland.

— König Edward erließ nach seinem Wiedereintreffen in Cowes, England, eine Dankes-Proklamation an „Mein irländisches Volk".

— Aus Tanger, Marokko, wird gemeldet, daß der Thron-Prätendent Bu Hamara gestorben sei — die Todesart wird nicht angegeben.

— Der mexikanische Vulkan Colima ist wieder in lebhafter Thätigkeit, und die Bewohner der benachbarten Ortschaften flüchten sich.

— Durch ein Erdbeben in der italienischen Provinz Toskana haben die Ortschaften Filatierron und Mulazzo schwer gelitten.

— Professor Ferdinand v. Richthofen, der berühmte Geograph, ist zum Rektor der Berliner Universität gewählt worden.

— Vor dem Denkmal des, 1546 in Paris als Ketzer verbrannten Etienne Dolet nahmen 10,000 Freidenker Beschlüsse zugunsten der Trennung von Staat und Kirche an.

— Depeschen aus Wien zufolge hat der Zar eine, die Lage Kroatiens in den schwärzesten Farben schildernde Petition der, in den Ver. Staaten ansässigen Kroaten wohlwollend angenommen.

— In Mazedonien kommen immer noch kleine Scharmützel vor, aber die Pforte macht nichts desto weniger bekannt, daß die jetzt dort stehenden 40,000 Mann bald werden aufgelöst werden können.

— Es heißt, daß die Zeugenvernehmung vor der Untersuchungskommission, in dem ungarischen Bestechungs-Skandal, die unabhängige Partei, sowie die Administration Hedervary ernstlich kompromittire.

— Die Nachricht vom Ableben des berühmten deutschen Chemikers Ludwig Mond erweist sich als grundlos. Mond bereist zur Zeit die Schweiz, und sein Sekretär dementirt von Montreux aus die Todeskunde.

— Berichten aus Armenien zufolge haben dort ernstliche Ruhestörungen stattgefunden, und es werden verschiedene Kämpfe zwischen Türken und Kurden auf der einen und Armeniern auf der anderen Seite berichtet.

— Wie aus Port Arthur gemeldet wird, hat die russische Regierung auf Antrag des, von dort zurückgekehrten Kriegsministers General Kuropatkin die Summe von $6,000,000 für neue Festungswerke, besonders zum Schutze von Dalny, bewilligt.

— Heinrich Conried, der Direktor der New Yorker Oper, hat die Frau Gadski für die Partie der „Brunhilde" gewonnen. Edith Walker vom Wiener Opernhaus, die ebenfalls in Wagner'schen Opern auftreten wird, ist eine Amerikanerin, die vor mehreren Jahren an der Berliner Opr ihr Debüt machte.

— Der Dramatiker Hermann Sudermann hat sein neues Schauspiel: „Sokrates, der Sturmgesell", vollendet. Die erste Aufführung findet im Oktober im Lessing-Theater statt. Das Stück behandelt die 48er Bewegung und zeigt, wie sich aus den stürmischen Freiheitsbestrebungen jener Periode der heutige Liberalismus entwickelt hat.

— Herr Ballin, Direktor der Hamburg-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, hat 5 der ältesten Dampfer der Gesellschaft, die „Allemannia", „Rhenania", „Polynesia", „Polaria" und „Athos", an Glasgower Schiffsbauer verkauft und vier der größten und neuesten Dampfer der englischen Golf-Linie erworben.

— Es war die Frage aufgeworfen worden, ob unter dem neuen deutschen Fleischschaugesetz amerikanisches Schweinefleisch von einem Zeugniß über die stattgehabte mikroskopische Untersuchung begleitet sein müsse. Kanzler Bülow hat diese Frage bejahend entschieden, da das neue Gesetz die alten Vertrags-Bestimmungen nicht aufhebe.

— Neue Berichte über neue Zusammenstöße zwischen Truppen und Streikern an der transkaukasischen Eisenbahn bei Tiflis besagen: Die Truppen machten von ihren Schußwaffen gegen die, mit Revolvern ausgerüsteten Tumultuanten Gebrauch, und 21 dieser wurden getödtet! Die, angeblich von Armeniern aufgehetzten Streiker brachten einen Zug zum Entgleisen, wobei 2 Menschen umkamen.

— In Berlin wird der Text eines russisch-japanischen Abkommens veröffentlicht, das gelegentlich der Reise des russischen Kriegsministers nach Tokio unterzeichnet worden sein soll. In der Einleitung wird erklärt, daß Rußland und Japan von dem Wunsche geleitet seien, einen „Konflikt" hinsichtlich ihrer politischen und kommerziellen Interessen in der Mandschurei zu vermeiden. Rußland gestattet die Oeffnung von drei mandschurischen Häfen und macht Japan verschiedene Konzessionen. Das Abkommen tritt temporär in Kraft.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Arabic von Liverpool; Furnessia von Glasgow.

St. Johns, N. F.: Carthaginian von Glasgow.

Neapel: Vancouver, von Boston nach Genua.

Lokalbericht.

Das Fest der Alten.

Unter allen Vorzeichen glänzenden Erfolges eröffnet.

Schon am frühen Nachmittag fand eine wahre Völkerwanderung nach dem Nord Chicago Schützenpark statt.

„So jung, wie heute, kommen wir nicht wieder zusammen!" — „Na, wer weiß, Du wirst, Deinem Aussehen nach, jünger, statt älter!" Mit diesen Worten begrüßten sich heute Nachmittag, um 2 Uhr, am Haupteingang zum Nord Chicago-Schützenpark zwei alte Ansiedler, die einander während des ganzen Jahres nur einmal, beim Fest der alten Ansiedler, zu Gesicht bekommen, denn der Eine wohnt seit zehn Jahren bei seiner Tochter und seinem Schwiegersohn in South Chicago, weil er seine treue Lebensgefährtin durch den Tod verloren; der Andere hingegen hat sein Frauchen noch bei sich und Beide wohnen noch immer in ihrer alten, seit mehr als vier Jahrzehnten auf der Nordseite befindlichen Heimstätte. Bis 1893 waren sie Nachbarn. War das eine Wiedersehensfreude! Wie herzlich schüttelten sie einander die Hände. Tief senkte sich der Blick des Einen in die Augen des Anderen. Und auch die Gattin des Nordseitlers, ein altes, aber noch sehr rüstiges Mütterchen, nahm tiefbewegt an der herzlichen Begrüßung Theil. — Solche Szenen ereigneten sich heute zu Hunderten auf dem Festplatze. Man freute sich aufrichtig, den Freund, oder guten Bekannten, früherer Jahre noch am Leben vorzufinden und mit ihm einige frohe Stunden, oder auch nur Minuten, zu verbringen. So bald wie nur möglich nach der Ankunft im Park wurden die Buden aufgesucht, in welchen die Gedenklisten zur Eintragung der Namen aller alten Ansiedler und Ansiedlerinnen aufliegen und die seidenen Abzeichen vertheilt werden. Erst nachdem sie diese seidenen Bänder an ihren festlichen Gewändern befestigt, fühlten sich die alten Herren und Damen als die Ehrengäste des Festes. Mit berechtigtem Stolze schauen die „Ganzalten" auf die Angehörigen der jüngeren Jahrgänge der alten Ansiedler herab, als ob sie sagen wollten: „Was wißt Ihr von den Beschwerlichkeiten des Pionierlebens! Da, schaut uns an! Wir haben uns noch mit den Indianern auf Chicagoer Grund und Boden herumgeschlagen!" Schon um vier Uhr Nachmittags, wann die Besucher zu Hunderten eintreffen und der Festplatz immer mehr bevölkert wird, sind diese Unterschiede aber vergessen. Alle Festgäste haben dann nur das eine Verlangen, sich nach besten Kräften zu vergnügen. Noch zweimal treten die alten Pioniere in den Vordergrund des Interesses: um 5 Uhr Nachmittags, wann auf dem für sie besonders abgegrenzten Tanzplatze der Preistanz der alten Ansiedler und Ansiedlerinnen abgehalten wird, und um 7 Uhr Abends, wann Herr Emil Höchster mit launigen, gemüthvollen Worten eine Ansprache an die Ehrengäste des Festes hält und gleich darauf die Vertheilung der goldenen Medaillen an die preisgekrönten alten Chicagoer Pioniere, Herren wie Damen, vornimmt. Abends, wenn das Sommernachtsfest einsetzt, überlassen sie gern der Jugend die Freuden des Tanzens und Jubilirens; nach neun Uhr sind diejenigen von den lieben Alten, die hier noch Moräste ausgetrocknet und in öden Gegenden des alten Chicago den ersten Spatenstich gethan haben, nur vereinzelt anzutreffen. Die Meisten treten in fröhlichster Stimmung schon nach der Preisvertheilung den Heimweg an und gedenken, nach der auf dem Feste erhaltenen Anregung, früherer Zeiten und in stiller Wehmuth wohl auch mancher lieben Freunde und Bekannten, denen es vom Schicksal nicht vergönnt war, das heurige Fest der alten Ansiedler mitzufeiern.

Abgesetzt.

Der Kirchenrath der Ersten Methodisten-Kirche von Evanston hat Pastor Wm. MacAfee, der seit fünf Jahren Seelsorger der Gemeinde gewesen, abgesetzt und an seiner Stelle den Pastor F. P. Frost berufen, der bislang in Newark, N. J., thätig gewesen ist. Wie verlautet, waren die Ansichten, welche Pastor MacAfee über gewisse theologische Punkte hegt, den Mitgliedern der Gemeinde zu freisinnig.

Leset die „Sonntagpost".

Der Trolley-Moloch.

Drei Unfälle ereigneten sich auf einer Straßenbahnlinie.

Ein Passagier getödtet.

Sechs Personen mehr oder minder erheblich verletzt. — Die Unfälle sind auf ungenügende Verkehrsmittel zurückzuführen. — Frevelhafter Leichtsinn.

Die Trolleycars der 12. Straße-Linie der Union Traction Company waren gestern Nachmittag derartig überfüllt, daß sich innerhalb drei Stunden drei Unfälle ereigneten, die einem Manne das Leben kosteten, während sechs Personen verletzt wurden. Zwei der Unfälle wurden dadurch verursacht, daß Leute, die selbst keinen Stehplatz mehr in den Cars fanden, sich an deren abgesperrter Seite angeklammert hatten und von aus entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen abgestreift wurden.

Getödtet wurde:

Hermann Hermack, 18. Place und Morgan Straße.

Die Verletzten sind:

Henry Goetz, Nr. 519 W. Van Buren Straße.

Victor Matusek, Nr. 1574 W. 22. Straße.

Albert Cohn, 12. Place und Canal Straße.

James Murphy, Nr. 517 Thomas Straße.

Frank McCarthy, Nr. 618 Oakley Avenue.

Dr. J. Ralph Ballinger, Nr. 680 W. Division Straße.

Der Unfall, welcher Hermann Hermack das Leben kostete, ereignete sich kurz nach drei Uhr. Hermack, der unverheirathet und 33 Jahre alt war, klebte an der abgesperrten Seite einer westlich fahrenden Car. Er wurde in der Nähe der Kedzie Ave. von einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Car erfaßt und zwischen die Geleise auf das Pflaster geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, wurde außerdem innerlich verletzt und starb auf der Stelle. Seine Leiche wurde nach Urban Brothers' Bestattungsgeschäft, Nr. 398 W. 18. Str., geschafft.

James Murphy, Frank McCarthy und Dr. J. Ralph Ballinger, die zugleich mit ihm abgestreift wurden, kamen mit schweren Hautabschürfungen davon. Sie wurden in Droschken, welche die Union Traction Company stellte, nach Hause geschafft.

In ähnlicher Weise war Henry Goetz eine halbe Stunde zuvor an Homan Ave. verunglückt. Er erlitt Hautabschürfungen und eine Wunde an der linken Weiche.

Victor Matusek kam mit Hautabschürfungen an der linken Hand davon.

Albert Cohn, der Betriebsleiter der Wilkin Air Company an Pope und Canal Straße, stand gegen sechs Uhr auf dem Trittbrett einer Trolleycar, als an 12. Straße und 45. Ave. ein angehängter Wagen entgleiste und gegen den Vorderwagen fiel. Cohn gerieth zwischen beide Cars und wurde innerlich verletzt. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Beim Versuche, einen in Fahrt befindlichen Zug der Chicago Junction-Bahn an Ashland Ave. zu erklimmen, fiel John Mathews, Nr. 4063 Artesian Ave., unter die Räder, die ihm das linke Bein unterhalb des Knies abtrennten. Er wurde in einer Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde.

Der Radfahrer Cornelius Snyder fuhr gestern an Clinton und Adams Straße einen gewissen Ike Pollach, Nr. 238 Maxwell Straße, über den Haufen. Der Verunglückte, der schlimm verletzt wurde, befindet sich in ärztlicher Behandlung. Snyder behauptet, daß Pollach ihm direkt in den Weg lief und daß er nicht im Stande war, den Unfall zu verhüten.

Ein von Thomas Connors, Nr. 313 23. Straße, gelenktes Fuhrwerk stieß gestern an Archer Ave., nahe Quinn Straße, mit einer Trolleycar zusammen. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Das Pferd schlug aus und verletzte sich die Hinterbeine derartig, daß es von einem Polizisten erschossen werden mußte.

Lewis Stevens und Homer Hilton von Evanston, sowie Frederick Siegfried und James Hill von Chicago, begaben sich gestern mit vier jungen Damen nach dem Strand in der Nähe von Dempster Straße, Evanston. Die vier jungen Männer unternahmen eine Bootfahrt. Um den Damen seine „Forsche" zu zeigen, versetzte Stevens das Boot in schaukelnde Bewegung und brachte es schließlich zum Kippen. Während seine Genossen sich am Boot anklammerten, ersuchte er schwimmend das 300 Fuß entfernte Ufer zu erreichen. Unterwegs wurde er von Krämpfen befallen und er wäre elend ertrunken, wenn es seinen Genossen, deren Leben er so leichtfertig gefährdet hatte, nicht gelungen wäre, das Boot umzukehren. Sie ruderten ihm zu Hilfe. Er sank vor ihren Augen. Hilton sprang ihm nach, packte ihn und brachte ihn an die Oberfläche. Beide wurden in's Boot gezogen. Stevens war besinnungslos, als das Boot das Ufer erreichte. Erst nach einer halben Stunde gelang es, ihn in's Bewußtsein zurückzurufen. Er ist überzeugt, daß er, bei Bemühungen seiner Freunde ungeachtet, ertrunken wäre, wenn Frl. Alice Peterson, eine der jungen Damen, ihn durch unaufhörliche Zurufe nicht zum Ausharren ermuthigt hätte.

Der zweijährige Thomas Leatherman warf vor einer Woche in der elterlichen Wohnung, Nr. 225 Leavitt Straße, einen Kaffeetopf um, dessen kochend heißer Inhalt sich über ihn ergoß. Gestern erlag der Knabe den erlittenen Brühwunden.

George Bushman, der zehnjährige Sohn von H. W. Bushman, Nr. 4849 Forestville Ave., erlag gestern den Verletzungen, die er sich in voriger Woche infolge eines Sturzes von einem vor der elterlichen Wohnung stehenden Baume zugezogen hatte.

Heute früh wurde die Leiche von Albert Monsen, Kedzie und North Avenue, geborgen, der, wie berichtet, am Donnerstag Abend im Verein mit Fred Odell aus einem Boot sprang, welches in das Kielwasser eines Dampfers gerathen war. Monsen und Odell ertranken. Ihre Genossen Edward Carroll und Joseph Molter wurden gerettet. Odells Leiche wurde noch am selben Abend geborgen. Monsens Leiche wurde heute von der Lebensrettungsmannschaft am Fuße von S. Water Straße aus dem See gefischt und in einer Ambulanz nach Rolstons Bestattungsgeschäft, Nr. 22 Adams Straße, geschafft.

Burdock Blood Bitters gibt einem Manne klaren Kopf, ein thätiges Gehirn, einen starken kräftigen Körper, stärkt ihn für den Kampf des Lebens. momitr

Wußte sich zu helfen.

Dan Kipley wird wegen der Tödtung des Joseph Hopkins nicht prozessirt werden können.

Von der Mordanklage, die über dem Haupte des früheren städtischen Detektives Dan Kipley, eines Neffen des früheren Polizeichefs, schwebt, hat man schon seit geraumer Zeit nichts mehr gehört. Wahrscheinlich wird dieselbe, „wegen Mangels an Beweisen", niedergeschlagen werden müssen.

Es sind jetzt etwa siebzehn Monate her, daß Kipley eines Morgens den gewerbsmäßigen Einbrecher Joseph Hopkins, nachdem er mit demselben am Abend vorher in einer Kneipe Streit gehabt, in der Wohnung seiner Geliebten, der „Diamanten-Lili", niederknallte. Hopkins, eine ganz hervorragende Berühmtheit in seinem Fache, hatte während der letzten Monate vor seinem plötzlichen Dahinscheiden eine Art von Doppelleben geführt. Er hatte sich mit seiner jungen Frau in der Nähe von Palos Park niedergelassen und führte dort einen Lebenswandel, der von seinen frommen und sittenstrengen Nachbarn mit Wohlgefallen als mustergiltig bezeichnet wurde. Welcher Art die „Geschäfte" waren, denen Hopkins hier in der Stadt und auf gelegentlichen Reisen nachzugehen pflegte, davon hatten jene guten Leute keine Ahnung, und groß war ihre Ueberraschung, als nach dem Tode des Menschen festgestellt wurde, wer und was ihr geschätzter Nachbar gewesen.

Kipley, der nach der verhängnißvollen Schießerei in Haft genommen worden war, bestritt seine Thäterschaft nicht, behauptete aber, daß er den Hopkins im Zustande der Nothwehr getödtet hätte. Die einzige Zeugin der That war die „Diamanten-Lili". Sie aber hat der Angeklagte als Zeugin unmöglich gemacht, indem er sich mit ihr in aller gesetzlichen Form verehelichte. Als seine Gattin kann sie weder freiwillig noch gezwungen als Belastungszeugin gegen Kipley auftreten, sodaß dieser sich der Verantwortlichkeit für seine That durch seine Heirath gänzlich entzogen hat. Der Beweggrund Kipleys zu der Blutthat soll Eifersucht gewesen sein.

Schadhafte Feuerlöschvorrichtung

Verursachte eine Ueberschwemmung und $7000 Schaden.

Infolge einer schadhaften automatischen Feuerlöschvorrichtung wurde heute früh durch Ueberschwemmung im Gebäude Nr. 186 Market Str. $7000 Schaden verursacht, der sich wie folgt vertheilt: Royal Worcester Corset Co., 2. Stock, $6000; Taylor & Parrotte, Hutfabrik, erster Stock, $1000. Der Schaden wurde von einem Polizisten entdeckt, der die Feuerwehr benachrichtigte. Diese besserte die Löschvorrichtung nothdürftig aus. Vor zwei Wochen wurde das Lager der genannten Firmen in gleicher Weise um mehrere tausend Dollars beschädigt.

Mit dem Huf eingeklemmt.

Albert Johnson, der Kutscher von Dr. D. R. Crower, war heute Vormittag gerade im Begriff, das von ihm gelenkte Buggy dicht an den Bürgersteig vor dem Gebäude Nr. 34 und 36 Ost Washington Str. heranzufahren, als das vorgespannte Pferd mit einem Huf in dem Loch stecken blieb, das sich dort im Verschlußdeckel eines Einsteigeloches der Straßenkanalisirung befindet. Das Thier versuchte, anscheinend unter großen Schmerzen, lange vergeblich, das wie in einem Schraubstock eingeklemmte Glied wieder herauszuzerren. Nach Verlauf einer vollen Stunde erst gelang es das Hufeisen vom Huf des Pferdes loszutrennen und dem geängstigten Thiere die Bewegungsfreiheit wiederzugeben.

Briefträger für Zion City.

Nach den Vorschriften der Postverwaltung muß in Ortschaften, welche 10,000 oder mehr Einwohner haben, und wo der Umsatz des Postamtes sich jährlich auf $10,000 oder mehr beläuft, der Briefträgerdienst eingerichtet werden. Auf Grund dieser Bestimmungen verlangt nun der Prophet Dowie die Einführung des Briefträgerdienstes auch für seine Haupt- und Residenzstadt Zion City. Superintendent Eden von der Abtheilung für den Ablieferungsdienst ist mit der Prüfung des Gesuches beschäftigt und wird voraussichtlich die Bewilligung desselben empfehlen müssen.

— Im Seebade. — Herr: „Gnädige müssen wir täglich 'n paar Stunden gönnen. Arzt hat's mir verordnet!" — Dame: „Ach, wie das?" — Herr: „Sonnenbäder!"

Negerblut.

Th. Burroughs von Frau Lizzie Hicks erstochen.

Schwören Blutrache.

Tony Devoneys Sippe gelobt, ihn an seinem Mörder zu rächen. — Der Farbige Thomas Blair von seinem Schwager kalt gemacht.

Der 25jährige Farbige Thomas Burroughs gerieth heute zu früher Morgenstunde mit seiner Logirwirthin, der Farbigen Lizzie Hicks, Nr. 2948 State Str., einer kleinen Summe Geldes wegen, die sie ihm, wie er behauptete, schuldete, in Streitigkeiten. In deren Verlauf zog Frau Hicks ein Messer und durchschnitt ihrem Gegner die Halsschlagader. Ihr Opfer brach stöhnend zusammen. Die nunmehr höchlichst erschreckte Frau eilte auf die Straße und erstattete den ihr begegnenden Polizisten Collins und Flynn von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. Bericht. Die Beamten fanden Burroughs verblutet auf dem Bette liegend vor. Die Leiche wurde nach Johnstons Bestattungsgeschäft, Nr. 2712 State Str., geschafft. Frau Hicks wurde verhaftet. Sie betheuert, in Nothwehr gehandelt und erst von dem Messer Gebrauch gemacht zu haben, nachdem Burroughs sie geschlagen hatte.

Burroughs hatte sich, nachdem sie aus dem Hause geeilt war, nach seinem Zimmer geschleppt und auf sein Bett geworfen, wo er verblutete.

Im Verlaufe eines Streites wurde gestern Abend der Schankwirth und Kolonialwaarenhändler Tony Devoney, Nr. 66 Milton Ave., angeblich von Joseph Cotoia, einem Vetter seiner Frau, niedergeknallt. Er fand Aufnahme im Passavant-Hospital, wo er zehn Minuten nach seiner Einlieferung starb. Sein Mörder bewerkstelligte die Flucht und wußte sich bislang seiner Verhaftung zu entziehen. Wie verlautet, versammelte sich unmittelbar nach der Blutthat Toney, der älteste Sohn des Opfers, und dessen übrige männlichen Verwandte um den Sterbenden und schworen, ihn zu rächen. Sie sowohl, wie auch die Polizei, fahnden auf den Mörder.

Peter Devoney, ein Sohn des Ermordeten, sprach in der Bezirkswache an der Ost Chicago Ave. vor und sagte aus, daß der Streit, welcher einen so verhängnißvollen Ausgang nahm, durch Aufmerksamkeiten, die Cotoia der Gattin des Tony Devony jr. erwiesen hatte, verursacht wurde. Infolge der angeblichen Liebelei kam es zwischen den Betheiligten häufig zu stürmischen Auseinandersetzungen, und vor einer Woche soll Cotoia gedroht haben, Tony Devoney jr. und dessen Vater zu tödten.

Der Farbige Thomas Blair wurde gestern Morgen auf dem Bürgersteige vor dem Gebäude Nr. 175 O. 19. Str., angeblich von seinem Schwager und Rassegenossen John Richardson, erschossen. Der Mörder entkam. Die Polizei fahndet auf ihn. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives sind der Ansicht, daß Richardson seinen Schwager niederknallte, weil dieser sich geweigert hatte, ihm Geld zu geben.

Blair war ein Arbeiter, 33 Jahre alt, und wohnte Nr. 143 17. Straße. Richardson, der Nr. 1824 Armour Ave. wohnt, soll erst kürzlich eine Zuchthausstrafe verbüßt und seitdem nicht gearbeitet haben. Beide geriethen in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf Richardson angeblich einen Revolver zog und drei Schüsse auf seinen Gegner abfeuerte. Letzterer brach, das Herz von einer Kugel durchbohrt, entseelt zusammen und sein Mörder bewerkstelligte die Flucht.

Die Raubmörder, welche Samstag Abend, wie berichtet, den Schankwirth Benjamin C. La Groß in seinem Lokal, Nr. 2120 W. North Ave., erschossen, haben einen Doppelmord verübt, da inzwischen auch Adolph Johnson, den sie gleichfalls in jener Wirthschaft niederknallten, im St. Elisabeth-Hospital seinen Wunden erlegen ist.

In einem lichten Augenblicke gab Johnson an, daß sich zur Zeit des Raubüberfalles außer ihm und dem Wirth nur noch ein gewisser Elmer Over in der Wirthschaft befand. Over verdanke seiner Ansicht nach sein Leben dem Umstand, daß er, als der erste Schuß fiel, von seinem Stuhle unter den Tisch rollte und sich todt stellte. Er, Johnson, wurde, wie er glaube, von den Räubern niedergeschossen, weil sie befürchteten, daß er sie verfolgen und Lärm schlagen würde.

Over, wohnhaft Nr. 2285 St. Paul Ave., bestätigte die Angaben seines Freundes und Zimmergenossen Johnson. Er hätte sich erfolgreich todt gestellt. Sobald die Räuber aber sich entfernt hatten, sei er nach der Bezirkswache an der W. Chicago Ave. geeilt und habe Bericht erstattet.

Inspektor Wheeler ordnete gestern seinen Untergebenen an, sämmtliches lichtscheues, verdächtiges Gesindel im Bezirk zu verhaften. Over besuchte eine Anzahl Bezirkswachen, war aber nicht im Stande, Häftlinge als die Thäter zu identifiziren. Er befürchtet, daß ihm das überhaupt nicht möglich sein wird, da die Raubmörder Gesichtsmasken trugen.

Inspektor Wheeler erklärte, daß er und seine Leute nicht ruhen und rasten werden, bis sich die ruchlosen Mörder hinter Schloß und Riegel befinden.

Auf der überfüllten Plattform eines Robey Str.-Trolleywagens an Webster Ave. gerieth gestern Abend John Lipski, Nr. 125 Cornell Str., mit drei anderen Fahrgästen in Streitigkeiten, die bald in eine Holzerei ausarteten. In deren Verlauf brachten ihm seine Gegner drei Messerstiche, und zwar in das Gesicht, den rechten Arm und in die linke Seite bei. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung.

In der Wohnung des Schankwirths Thomas Miller, über dessen Wirthschaft im Gebäude Nr. 414 State Str., gerieth heute dessen Frau mit einer gewissen Jeanette Hay und deren Begleiter Sol Smith in Streitigkeiten, die angeblich durch die Eifersucht der Jeanette Hay heraufbeschworen wurden. Smith nahm für seine Begleiterin Partei und zog angeblich einen Revolver. Frau Miller schrie um Hilfe. Ihr Mann, der in einem angrenzenden Zimmer schlief, erwachte, sprang aus dem Bette, packte sein Schießeisen und feuerte drei Schüsse auf Smith ab, der von einer Kugel in die linke Seite getroffen und schwer verletzt wurde. Smith lief davon. Er wurde an Peck Court verhaftet und nach dem Samariter-Hospital geschafft. Miller, seine Frau und Jeanette Hay wurden verhaftet und in der Bezirkswache an Harrison Str. eingesperrt.

Einer Lappalie wegen geriethen sich gestern Abend Henry Kliber und Wm. Geppert, Gemüsegärtner an 35. Str. und dem Abwasserkanal, in der Wirthschaft von Hermann Swanke, Nr. 3300 Western Ave., in die Haare. Geppert soll seinem Gegner mit einem Bierglas auf den Kopf geschlagen und ihm schwere Verletzungen beigebracht haben. Er wurde verhaftet und in der Bezirkswache an der 35. Str. eingesperrt.

Eine Rettungsthat.

Postmeister Coyne in der Sommerfrische.

Postmeister Coyne, der die vergangene Woche mit seiner Familie in der Sommerfrische am Beulah-See in Wiskonsin zugebracht hat, ist seit heute früh wieder auf seinem Posten. Wie man von anderer Seite erfährt, hat der Postmeister am Samstag Gelegenheit gehabt, vier Menschenleben zu retten und diese Gelegenheit auch benutzt. Herr Coyne machte vorgestern mit seinen Familien-Angehörigen und einigen Freunden in seiner Schaluppe „Three Sisters" eine Vergnügungsfahrt auf dem genannten See. Dabei wurde es plötzlich ungemein windig, und eine andere Schaluppe, die sich gleichzeitig, etwa fünfhundert Fuß von dem Fahrzeuge des Postmeisters entfernt, auf dem Wasser befand, schlug um. Zwei Männer und zwei Frauen, die in dem Schifflein gewesen waren, fielen in's Wasser und geriethen in die größte Gefahr zu ertrinken. Herr Coyne hielt indessen, obgleich er zu diesem Zweck direkt gegen den Wellenschlag anzukämpfen hatte, auf die Unglücksstelle zu, fischte die beiden Frauen auf und taute das gekenterte Boot, an welchem sich die beiden schiffbrüchigen Männer festhielten, zum Ufer. Die beiden Männer auch noch in die Schaluppe aufzunehmen, war nicht angängig, da diese ohnehin schon fast zu stark belastet war. Wer die von ihm geretteten Leute gewesen sind, will der Postmeister nicht bekannt geben.

Gefährliches Weib.

Frau Wiltrax hat der Familie Paszkowski Rache geschworen.

Frau Paszkowski, die Mutter des kleinen Paul, den, nach dem Spruche der Geschworenen, John Wiltrax ermordet hat, kam heute zu Staatsanwalt Deneen und meldete ihm, daß Frau Wiltrax aus Rache dafür, daß ihr Mann zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden ist, ihre vier Jahre alte Tochter Helma thätlich angegriffen und der ganzen Familie Paszkowski den Untergang geschworen habe. „Und wenn Ihr Euch in den Boden hinein verkriecht, so werde ich Euch schließlich doch noch beikommen," so soll Frau Wiltrax der Frau Paszkowski gedroht haben. Gestern fiel das Weib, wie Frau Paszkowski dem Staatsanwalt ferner mittheilte, über ihr vierjähriges Töchterchen Helma her, packte es an den Schultern und schüttelte es, bis der armen Kleinen Hören und Sehen verging. Wenn sich Nachbarn nicht in's Mittel gelegt hätten, so würde die Megäre, dessen ist Frau Paszkowski überzeugt, dem Kinde noch schlimmeres Leid zugefügt haben. Man gab der Frau den Rath, sich an die Polizei zu wenden und Frau Wiltrax wegen thätlichen Angriffs verhaften zu lassen, und sie begab sich auch schnurstracks zu Richter Sabath, um den nöthigen Haftbefehl zu erwirken.

Will sicher gehen.

Gerichtsreferent Victor Elting beantragte in seinem Bericht, den er heute Richter Holdom betreffs des von Frau Alice C. D. Riley gegen die Gebrüder Hamlin, Unternehmer der Aufführungen des Ausstattungsstückes „Babes in Toyland", eingeleiteten Einhaltsverfahrens einreichte, daß die beiden Hamlins $5000 Bürgschaft stellen sollten, um die Gesuchstellerin gegen etwaige Verluste von Tantièmenforderungen sicher zu stellen. Die Gesuchstellerin sei dann nicht abgeneigt, von der Erlangung eines Einhaltsbefehls im Superiorgericht vorläufig abzusehen, sie wolle ihr Autorrecht auf das Bühnenwerk durch das Zivilgericht entscheiden lassen.

Legten sich des Papstes Namen zu.

In der Logenhalle des Freimaurertempelgebäudes wurde gestern Abend die 14. Chicagoer Loge des Ordens der katholischen Columbus-Ritter mit 75 Mitgliedern organisirt und durch die Großbeamten in den Orden aufgenommen. Die neue Loge nahm den Namen des vor Kurzem verstorbenen Papstes, Leo 13., an. Der Orden wurde hier vor sechs Jahren ins Leben gerufen und zählt in Chicago allein bereits mehr als 3500 Mitglieder.

— Man findet auch stumme Prahler, die sich den Schein geben, als wenn sie Wunder was zu verschweigen haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

König Edward als Staatsmann.

Dem Königthume in Großbritannien schienen während der langen Regierung der Königin Viktoria alle Merkmale der Herrschaft abhanden gekommen zu sein. Es galt nur noch als ein ehrwürdiges Ueberbleibsel aus vergangenen Zeiten, das von der Demokratie lediglich aus der den Engländern eigenthümlichen Ehrerbietung vor ihren geschichtlichen Ueberlieferungen geduldet würde. Wie der britische Adel, der sich gleichfalls überlebt haben sollte, wurde der Hof nur noch als „gesellschaftliches" Zierwerk angesehen. Seine Obliegenheiten beschränkten sich augenscheinlich auf die Entscheidung mehr oder weniger wichtiger Anstandsfragen und die Einführung reich gewordener Bürger in die sogenannten höheren Kreise.

Obwohl aber König Edward VII. während seiner langen Kronprinzen-Laufbahn nicht die geringste staatsmännische Begabung verrieth und sich um die Politik überhaupt nicht kümmerte, ist seit seiner Thronbesteigung das Ansehen der Krone unzweifelhaft wieder gestiegen. Wie die Beendigung des Boerenkrieges seinem persönlichen Einflusse zugeschrieben wurde, so mag es ihm auch gelingen, die Irländer mit dem britischen „Joche" zu versöhnen, oder wenigstens ein leidlicheres Verhältniß zwischen ihnen und den „Unterdrückern" anzubahnen. Es läßt sich schlechterdings nicht bestreiten, daß er auf der Smaragdinsel eine weit bessere Aufnahme gefunden hat, als man nach den hämischen Aeußerungen der eifrigsten „Nationalisten" erwarten durfte. Die Irländer fühlten sich durch die ihnen erwiesene Ehre offenbar geschmeichelt und waren des Lobpreises voll, die der König bei jeder Gelegenheit über die ausschließlich, durchaus nicht unzugänglich. Je mehr sie daran gewöhnt sind, sich ihrer Absonderlichkeiten wegen von den Engländern verspottet zu sehen, um so wohler thut es ihnen, daß der König gerade diese Absonderlichkeiten bewunderungswürdig fand und zu ihrer Bewahrung rieth. Wenn Edward auch nicht die irische Nörgel- und Streitsucht gebannt haben mag, so hat er wenigstens einen überaus günstigen Eindruck auf die Irländer gemacht und die scheinbar gänzlich erloschene „Loyalität" wieder erweckt.

Der Dienst, den er damit seinem Reiche geleistet hat, wird den Einfluß der Krone auf die Landespolitik voraussichtlich bedeutend stärken, zumal auch in Großbritannien der Parlamentarismus zeitweilig abgewirthschaftet hat. Während das Volk mit der Regierung der konservativen Partei durchaus nicht zufrieden ist, kann es sich der liberalen Partei nicht zuwenden, weil diese innerlich zerrissen ist, sich auf kein bestimmtes Programm zu einigen vermag und über keinen Führer ersten Ranges gebietet. Unter diesen Umständen kann es dem Lande nur erwünscht sein, daß der König, der kraft seiner Stellung über den Parteien steht, sich nicht mit der Rolle einer Strohpuppe begnügen, sondern in den Gang der Ereignisse eingreifen will. Allerdings sind die Gewalten, die verfassungsmäßig dem britischen Herrscher zustehen, sehr lange nicht ausgeübt, aber sie sind auch niemals förmlich abgeschafft worden. Gleich denen des Herrenhauses, das sich bekanntlich „erkühnte", gegen das Gladstone'sche Homerule-Gesetz sein Veto einzulegen, können sie bei passender Gelegenheit von dem rechten Manne wiederhergestellt werden. Die Gelegenheit hierzu ist augenblicklich besonders günstig, und daß König Edward der rechte Mann ist, läßt sich nach seiner erfolgreichen Rundreise durch Irland nicht mehr ohne Weiteres in Abrede stellen. Statt von dem Parlamente seine „Prärogative" zurückzufordern und einen Verfassungsstreit heraufzubeschwören, der wahrscheinlich mit seiner Niederlage enden würde, beschränkt der König sich auf eine Ausübung seiner Herrscherpflichten, die von allen Schichten der Bevölkerung gebilligt werden muß und nicht abgelehnt werden kann. Er stellt sich über alle Parteien und spielt bis zu einem gewissen Grade die Rolle, die unsere eigene Verfassung ursprünglich dem Präsidenten zugedacht hat, d. h. er vertritt die Gesammtinteressen des Reiches gegenüber den einseitigen Interessen der verschiedenen Landestheile und Bevölkerungsklassen.

Selbstverständlich wird durch das Dazwischentreten des Königs an der parlamentarischen Regierungsform Großbritanniens äußerlich nichts geändert werden. Das Ministerium wird nach wie vor von einem Ausschusse der Mehrheit im Hause der Gemeinen gebildet, und der König muß diesen Ausschuß als „sein" Ministerium anerkennen. Aber das Ministerium wird vielleicht doch mehr nach den Wünschen und Rathschlägen der Krone fragen, als unter der Schattenherrschaft der Königin Viktoria und ihrer unmittelbaren Vorgänger. Ein kluger und willensstarker König kann die Parteiherrschaft beseitigen und der Monarchie in einem verfassungslosen Lande die verfassungslose Daseinsberechtigung verleihen.

Zu viel Unterstützung.

Das „Blaubuch" über die amerikanische Schifffahrt, welches die Fachzeitschrift „Marine Review" veröffentlicht, ist dieses Jahr für gute Patrioten die reine Aschermittwochslektüre. Es hat Trauriges zu melden. Die schöne Zeit der Blüthe, welche auch im amerikanischen Schiffbau auf den glorreichen spanischen Krieg folgte, ist vorüber und die hoffnungs- und freudereiche Zeit hat wieder dem „Winter unseres Mißvergnügens" Platz macht.

In dem mit dem 30. Juni abgeschlossenen Rechnungsjahr wurden in den amerikanischen Schiffsbauhöfen insgesammt 1536 Fahrzeuge von zusammen 456,076 Tonnen gebaut. Damit zeigt der Schiffbau dem Vorjahre gegenüber eine Abnahme von 122 Fahrzeugen und rund 22,000 Tonnen, und es ist leider sicher, daß das neue Rechnungsjahr abermals einen Rückgang aufweisen wird. Soweit sich bis jetzt schließen läßt — nach den in Ausführung befindlichen Kontrakten — wird derselbe sogar größer sein als der letztjährige. Das ist bedauerlich, aber es ist nicht das Schlimmste. Was den Verfasser des „Blaubuches" zu rührender Klage veranlaßt, das ist die Thatsache, daß innerhalb der letzten zwei Jahre nicht ein einziges Fahrzeug für die Hochseeschiffahrt in Auftrag gegeben wurde. Im Laufe des letzten Jahres wurden achtzehn große stählerne Hochseedampfer fertiggestellt, aber von diesen waren nur fünf für die eigentliche Hochseeschiffahrt bestimmt und alle diese waren schon vor zwei Jahren und länger in Auftrag gegeben worden. Seither erfolgten, wie gesagt, keine solche Aufträge — wie soll da die amerikanische Flagge zur Herrschaft über die Meere gelangen können, die aller echten Patrioten Sehnsucht und Ziel ist? „. . . Hier ist", so klagt das „Blaubuch", „ein Land, dessen Ausfuhren viel größer sind als die irgend eines andern Landes der Erde — und in seinen Schiffsbauhöfen wurde im Laufe von zwei Jahren nicht ein einziges Schiff bestellt, sie hinwegzubringen! Könnte die Nothwendigkeit von Regierungsunterstützung für die Schiffahrt durch irgend etwas offensichtlicher dargethan werden, als durch diese einfache Thatsache? Die Fähigkeit, Ausfuhrwaaren zu schaffen, wird unterstützt durch einen Tarif, warum nicht auch der Waaren? . . . . . .

Wir können alle mitweinen über die traurige Thatsache, daß Amerikas Antheil an der internationalen Hochseeflotte so sehr gering ist und die so sehr kleine amerikanische Hochseeflotte in den nächsten Jahren so gut wie gar keinen Zuwachs erhalten wird, aber in die zwischen den Zeilen zu lesende Verdammung der Niedertracht und Engherzigkeit, welche die schönen Schiffahrtsubsidien-Vorlagen zu Fall brachten, einstimmen, wird man sich's doch noch einmal überlegen, ob nicht vielmehr die von der Regierung gewährte Unterstützung für die traurige Sachlage und den sich im Schiffbau nach kurzem Aufblühen wieder zeigenden Rückgang bezw. Stillstand verantwortlich ist.

Es ist bekannt, daß die Schutzzölle alle Waaren vertheuern, gleichviel ob dieselben eingeführt oder einheimischen Ursprungs sind, und daß diese Vertheuerung besonders für Stahl und Eisen sehr groß ist und zur Folge hat, daß der amerikanische Schiffbauer, trotz der sehr leistungsfähigen Arbeit, die ihm zu Gebote steht, nicht so billig liefern kann wie der englische und deutsche. Dank dem „Zollschutze", der alles im Bau von neuzeitlichen Fahrzeugen zur Verwendung kommende Halbzeug vertheuert, kann unser Schiffbau im Wettbewerb mit dem Auslande nicht in die Höhe kommen; auf Auslandsgeschäft kann er von vornherein kaum rechnen. Um ihm dafür das Gesetz, welches den Ankauf von im Auslande gebauten Fahrzeugen, resp. deren Fahren unter amerikanischer Flagge verbietet, und die amerikanische Schiffahrt hierfür zu entschädigen, wurde die ausländische Schiffahrt von der sogenannten „Küstenschiffahrt" untersagt. Dadurch wurde der amerikanischen Rhederei und dem amerikanischen Schiffbau das ganze Geschäft in „Küstenfahrung" überlassen. Gleichwohl ging die amerikanische Hochseeschiffahrt immer mehr und mehr zurück und um ihr dafür zu entschädigen, beschlossen die Weisen der Nation, eine große Kriegsflotte zu bauen.

Nach dem Blaubuche der „Marine Review" sind zur Zeit nicht weniger als einundvierzig Kriegsschiffe mit 338,948 Tonnen und 415,500 Pferdekräften, die (ohne Bestückung und Panzerung) $90,314,516 kosten sollen, im Bau, mit der Ausnahme von 1 Fahrzeug. Das ist ein „schönes" Geschäft und man kann es gern glauben, daß trotz des Mangels an Bestellungen von Hochseedampfern für die Handelsflotte die verschiedenen Schiffbaugesellschaften mit der Zeit nicht unzufrieden sind.

Aber man wird bei Betrachtung jener Zahlen mehr und mehr zu der Ansicht gedrängt werden, daß zu viel Unterstützung der Krebsschaden ist, der die amerikanische Hochseeschiffahrt zu Grunde richtet. Der amerikanische Schiffbau könnte ja zweifellos, um ihm wahrscheinlich gewisse Vortheile, trotz der Zollvertheuerung, ebenso billige Fahrzeuge wie das Ausland liefern, und es würde den amerikanischen Rheder zum Wettbewerb zu befähigen, mit den mäßigen Profiten europäischer Schiffbauer zufrieden sein. Das thut er heute nicht, weil die Regierung seine Werften mit ihren Kriegsschiffbauten beschäftigt, bei denen die großen Profite dabei abfallen, verbürgt.

Soll er sich abquälen mit dem Bau von Handelsdampfern, an denen er etwa 10 Prozent vom Herstellungswerthe verdient, wenn er Kontrakte für Kriegsschiffe bekommen kann — genügend seine Werften in Betrieb zu halten — die gleich dreimal so viel kosten wie ein Handelsdampfer und bei denen 25 Prozent oder mehr Verdienst ist? — Daß er ein Narr wäre!

Zu viel Regierungsunterstützung ist der Krebsschaden, der unsere Hochseeschiffahrt zu Grunde richtete und ein Wiederaufleben unmöglich macht, so lange nicht Abhilfe getroffen wird. Die amerikanische Hochseeschiffahrt freilich genießt keinen „Schutz" und keine Unterstützung. Sie ist gewissermaßen ein Nüchterner unter Trunkenen. Das ist eine unangenehme Lage und nach dem Sprichwort, „Unter Wölfen muß man heulen," will sie nun nachträglich auch noch an dem allgemeinen Rausch theilnehmen. Das ist unklug. Der Rausch der Andern muß bald ein Ende nehmen, und dann wird sie, wenn sie nüchtern blieb, in erster Reihe davon profitiren. Berauscht sie sich jetzt noch, dann wird sie schließlich unter Nüchterngewordenen trunken sein und den doppelten Schaden haben.

Richter gegen Richter.

Die größten Gerichtsmißachter sind offenbar die Richter selbst. Von den Laien wird Achtung vor den richterlichen Entscheidungen gefordert. Schon Manchem ist es übel bekommen, der einem gerichtlichen Urtheil oder Befehl die gebührende Reverenz nicht erwiesen. Richter muß man sein, um ungescheut über die Gerichte sich lustig zu machen, straflos über ihre Rechtssprüche sich hinwegsetzen zu können. Wer nach den schärfsten Verurtheilungen und Verhöhnungen der Erkenntnisse des Bundesobergerichts sucht, der kann sie finden in den Minderheitsgutachten der eigenen Richter dieses Gerichtshofes, die in Verbindung mit den Mehrheitsurtheilen und als deren Kritik in den Akten sich eingetragen finden. Mehr als einmal hat die richterliche Mehrheit von der Minderheit sich sagen lassen müssen, daß sie (die Mehrheit) durch ihre Entscheidung Volk und Regierung schädige, die Verfassung untergrabe oder gar die Revolution anbahne. Auch braucht man nicht bis nach Washington zu gehen; man hat die Beispiele vor der eigenen Thür. Wir haben hier in Chicago 14 Mitglieder des Kreisgerichts, die einander gleichgeordnet sind, nicht über- oder untergeordnet; und die so wenig Respekt vor einander haben, daß — (wie dies erst kürzlich in verschiedenen Injunktionsfällen vorgekommen ist) — Einer sich zum Richter über den Anderen aufwirft; Einer den Befehl aufhebt, den ein Anderer erlassen hat, oder Leute in Freiheit setzt, die ein Anderer wegen Uebertretung solchen Befehles hat einstecken lassen.

Nicht nur machen Richter gleichen Ranges sich solchermaßen wechselseitig der Mißachtung schuldig; es ist nicht eben selten, daß selbst untergeordnete Richter sich auflehnen gegen die Urtheile ihnen übergeordneter Richter. Ein schlagendes Beispiel bildet die eben ergangene Entscheidung des Bundesdistriktsrichters Lochren von Minnesota, worin dieser die bekannte Northern Securities Company als eine gesetzliche Vereinigung anerkennt; im Gegensatz zu dem Bundes-Circuitgericht, welches im vergangenen April durch das einstimmige Urtheil seiner vier Beisitzer dieselbe Gesellschaft für ungesetzlich erklärt hat.

* * *

Nur von formaler Bedeutung ist es, daß die vor dem Circuitgericht verhandelte Klage auf Grund des Bundes-Trustgesetzes eingeleitet worden war, und die vor Richter Lochren verhandelte Klage auf Grund des Minnesotaer Staatsgesetzes. Der Sachverhalt ist in beiden Fällen derselbe und der Zweck beider Gesetze ist derselbe. Ist die Northern Securities Company, wie es zweifellos der Fall ist, die den Wettbewerb ausschließende Vereinigung zweier Eisenbahnen, die vorher mit einander in Wettbewerb gestanden haben, so verletzt sie das Staatsgesetz nicht minder wie das Bundesgesetz.

Zum Verständniß des Streitpunktes mag in Erinnerung gebracht werden, daß, weil die betreffenden Bahnsysteme („Great Northern" und „Northern Pacific") wegen der gesetzlichen Verbote nicht direkt verschmolzen werden konnten, die Northern Securities Co. gegründet wurde, um die Aktien der beiden Gesellschaften zu erwerben und zu halten. „Great Northern" und „Northern Pacific" Aktien wurden umgetauscht gegen Northern Securities-Aktien. Das Stimmrecht, welches früher die Aktionäre der beiden älteren Gesellschaften hatten, wird jetzt ausgeübt von den Aktionären der einen neuen Gesellschaft. Die Leiter dieser neuen Gesellschaft erwählen Direktoren und Beamte der beiden Bahnsysteme. Die Wirkung ist natürlich dieselbe, als wenn man sie beide direkt unter eine einheitliche Leitung gebracht hätte.

Es wird hierdurch, wie das Circuitgericht in seiner Entscheidung erklärt hat, jeder Beweggrund zum Wettbewerb der beiden Bahnsysteme hinweggeräumt. Die Erträge von beiden fließen in eine gemeinsame Kasse; sie kommen gleichermaßen allen Theilhabern zu Gute. Und weil dem so ist, daß die Gründung der neuen Gesellschaft den Eisenbahnbetrieb im Bereiche der beiden Bahnsysteme zu einem thatsächlichen Monopol gemacht hat, und weil diese Wirkung vorauszusehen war, und weil es ferner eine anerkannte Rechtsregel ist, daß jeder, der mit Absicht und Ueberlegung eine Handlung vollzieht, dabei auch die vorhersehbaren, nothwendigen Folgen solcher Handlung bezweckt: deshalb muß angenommen werden, daß von den Gründern der Northern Securities Co. das Monopol, das sie durch die Gründung erreicht haben, auch bezweckt worden ist. Mit anderen Worten, daß die Gründung zu einem ungesetzlichen Zwecke erfolgt ist, und daß die Gesellschaft dementsprechend verurtheilt werden muß.

Dagegen sagt Richter Lochren, daß er sich gezwungen fühle, den Grundsatz zu verwerfen, daß man jemand einer strafbaren Handlung schuldig zu halten habe, oder der Absicht zur Begehung einer strafbaren Handlung schuldig zu halten habe nur deshalb, weil solche Handlung ihm geldlichen Vortheil bringen würde und weil er die Macht hat, sie zu begehen oder durch seine Beauftragten und Werkzeuge sie begehen zu lassen.

* * *

Es will der Richter Lochren also die Gesellschaft nicht blos deshalb verurtheilen, daß sie sich in die Lage versetzt hat, wo sie Unrecht thun kann und wo solches Thun ihr von Vortheil sein würde. Er will sie nicht eher verurtheilen, als bis man ihm bewiesen, daß sie das Unrecht auch wirklich gethan hat, z. B. ihre Macht zur Erhöhung der Fahr- und Frachtpreise benutzt oder auf sonstige Weise die Freiheit des Handels oder des Wettbewerbs zum Nachtheil des Publikums beeinträchtigt hat. Es ist dies ein Standpunkt, dem man „an und für sich" nur beipflichten kann. Viele Leute sind in der Lage, Unrecht thun zu können und Vortheil davon zu haben, denken aber deswegen nicht daran es zu thun und es wäre eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, wenn man sie trotzdem, nur weil sie es thun könnten, schuldig sprechen wollte. Wäre die Frage neu, so ließe sich gegen Richter Lochrens Urtheil kaum eine Einwendung erheben.

Nun ist die Frage aber keine neue Frage mehr. Nicht bloß das Circuitgericht, das Bundesobergericht selber hat wiederholt in ähnlichen Fällen entschieden, daß zu den Verbindungen und Abmachungen, die durch das Anti-Trustgesetz verboten sind, nicht nur diejenigen gehören, welche thatsächlich die Freiheit des Wettbewerbs beschränken, sondern auch alle die, welche zu solcher Beschränkung die Macht verleihen. Wahr genug, daß diese obergerichtliche Auslegung unter Umständen sehr gefährlich werden kann. Sie macht thatsächlich jede Vereinigung oder Verbindung von Leuten ein und desselben Gewerbes strafbar; selbst die unschuldigste und nützlichste (im Gegensatz zu dem alten Gemeinrecht, wonach eine Beschränkung des Wettbewerbes "unreasonable" sein mußte, um straffällig zu werden.)

Immerhin ist und bleibt das Bundesobergericht in allen Rechtsfragen die höchste Instanz, der alle anderen sich unterzuordnen haben und sich unterordnen müssen, weil es andernfalls überhaupt keine endgiltige Entscheidung mehr gäbe. Alle Rechtssicherheit hätte ein Ende, wenn trotzdem, daß der oberste Gerichtshof eine Frage so entschieden hat, jeder andere Richter ganz dieselbe Frage nach Belieben wieder anders entscheiden könnte. Richter Lochren's Urtheil mag dem abstrakten Recht und dem gesunden Menschenverstand entsprechen; es ist nichts destoweniger eine grobe Mißachtung der höheren Gerichtshöfe, zu denen er sich in Widerspruch gesetzt hat.

In Wassersnoth.

Aus der Feder eines Lehrers veröffentlicht die Breslauer Morgenzeitung folgende ergreifende Schilderung der schlesischen Schreckenstage:

Als ich am 13. Juli von einer Konferenzreise Abends nach Hause kam, fand ich mein stilles Dorf in sieberhafter Aufregung. Zwar hatte ja die Zeitung schon Berichte über kolossales Steigen der Oder gebracht, aber daß das Unglück hier so schnell hereinbrechen würde, hatte Niemand erwartet. Nun war das Wasser den ganzen Nachmittag in rapider Weise gewachsen, und es mußte zunächst an die Rettung des Viehs gedacht werden. Die ganze Nacht zum Dienstag machte Niemand ein Auge zu. Jetzt konnte man einmal sehen, wieviel Vieh es in einem solchen Dorfe gibt. Himmel, was für eine Menge von Thieren ist hier vorbeigeführt und -gefahren worden. Das Brüllen der Rinder, das Schreien der Schweine, das Meckern der Ziegen, das Schnattern der Gänse, das Wiehern der Pferde, die antreibenden Worte der Männer, das Weinen der Frauen und Kinder, es gibt zusammen einen geradezu nervenzerreißenden Lärm. Die Hühner werden schnell in Säcke gesteckt, immer hinein, solange noch Platz ist. Die Thiere protestiren zwar mit vielem Geschrei gegen eine derartige ungewohnte Behandlung, aber der Sack wird zugebunden und auf Wagen oder Schiebkarre geworfen. Um das Chaos vollständig zu machen, bellen sämmtliche 60 bis 70 Hunde des Dorfes mit völligster Aufbietung aller Lungenkraft. Wagen auf Wagen rast vorbei nach der hinter dem Dorfe gelegenen Sandgrube, um schwer beladen zum Damme zu fahren, wo Männer aus der ganzen Umgegend rastlos thätig sind, den Sand in Säcke zu schütten und diese hinter und nebeneinander aufzustapeln. Andere Wagen bringen Steine, Bretter, Balken, Dünger.

Sobald das Vieh nach den höher gelegenen Dörfern gebracht worden ist, geht man an die Rettung der Möbel. Frauen und Kinder tragen Stück für Stück auf den Boden, und man sieht schwache Weiber Kräfte entwickeln, die man ihnen nie zugetraut hätte. Woher soll ich Leute nehmen, die mir helfen, meine Möbel zu bergen? Alle Männer arbeiten auf dem Damm, und wer noch in den Häusern ist, hat mit sich zu thun. Für Geld und gute Worte bekomme ich endlich vier Männer, die mir helfen, das Piano auf die Schulbänke zu legen; nachdem sie das gethan und ihre Mark in Empfang genommen, sind sie fort. Nun stehe ich mit meiner Frau und unseren zwei kleinen Kindern da, das Mädchen trägt kleinere Gegenstände, Geschirr u.s.w. auf den Boden; es vergißt auch nicht, sein Spielzeug zu retten. Meine Frau und ich schleppen, was wir fortbringen können, hinauf. Aber die großen Möbelstücke, Schreibtisch, Schränke, Divan u.s.w. sind zu schwer; auch ist die Bodentreppe viel zu schmal und winkelig gebaut, als daß man die großen Möbel hinauftragen könnte. Das ist ja eben das Unglück: erst baut man solche elende Schulhäuser, und wenn dann so eine Katastrophe eintritt, dann muß der Lehrer den Schaden an seinen Möbeln tragen. Dabei hat man dieses Haus nach dem Hochwasser von 1854 erbaut, da ihm das alte zum Opfer gefallen war. Es ist mir unverständlich, warum man damals nicht das neue Haus höher hinauf baute und warum man nicht eine zweckmäßige Bodentreppe anlegte. Warum muß nun der Lehrer so schwer darunter leiden? Er kann sich doch von seinem Gehalte keine Möbel kaufen!

Jetzt fangen wir die Hühner und bringen sie auf den Wäscheboden; wir geben ihnen Körner auf längere Zeit und stellen mehrere Schüsseln voll Wasser hin. Nun tragen wir die Bienenstöcke in die Stube und stellen sie auf Schemel und Stühle. Das Sopha wird auf den Tisch gestellt, das Vertikow auf den Divan gelegt. Alles geht in größter Eile, denn schon bringen einzelne die Kunde ins Dorf, das Wasser laufe über den Damm. Schnell etwas Wäsche und Kleider in den Koffer gepackt, und nun Abschied genommen von Weib und Kind. Sie machen sich auf den Weg zur Eisenbahnstation, um zu den Großeltern zu fahren. Ich bleibe hier, um das Meinige vor den Hochwasserpiraten zu schützen, die in Kähnen auf Diebstahl ausgehen. Schnell noch ein paar Brote, etwas Butter und einige Krüge Trinkwasser geholt, und nun komme, was nicht zu verhüten ist. Der Deichhauptmann, hoch zu Roß, sprengt vorbei und erklärt, daß für das Geschick Derer, die freiwillig in ihren Häusern bleiben, keine Bürgschaft übernommen werde. Nun kommt der traurige Zug der Heimathlosen vorbei; schluchzend, mit thränenden Augen eilen sie auf den rettenden Hügel hinter dem Dorfe. Es ist ein herzzerreißender Anblick; wohl dem, der das nie zu sehen braucht.

Jetzt schießt das Wasser über den Damm; wie hungrige Wölfe stürzen sich die tosenden Fluthen hinein in die lachenden Gefilde, hinein in die herrlichen Getreidefelder. Schon sind Kartoffeln und Rüben bedeckt; nun kommt das Wasser auf die Straße. Hunderttausende von Nationalvermögen sind in einer Stunde vernichtet. Da drüben stehen die Aermsten und sehen zu, wie sie zu Bettlern gemacht werden; denn bei vielen ist es nichts anderes. Dieses Jahr keine Ernte, für die nächsten Jahre versandete Aecker und für lange Zeit schwer verkäufliche Wirthschaften, die einen großen Theil ihres Werthes verloren haben. Wer jetzt Schulden und viele Kinder hat, wird kaum noch einmal in die Höhe kommen.

Das Wasser steigt immer höher; es leckt, als hätte es Hunger, an den steinernen Stufen vor der Hausthür. Auf einmal gibt es einen fürchterlichen Krach; der Damm ist gerissen; gurgelnd, tosend, brausend stürzt die entfesselte Masse ins Dorf herein. Schon dringt es in die Stuben, jetzt steigt es an den Möbeln in die Höhe. Ohne auch nur das mindeste thun zu können, muß ich zusehen, wie es meine Habe beschädigt. Jetzt steigt es dreiviertel Meter hoch und noch immer des Steigens kein Ende. Es läuft in die Fluglöcher der Bienenwohnungen; sie sind gefangen. Auch ich bin eingesperrt; das Dorf hat, es ist fast nicht zu glauben, keinen Kahn. Die Verbindung mit der Welt ist aufgehoben. Ich gehe in die Oberstube und überlasse mich meinen trüben Gedanken. „Wenn es," sage ich mir, „auf afrikanische Eisenbahnen, auf Kanonen und Schiffe und auf noch so viel anderes langt, warum baut der Staat da nicht viel höhere und breitere Dämme? Wie soll ein Dämmlein, wie wir es haben, uns vor solchen Wassermassen schützen? Hat man dazu wirklich kein Geld? Warum besteht keine telephonische oder telegraphische Verbindung eines so gefährdeten Dorfes mit flußaufwärts gelegenen Orten? Warum werden nicht schon mehrere Tage vorher Sandsäcke, Steine u. s. w. an die bedrohten Stellen geschafft? Warum ist kein Kahn da, während so viele Panzerschiffe auf dem Ozean schwimmen? Warum werden wir, die wir doch auch unsere Steuern zahlen, nicht vor solchem Unglück geschützt? Warum wird das Dorf nicht bei Tag und Nacht behördlich abpatrouillirt, damit diese Diebereien unmöglich sind?" Dieses und manches andere wirbelt mir durch den Kopf. Kein Schlaf, kein Hunger, kein Durst stellt sich ein. Langsam vergeht die endlos scheinende Nacht. Das Wasser steigt nicht mehr, ruhig und still fließt es durch die Gegend. Welche erdrückende Stille! Kein Hund bellt, keine Kuh brüllt, kein Mensch spricht. Silbern scheint der Mond auf das Gewässer. Ich nehme Papier und Bleistift (die Tintenflasche liegt im Wasser) und schreibe diese Zeilen. Ringsum das Schweigen des Grabes, nur das Wasser gurgelt zuweilen; hin und wieder fällt ein Apfel oder eine Pflaume klatschend hinein. Dort schwimmt eine Wasserratte, hier kämpft ein Mäuschen den Todeskampf. Möven fliegen schreiend über die Fläche. Ringsum Wasser, aus dem Häuser, Bäume und Telegraphenstangen ragen. Ein Stück im Dorfe stürzt krachend ein Haus zusammen.

Endlich wird es Tag. Nach ein paar Stunden verkündet freudiges Hurrah da drüben, daß die ersehnten Kähne aus der Kreisstadt angekommen sind. Bald nahen die ersten Leute; ich stecke meine Briefe mit Nadeln an eine lange Stange und reiche sie über den mehr als manneshohen Drahtzaun, mit dem die Wasseroberfläche abschneidet, in den Kahn hinüber. Jetzt zünde ich mir eine Zigarre an und sehe vom Fenster, das noch wenige Zentimeter über Wasser liegt, in die Fluth. Hier versuchen Käfer, sich auf ein schwimmendes Brettchen zu retten, dort sitzt ein junges Rothschwänzchen auf einer treibenden Stange, hier schwimmt ein Schrank, dort ein Wagen, hier eine Wurfmaschine, dort ein hölzerner Schweinestall. Hunderte von Kubikmetern Brenn- und Bauholz sind verschwunden.

Das Wasser fällt! Nach ein paar Tagen wird man den Schaden überblicken können. Vernichtete Ernte, baufällige Häuser, die Stuben voll Sand und dumpfigem Gestank, beschädigte Möbel u. s. w. Wohl dem, der nicht am Wasser wohnt!

Ein bayrisches Pompeji.

Die kürzlich erfolgte Verstaatlichung der Ausgrabungen von Eining wirbelt zwar nicht so viel Staub auf wie diejenige der Pfahlbauten, ist aber immerhin wissenschaftlich nicht ohne Bedeutung. Denn wenn auch in der Bezeichnung Einings als eines bairischen Pompeji eine starke Uebertreibung liegt, so ist doch soviel richtig, daß es, die Saalburg bei Homburg nicht ausgeschlossen, keinen andern Ort in Deutschland gibt, wo der Boden gleich ergiebige Reste aus der Römerzeit theils schon gespendet hat, theils noch zu spenden verspricht. Das dicht bei dem heutigen Dorfe Eining gelegene Römerkastell Abusina muß eine besondere Bedeutung gehabt haben, da hier am Ufer der Donau der zum Rhein hinführende römische Grenzwall seinen Anfang nahm. Bezeugt wird diese besondere Bedeutung dadurch, daß bei Abusina nicht bloß, wie bei den sonstigen römischen Kastellen, eine kleine bürgerliche Niederlassung, sondern eine Stadt gelegen zu haben scheint, deren Name und Umfang uns einstweilen unbekannt ist. Daß jetzt die barische Akademie der Wissenschaften die Leitung der auch bisher schon aus Staatsmitteln unterstützten Ausgrabungen übernommen hat, ist um so dankenswerther, da sich die Alterthumsreste in einem Boden, der seit Römerzeit nicht mehr besiedelt gewesen zu sein scheint, natürlich weit besser erhalten haben als unter modernen Städten, wie Regensburg, Augsburg, Kempten u. s. w. Allerdings muß alles, was Eining bieten kann, ausgegraben werden. Denn in größerer Höhe über die Erdoberfläche emporragende Römerbauten, ähnlich denen von Trier, sind auf bairischem Boden bloß noch in Regensburg vorhanden.

Lokalbericht.

Braver Feuerwehrmann.

Rettete, selbst schwer verletzt, 5 Kameraden.

Daniel O'Brien, Mitglied der Truck Company Nr. 3, betrat gestern Abend mit einer Anzahl Kameraden den 4. Stock des Sibley'schen Speichers, an Clark Straße und dem Flusse, um einen kurz zuvor ausgebrochenen Brand zu löschen. Fünf seiner Kameraden wurden vom Qualm übermannt. O'Brien schleppte sie nach einem Fenster, dessen Scheiben er dann einschlug, um den Verunglückten frische Luft zu verschaffen. Bei dieser Gelegenheit durchschnitt er sich die Schlagader. Der Verletzung nicht achtend, rettete er erst die Kameraden, dann brach er bewußtlos zusammen. Er fand Aufnahme im Passavant-Hospital. Das Feuer wurde gelöscht, nachdem es $1000 Schaden verursacht hatte.

In der Wohnung von J. Gilbert, Nr. 23—25 37. Straße, entstand heute früh ein Feuer, welches beträchtliche Aufregung unter den Bewohnern des Miethshauses verursachte, aber gelöscht wurde, nachdem es $100 Schaden verursacht hatte.

Lebensmüde.

Frau Hattie Bowman trank Karbolsäure.

In einem Anfall von Schwermuth, bedingt durch eine langwierige Krankheit, versuchte heute zu früher Morgenstunde Frau Hattie Bowman, Nr. 300 O. Indiana Str., mittels Karbolsäure ihrem Dasein ein Ende zu bereiten. Sie wurde von Frau John Hayes, einer Zimmernachbarin, bewußtlos aufgefunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt veranlaßte ihre Verbringung nach dem County-Hospital, wo es den Aerzten gelang, sie außer Gefahr zu bringen.

Kurz und Neu.

* Andrew Harding, 9731 Ave. L., South Chicago, welcher in den Höfen der South Chicago Shipbuilding Co. vor einer Woche von der Hitze übermannt wurde, starb gestern. Er erreichte ein Alter von 58 Jahren.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

August Ramp

im Alter von 79 Jahren, 5 Monaten und 26 Tagen am 1. August sanft entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 4. August, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 5638 Hermitage Ave., nach dem Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Ramp, Gattin.
Charles Ramp und Heinrich Ramp, Söhne.
Fredericka Brinkmann, Tochter, nebst Schwiegertöchtern u. Schwiegersöhnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Christian Wolff

am Sonntag, den 2. August 1903, im Alter von 67 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 5. August, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 76 18. Place, nach der Zionskirche, von da nach dem St. Lukas Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmina Wolff, Gattin.
Hermann Wolff, Sohn.
mdi Louise Wolff, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß unser ältester Sohn

Hermann Paul

im Alter von 19 Jahren ruhig entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag Morgen um 10 Uhr, vom Trauerhause, 34. u. State Str., Mecca Bldg., zum Mt. Hope Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Hermann und Emma Schiepan, Eltern.
Ida, Emma und Willie Schiepan, Geschwister.
Dr. Th. Lesage, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

William Groskupf

im Alter von 70 Jahren am Sonntag Morgen um 7.30 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 4. August, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1647 N. Berteau Ave., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Friederike Groskupf geb. Dörßner, Gattin.
Mrs. Winter, Mrs. Schad, Mrs. Mohler, Louis Groskupf, Anna Groskupf, Henry, Albert und Therese, Kinder, nebst Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Marie Heine geb. Beier

im Alter von 27 Jahren und 2 Monaten Samstag den 1. August 1903, Nachmittags 6 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. August, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 419 W. Superior Str., nach der St. Johannes Kirche, Ecke Superior und Wickerdike Str., von dort nach dem Waldheim Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Robert Heine, Gatte.
Leonie, Walter, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebevolle Mutter im Alter von 40 Jahren am 1. August nach kurzem, aber schwerem Kampfe sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. August, Nachmittags um 1 Uhr, von dem Hause ihres Bruders, 80 Julian Str., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Müller, Gatte.
Fritz, Willie, Carl, Heinrich, Elsa, Anna und Adolf, Kinder.
Marie Pieritz, Mutter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Emma Willkomm geb. Schreiber

im Alter von 28 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 4. August, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 182 Larrabee Str., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Richard Willkomm, Gatte.
Ida Dahme, Louisa Splittgerber, Schwestern.
Julius Splittgerber, Schwager.

Gestorben: Clara E. Steinmetz, am 3. August, 6 Uhr Morgens, 8 Jahre und 8 Monate alt. Geliebte Tochter von Gustav und Minnie Steinmetz geb. Meister, Schwester von Gust. Steinmetz jr. Beerdigung am Mittwoch, vom Trauerhause, 184 Sherman Str., um 1 Uhr Nachm. nach der St. Peters Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Gestorben: Am 2. August, 5.30 Nachm., Frau Louise Wichman, 80 Jahre alt, geliebte Mutter von Christine Lange, Schwiegermutter von Adolph Lange. Beerdigung am Mittwoch, den 5. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 618 Blue Island Ave., nach Concordia Friedhof.

Gestorben: Emma Kahler, geliebte Tochter von Frau C. Hildebrandt, Schwester von Henry Kahler und Olga Hildebrandt. Begräbniß Mittwoch, den 5. August, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 31 Hein Str.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung am Begräbnisse von

Frau Eleonore Blaha

und für die zahlreichen Blumenspenden seitens des Frauenvereins Fortschritt, des Frauenvereins der Oesterreicher und Bayern, des Excelsior Männerchors, der Plattd. Gilde Teutonia Nr. 61, der Arbeiter Kranken- und Sterbekasse Branch Nr. 194 spricht der Unterzeichnete seinen Dank aus. Dem letztgenannten Verein, wie auch der Gesangssektion des Frauen-Vereins „Fortschritt" noch besonderen Dank für den Gesang am Grabe.

Frank Blaha.

„Hoffnung"
Kranken-Unterstützungs-Verein.

Obiger Verein wurde gegründet von Mitgliedern der

„German American Federation of Ill."

von den Logen Columbia, Richard Wagner, Germania, Schiller u. WestEnd Loge. Mitglieder, die sich diesem Verein anschließen wollen, sind ersucht, am Mittwoch, den 5. August, Abends 8 Uhr, in Goerkes Halle, Blue Island Ave. und 20. Str. zu erscheinen.

modi Paul Müller, Präsident.

Achtung Wirthe!

Schriftliche Angebote für die Bar-Privilegien für das Picnic der Butcher Union Local Nr. 2, im North Chicago Schützenpark, am 30. August, sollen bis zum 8. August eingeschickt werden an

J. E. Schwartz, 115 Hastings Str.
Telephon Loomis 134.

HILLINGER'S GARTEN-THEATER

Belmont und Sheffield Ave.

Feines Orchester und Auftreten berühmter Schauspieler (High Claß Vaudeville Show). Vorstellungen jeden Abend sowie Samstag und Sonntag Nachmittag.— Eintritt: 10c und 20c pro Person.—Nehmt Northwestern-Hochbahn bis zur Belmont Station.— Der schöne schattige Garten mit Veranden bietet Familien einen angenehmen und geselligen Aufenthalt.
18ju*

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* EMIL GASCH.

Die St. John's
Military Academy
THE AMERICAN RUGBY.

Nur eine begrenzte Anzahl von Vakanzen. — Adressirt: Dr. S. T. Smythe, Delafield, Waukesha Co., Wis. 15ju,mmfr,39t

Indiana Harbor — Groß ist es.
Indiana Harbor — wird größer sein

Kommt heraus und seht dessen Wachsthum. — Kommt heraus und seht die neuen Standard Forging Works; seht den neuen $16,000 Depot; seht das neue $25,000 Schulhaus; seht die neue elektrische Straßenbahnlinie; seht die neuen Geschäftshäuser.— Kauft Lots hier und macht Geld. Lots $165 und aufwärts. $10 Anzahlung, $5 monatlich. Ihr müßt schnell handeln, wenn Ihr eine wollt. Freie Transportation für die nächsten zehn Tage für Diejenigen, welche das Property besichtigen wollen.— Züge verlassen den Lake Shore Depot um 9:40 Vorm., 12:05 und 3 Uhr Nachm. Sprecht vor oder schreibt wegen Freitickets und Zirkulare.

EAST CHICAGO COMP., 4. Flur, 77 E. Jackson Blvd.
modimidofrson*

Dr. phil. Timmermann's
Neue Erfindung!
Zigeuner-Tibetin
(Patentamtlich gesch. Neuheit. D. R. P. 34120 T 1304)
Fisch-Witterung
für Angel-, Netz- und Reussenfischerei.
Von Berufs- und Sportfischern empfohlen.
Preis einer Blechdose: 75c franco; Probebüchse 25c per Post.
Allein Verkauf und Versandtstelle für Nord-Amerika

J. SAULNIER,
650 Melrose Avenue, New York.
18jl1mk

Der neue zeitgemäße Plan, unter welchem wir jetzt Geld verleihen, hat die besten Vortheile für Borger. Sehr leichte Bedingungen und keine Unkosten. Weitere Auskunft

108 LaSalle Str.,
Südw.-Ecke Washington Str., Zimmer 627—628.
30jul,1mk

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2804. 1jy,1j*k

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Gegen Driscoll.

Untersuchung der Anklagen gegen den Sekretär der Fuhrherren.

Aufhebung eines Boykotts.

Tadelsvotum für Ex-Sekretär Straube vom Verband der ver. Druckgewerkschaften.— Straube ist gegen die gewerkschaftliche Organisirung von Regierungs-Angestellten.

In der Geschäfts-Sitzung der „Chicago Federation of Labor" ging es gestern wieder einmal recht lärmend zu. Das Komite, welches neulich ernannt worden war, um zu untersuchen, was es für eine Bewandtniß damit hatte, daß John C. Driscoll, der bekannte Sekretär der vereinigten Fuhrinteressenten, dem Sekretär der Schlachthaus-Gewerkschaften, John Floersch, monatlich $75 für „gewisse Nachrichten über die besagte Organisation und aus derselben" zu zahlen bereit gewesen ist, stattete seinen Bericht ab. Das Komite bestand aus F. G. Hopp von den Zigarrenmachern, Fred Lemke von den Bauschreinern und M. Fitzgerald von den Schankkellnern. Es hatte sich nicht zu einigen vermocht. Vorsitzer Hopp verlas deshalb nur den Theil des Berichtes, welchen alle drei Mitglieder unterzeichnet hatten. Es heißt darin, daß der Ausschuß der Ansicht sei, die Federation hätte mit ihren eigenen Angelegenheiten zu viel zu thun, daß sie nicht veranlaßt werden sollte, sich auch noch mit den inneren Angelegenheiten der Einzelverbände zu befassen. Diese Erklärung erregte in den Reihen der Versammlung einen solchen Aufruhr, daß es kaum mehr gehört wurde, als Vorsitzer Hopp meldete, es läge nun noch ein Mehrheits- und ein Minderheitsbericht vor; der Mehrheitsbericht bezeichne Driscoll des Bestechungsversuchs schuldig, der Minderheitsbericht, von Fitzgerald unterzeichnet, laute dahin, daß die Wahrheit der Anschuldigung nicht erwiesen worden sei. Präsident Donnelly von dem Verbande der Schlachthaus-Arbeiter ergriff das Wort, wiederholte seine Anschuldigungen gegen Driscoll, sagte, in Anbetracht, daß neuerdings in der Presse so häufig über angebliche Käuflichkeit von Gewerkschafts-Beamten berichtet werde, sei es nothwendig, daß die Chicagoer Gewerkschaftler Front machten gegen Umtriebe der fraglichen Art, und setzte es durch, daß zur Untersuchung der Angelegenheit ein neuer Ausschuß eingesetzt wurde, dessen Zusammensetzung Gewähr dafür bieten sollte, daß eine Beeinflussung seiner Mitglieder ausgeschlossen sei. Organisator Fitzpatrick befürwortete diese Beschlußfassung auf das Lebhafteste. Es sei notorisch, sagte er, daß mindestens ein Gewerkverband, der der Stallarbeiter, durch Machenschaften des Driscoll gesprengt worden sei; nun komme Donnelly, den die Arbeiterschaft des ganzen Landes als vertrauenswürdig und zuverlässig kenne, und behaupte, daß Driscoll auch innerhalb der Schlachthaus-Gewerkschaften lichtscheue Verbindungen anzubändeln versucht hätte. Da sei es wohl am Platze, daß man die Angelegenheit gründlich untersuche und geeignete Vorsichtsmaßregeln zur Abwendung weiterer Gefahren treffe. Man möge sich erinnern, daß die Schlachthausarbeiter vor Jahren bereits den achtstündigen Arbeitstag und angemessene Löhne errungen hatten, daß ihnen diese Errungenschaften aber wieder verloren gingen, weil sich einige von ihren Führern als nicht zuverlässig erwiesen. Zu Mitgliedern des neuen Untersuchungs-Ausschusses ernannte der Vorsitzende die nachstehend aufgeführten Delegaten: T. P. Quinn, von den Agenten und Kolporteuren; A. Goldfinger, von den Mäntelmachern; J. B. Townsend, von den Bauklempnern; W. H. Roswell, von den Maschinenbauern; J. H. Payne, von den Kistenmachern.

In Bezug auf den Kellogg Streik wurde beschlossen, daß die Federation die an demselben betheiligten Gewerkschaften in jeder Weise unterstützen solle. Dem früheren Sekretär der vereinigten Druckgewerkschaften, L. B. Straube, wurde ein Tadelsvotum ertheilt, weil derselbe sich in einer öffentlichen Versammlung gegen die gewerkschaftliche Organisirung der Regierungs-Angestellten erklärt hatte. Betreffs der Angelegenheit des Werkführers Miller in der Regierungs-Buchbinderei zu Washington wurde eine Untersuchung angeordnet, um festzustellen, ob Präsident Roosevelts Weigerung, diesen Mann zu entlassen, ihm durch das Gesetz wirklich zur unumgänglichen Pflicht gemacht worden ist, oder ob sie als eine feindselige Kundgebung gegen die Gewerkschaften an sich aufgefaßt werden muß.

Der vor Jahren gegen die „Daily News" und andere Veröffentlichungen des Herrn Victor F. Lawson gefaßte Boykott-Beschluß wurde widerrufen.

Dem Ausschuß für Erwirkung gesetzgeberischer Maßnahmen wurde ein Beschlußantrag überwiesen, laut dessen die Wahlkommission aufgefordert werden soll, am 8. September eine öffentliche Abstimmung darüber zu veranlassen, ob den Schülern der öffentlichen Lehranstalten die Lehrmittel unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden sollen, oder nicht.

Vorsitzer La Vine von dem Sonder-Ausschuß für die Unterstützung des Streiks gegen die Kellogg Co. berichtete, daß dieser auf nächsten Dienstag, morgen, Abend eine Zusammenkunft von Vertretern aller an dem Streik betheiligten Gewerkschaften anberaumt habe und bei dieser Gelegenheit einen Plan für das weitere Vorgehen ausarbeiten werde.

Der Ausschuß für die Veranstaltung des Festzuges am Arbeitertage berichtete, daß er die Marschroute bedeutend abgekürzt hätte und daß es aus diesem Grunde rathsam sei, die Zahl der Kutschen und Schauwagen, welche den Zug mitmachen sollen, möglichst zu beschränken. Wagen, die nur Anzeigezwecken von Fabrikfirmen und sonstigen Geschäftshäusern dienen würden, sollten überhaupt nicht im Zuge geduldet werden. Zum Leiter des Festzuges sei Präsident Schardt bestimmt worden.

Die Delegaten der „Biscuit Bakers' Union" berichteten, daß deren Kampf gegen die „National Biscuit Co." noch andaure und daß vorläufig auch keine Aussicht auf Beilegung desselben vorhanden sei. Die Behauptung, daß Frauen und Mädchen, welche früher bei der Biscuit Co. beschäftigt waren, jetzt für die Kellogg Co. arbeiteten, sei unwahr.

Die Weichensteller-Union Nr. 36 hat ihre Verbindung mit der American Federation of Labor gelöst und zeigte gestern auch ihren Austritt aus dem örtlichen Zentralverbande der Gewerkschaften an.

Der Austritt der Weichensteller-Union Nr. 36 aus der Federation of Labor ist bedingt worden durch das Vorhaben des allgemeinen Weichensteller-Verbandes, eine neue Organisation der Eisenbahn-Angestellten nach demselben Muster aufzubauen, wie es vor zehn Jahren von Eugene Debs ins Leben gerufene American Railway Union aufwies. Der Name des neuen Verbandes lautet „American Labor Union" und seine Begründer wollen Hand in Hand mit der Western Federation of Labor gehen. Die Organisation der Weichensteller, welche den Stamm des neuen Bundes bildet, zählt gegen 8000 Mitglieder, welche über den ganzen Westen zerstreut sind.

Die Vereinigung der „Butcher und Grocery Clerks" veranstaltet am Donnerstag, den 6. August, in Elliotts Park ihr 18. jährliches Piknik. Auf dieser Festlichkeit wird es wie immer ungemein fidel zugehen. Die Mitglieder des Vorkehrungs-Ausschusses machen heuer ganz außergewöhnliche Anstrengungen, um die Theilnehmer, und besonders die Theilnehmerinnen, so unterhalten zu können, wie es dieselben erwarten.

Auf heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

„Junior Steamfitters" — 198 Madison Str.
„Stationary Firemen" — 132 Fifth Ave.
Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Plumbers und Gasröhrenleger — 88 Franklin Straße.
Barbiere, Nr. 44 — Bricklayers' Hall.
Köche — 10 Plymouth Place.
Elektrizitätsarbeiter, Nr. 279 — 196 Washington Boulevard.

Blockade.

Einlaufende Dampfer fanden gestern Abend den Fluß versperrt.

Von 9½ bis 11 Uhr gestern Abend konnte kein Dampfer in den Fluß einlaufen, weil der Dampfer „Wilkesbarre", der größte Frachtdampfer, der den hiesigen Hafen anläuft, gerade in dem Augenblick stecken blieb, als er in der Nähe der Werfte der Lehigh Valley Co. in deren „Slip" einlaufen wollte. Das Vordertheil des 404 Fuß langen Dampfers ragte bereits in den „Slip" hinein, als die Strömung das Hintertheil erfaßte und dermaßen zur Seite trieb, daß der vordere Theil sich in dem engen „Slip" festklemmte, während der hintere sich quer über den Fluß legte, und es jedem anderen Fahrzeug unmöglich machte, aus- oder einzulaufen. Dies war für die Exkursionsdampfer, die um jene Zeit fällig waren, sehr unangenehm, denn ihre Signale nach Schleppern waren erfolglos, da nicht einmal ein derartiges Fahrzeug auszulaufen vermochte. Erst nach 1½ Stunden gelang es den vereinten Anstrengungen von fünf Schleppern, den Leviathan loszubekommen, worauf auch der Weg für andere Fahrzeuge wieder frei wurde.

Stark gefärbt.

Nach der Aussage von John J. Keating, welcher soeben von einer Reise nach seiner alten Heimath Irland zurückgekehrt ist, sind die in der anglo-amerikanischen Presse erscheinenden Berichte über die Aufnahme, welche König Edward in Irland zu Theil geworden ist, stark gefärbt. Von einem Triumphzuge, von dem jene Presse faselt, sei auch nicht die mindeste Rede, denn wo man ihn nicht mit schlecht verhehlter Feindseligkeit empfangen, habe die Bevölkerung eisige Gleichgiltigkeit gezeigt. In Cork habe sogar ein starkes Polizeiaufgebot die Flaggenmaste in den Straßen des Nachts bewachen müssen, da sie sonst zerstört worden wären.

Herr Keating war früher Präsident des Alten Ordens der Hibernier und wurde von diesem als sein Vertreter nach Irland geschickt. Heute Abend werden ihm zu Ehren die hiesigen irischen Nationalisten in McCoys Hotel ein Bankett geben.

Grundstein gelegt.

Bischof Muldoon legte gestern Nachmittag unter den üblichen Feierlichkeiten den Grundstein zu der Kirche, welche die katholische St. Georgs-Gemeinde von South Chicago an der 96. Str. und Ewing Ave. erbauen läßt. Die Baukosten werden auf $25,000 veranschlagt. Seelsorger der Gemeinde ist Pfarrer John Kronjec.

Ernte-Arbeit-Raten nach Minnesota und den Dakotas.

Niedrige Raten für Gesellschaften von fünf oder mehr via der Chicago Great Western Bahn. Tickets zum Verkauf täglich bis 31. August. Liberale Bedingungen für die Heimfahrt. Wegen voller Auskunft wende man sich an irgend einen Great Western Agenten, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Ill. 2jjl,mifrmo-Aug

Im Armenhause.

Die dortigen Behandlungsmethoden werden weiter untersucht.

Sterblichkeits-Statistik.

Das weibliche Geschlecht wird auch von Gevatter Tod nachsichtiger behandelt, als das männliche.—Die Steuer-Einschätzung annähernd beendigt.

Präsident Foreman vom Countyrath und Dr. Podstata, der Vorsteher der County-Anstalten in Dunning, treffen Vorkehrungen für eine gründliche Untersuchung der Beschwerden, welche wegen der rohen Behandlung erhoben worden sind, die angeblich der greisen Frau Anna Ostermann im Armenhause zutheil geworden ist. Unter Anderem wird behauptet, daß ein Betrag von $5, welchen Freunde der Frau Ostermann dieser nach dem Armenhause geschickt hatten, ihr von einem Angestellten fortgenommen und nicht wieder zurückgestellt worden sei. Frau Adolph Karpen, welche Frau Ostermann im Armenhause besucht hat, und die aus der Anstalt gewiesen wurde, weil sie mehr Milde und Rücksicht für die hinfällige alte Frau verlangt hatte, wird veranlassen, daß Frau Ostermann für den Rest ihrer Tage in irgend einer Privatanstalt untergebracht wird.

* * *

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes hat sich die Sterblichkeitsrate hier im verflossenen Monat nur auf 14.92 auf das Jahr und je Tausend Köpfe der Bevölkerung gestellt, d. h. um 16 Prozent niedriger, als der Durchschnitt für den Monat Juli für die letzten zehn Jahre gewesen war. Die Gesammtzahl der Todesfälle im Monat Juli betrug 2390. Der Statistiker des Gesundheitsamtes macht in dieser Verbindung auf die anscheinende Ungereimtheit aufmerksam, daß Versicherungs-Gesellschaften Frauen entweder überhaupt nicht, oder nur zu wesentlich ungünstigeren Bedingungen versichern wollen, als Männer. In England ist auf Grund fünfundsiebzigjähriger Erfahrung nachgewiesen worden, daß dort die Sterblichkeit unter den Frauen um 10.6 Prozent niedriger ist, als unter den Männern. Sie stellt sich durchgängig bei den Frauen auf 19.7, bei den Männern aber auf 21.8 auf das Jahr und je tausend Köpfe. Hier in Chicago ist das Verhältniß noch weit günstiger für die Frauen. Obgleich nach dem Zensus von 1900 in der Bevölkerung Chicagos das männliche Geschlecht nur um 3.3 Prozent überwog, starben in den ersten sechs Monaten des Jahres 1901 hier 23.4 Prozent Angehörige des männlichen mehr, als des weiblichen Geschlechtes; in den ersten sechs Monaten des Jahres 1902 betrug dieses Mehr 29.5 und in diesem Jahre gar 37.4 Prozent. Von den 15,111 Personen, die vom 1. Januar bis zum 31. Juli in Chicago gestorben, sind 8798 männlichen und nur 6403 weiblichen Geschlechtes gewesen. — Die Versicherungs-Gesellschaften dürften sich freilich mit diesen Ziffern kaum zufrieden geben, sondern werden wissen wollen, wie sich dieselben auf die verschiedenen Altersklassen vertheilen. Man hat längst gewußt, daß im Allgemeinen die Sterblichkeit unter den Angehörigen des weiblichen Geschlechtes geringer ist, als unter denen des männlichen, aber es heißt, daß bei den Personen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren, also in den Altersklassen, aus welchen die weitaus meisten Versicherungsgesuche kommen, die Sterblichkeit unter den Frauen weitaus größer sei, als unter den Männern.

Es ist zur Kenntniß des Gesundheitsamtes gelangt, daß sich sehr viele zahlungsfähige Leute unter Denen befinden, welche um unentgeltliche Ueberlassung von Anti-Toxin zur Behandlung von Mitgliedern ihrer Familie einkommen, die an Diphtherie erkrankt sind. Aus diesem Grunde wird man künftig in allen solchen Fällen die Vermögensverhältnisse der Bittsteller zu erkunden versuchen, und von Solchen, die Zahlung zu leisten vermögen, diese auch verlangen.

* * *

Heute ist der letzte Tag, an welchem die Steuer-Revisionsbehörde noch Beschwerden wegen vermeintlich zu hoher oder zu niedriger Einschätzung steuerpflichtiger Fahrhabe entgegennahm. Die Behörde beginnt jetzt mit der Untersuchung von Beschwerden über die Einschätzung von Grundstücken und Gebäuden, und hat in dieser Hinsicht den Anfang bei dem Steuerbezirk Jefferson gemacht. Von der Einschätzungs-Behörde sind nunmehr fast sämmtliche Listen mit den Eintragungen für die Grund- und Gebäudesteuer an die Revisoren abgeliefert worden. Man kann aus diesen Listen ersehen, daß die Assessoren sich diesmal bei der Einschätzung von vornherein Mühe gegeben haben, es zu vermeiden, daß nachträglich die gesammte Einschätzung gleichmäßig hinaufgeschraubt werden muß, damit die erforderlichen Einkünfte herausgeschlagen werden können. Soweit die Listen fertig vorliegen, übersteigt der Gesammtbetrag der heuer von den Assessoren gemachten Bewerthungen die, im vorigen Jahre von den Revisoren eingetragenen um rund 78 Millionen Dollars. Die noch fehlenden Bezirke, unter denen sich auch die ganze Südseite befindet, dürften den Mehrbetrag auf etwa 90 Millionen bringen.

Der Unterschied zwischen den Zahlen, wie sie die Revisionsbehörde im vorigen Jahre und die Einschätzungs-Behörde in diesem Jahre aufgestellt hat, stellt sich nach den bisher vorliegenden Listen wie folgt:

	Assessoren 1903	Revisoren 1902
Jefferson	$ 37,308,045	$ 29,077,960
Landbezirke	135,875,695	124,799,900
Hyde Park	199,410,305	178,440,905
Lake View	107,045,785	83,240,210
Lake	112,895,060	98,524,745
Zusammen	$592,529,890	$514,083,720

Von den vierzehn Steuerlisten der Südseite sind neun fertig gestellt, von den sieben der Nordseite drei. Ein Vergleich zwischen den vorjährigen Zahlen der Revisions-Behörde und den diesjährigen der Einschätzungs-Behörde stellt sich für diese Bezirke so:

Südseite—

Band.	1902 Revisoren	1903 Assessoren
1	$44,908,144	$ 45,904,277
2	35,359,422	38,229,575
3	6,491,260	6,844,984
5	1,709,249	1,939,684
9	295,640	373,595
10	1,177,349	1,336,963
12	722,210	927,718
13	3,601,493	4,290,802
14	3,697,743	4,331,265
Zusammen	$97,962,510	$104,178,863

Nordseite—

Band.	Revisoren 1892	Assessoren 1903
1	$1,199,131	$1,331,934
2	1,210,636	1,456,547
3	2,256,235	2,569,250

War muthmaßlich toll.

Neun Personen von einem Hunde gebissen.

Der Köter wurde nach aufregender Jagd an Indiana Str. und Dearborn Ave. erschossen.

Von Polizisten zu Wagen und zu Fuß verfolgt, stürmte gestern ein Vorstehhund durch mehrere Straßen der Nordseite und biß neun Straßengänger, ehe es einem der Beamten gelang, ihm durch einen wohlgezielten Schuß den Garaus zu machen.

Die Hetzjagd verursachte einen panischen Schrecken unter den Straßengängern, die nicht nur in Gefahr waren, von dem Hunde gebissen, sondern auch von den ihm nachgesandten Kugeln getroffen zu werden.

An Illinois und Clark Straße fiel ein Mann, auf den sich die wüthende Bestie stürzte, in Ohnmacht und über ein Geländer in das Erdgeschoß eines Eckgebäudes.

Die Opfer des Hundes sind:

Wm. Connors, Nr. 166 Ontario Str.; in die Hand und den Schenkel gebissen.

Katharine Conroy, acht Jahre alt, Indiana und Market Str.; in den Schenkel gebissen.

Andrew Falger, Nr. 121 Ohio Str.; in die Hand gebissen.

Arthur Hahn, Nr. 141 Erie Str.; ins Bein gebissen.

Michael Lentz, Nr. 111 Illinois Str.; in die Hand gebissen.

Harry McDonald, 15 Jahre alt, Nr. 122 N. Franklin Str.; in die Hand gebissen.

Wm. Maher, Polizist; in den Schenkel gebissen.

Joseph Mitchell, Nr. 106 Wells Str., in den Schenkel gebissen.

Harry Smallwitch, 12 Jahre alt, Nr. 134 Wells Str.; in das Bein gebissen.

Unbekannter Mann; in den Arm gebissen.

Unbekannter Knabe; in den linken Schenkel gebissen.

Die Bezirkswache an Ost Chicago Ave. wurde um zwei Uhr Nachmittags in Kenntniß gesetzt, daß ein anscheinend toller Hund die Nachbarschaft von Wells und Ohio Str. unsicher mache. Die Polizisten Maher, Sederburg, Tobin und Marback begaben sich im Polizeiwagen nach jener Ecke. Als sie vom Wagen sprangen, sagte man ihnen, daß der Hund auf der hinteren Veranda der Wohnung seines Eigenthümers, Nr. 166 Ost Ontario Str., eine Zuflucht gesucht habe.

Von einer größeren Menschenmenge gefolgt, begaben sich die Polizisten nach dem bezeichneten Hause. Als sie dort anlangten, schlich der Hund, der Lunte gerochen hatte, in die Wohnung. Polizist Maher erbot sich, dem Köter eine Schlinge um den Hals zu werfen. Das gelang ihm auch, und er war im Begrifff, den Hund nach der Thür zu zerren, als dieser sich losriß. Maher war auf die Nase gefallen. Der Hund streifte sich die Schlinge ab, stürzte sich auf den Polizisten, grub seine Zähne in dessen Bein und stürmte dann die Treppe hinunter, verfolgt von Mahers Kameraden, die ihm mehrere Schüsse nachsandten. Der Hund trieb die Menge, welche sich in der Gasse angesammelt hatte, zu Paaren und fiel den kleinen Smallwitch an. Dieser versuchte, auf ein Zweirad zu springen, wurde aber, ehe er seine Flucht bewerkstelligen konnte, von dem Hund ins Bein gebissen.

Von den Polizisten verfolgt, lief der Hund nach Illinois Straße und diese in östlicher Richtung entlang bis zur Clark Straße, wo ihm Polizist Sederburg eine Kugel auf den Pelz brannte. Er taumelte zwar, setzte aber seine Flucht fort. Eine Anzahl Personen, die vor dem Palace-Hotel, an Clark und Indiana Str., saß, gab kreischend Fersengeld. Der Hund lief vom Bürgersteig auf die Straße, wo er eine Anzahl Personen, unter Anderen auch die kleine Conroy, die sich in Gesellschaft ihrer Mutter und Schwester befand, anfiel.

An Indiana Straße und Dearborn Ave. brach er erschöpft zusammen. Polizist Sederburg sprang vom Wagen und machte ihm den Garaus.

Dr. Antonio Lagorio vom Pasteur-Institut wird den Köter untersuchen, um festzustellen, ob er toll war. Der Hund war Eigenthum eines gewissen Wm. Connors, der erst kürzlich von Joliet nach Chicago verzogen ist. Connors erklärte, daß sich der Hund während des Vormittags sonderbar benommen habe.

— Pflichtgefühl. — Wirth: „Das ist doch aber nicht schön von Ihnen, daß Sie die Leute selbst zur Rauferei hetzen." — Gendarm: „Ja, ich kann nicht länger warten, bis ich ein paar aufschreiben darf — meine Frau wartet mit dem Abendessen."

Sommernachtszauber.

Skizze von Annie Lat-Felsberg.

Fröhliche Menschen!

Der Geburtstagssekt hatte seine Schuldigkeit gethan.

Sie befanden sich alle in angeregtester Stimmung, als sie das Haus des Geburtstagskindes verließen.

Von den Kirchenthürmen schlug es zwölf Uhr Mitternacht.

In den Straßen lag dumpfe Schwüle.

Wie glühend! Wie heiß! Noch immer nicht abgekühlt!" schwirrte es durcheinander.

„Aber nach Hause gehen wir noch lange nicht —"

„Hinaus in's Freie, machen wir eine Nachtpartie!"

„Bitte, die erste Morgenstunde, der junge Tag ist da!"

„Desto besser, besonders da dieser Tag ein Sonntag ist. Wir sind freie Menschen! Es lebe die Freiheit!"

„Wir fahren mit dem letzten Zug nach Potsdam!"

Jubelnd wurde der Vorschlag begrüßt von Männlein und Weiblein. Nur zwei verhielten sich schweigsam.

Sie sprach: „Es wird nicht gehen, eine ganze Nacht aus dem Hause."

Dann antwortete man ihr: „Aber mein gnädiges Fräulein, wie oft haben Sie im Winter auf Bällen die Nacht verbracht! So eine Nacht im Freien ist tausendmal schöner. Bedenken Sie: Mondenschein, Sternenschimmer, Sonnenaufgang, Morgenfrische! Dinge, die wir alle zusammen heute genießen können. Sie kommen mit."

Auch er zögerte.

Er dachte an Weib und Kind, die am Strande der Ostsee in tiefem Schlummer träumten.

Ihre hellen Augen blickten zu ihm hinüber, wie fragend.

Sie war den Abend über seine Tischdame gewesen. Nicht zum ersten Male. Oft trafen sie sich in Gesellschaft im gemeinsamen Bekanntenkreis.

Da sie stets sich gut und gern zusammen unterhielten, so plazirten aufmerksame Wirthe sie meist nebeneinander.

Wie gefährlich das ist! Für ihn nicht, er war Gatte und Vater, aber für sie, die Einsame!

Niemand bedachte das.

„Sie muß ja längst entsagt haben, sie ist ja nicht mehr jung! Ein spätes Mädchen!" Und doch konnte sie so jung aussehen, wenn sie angeregt sprach, wenn ihre Augen leuchteten und ihr Mund lächelte. Dann vergaß man, wie alt sie war, dann gefiel sie allen, auch ihm.

Das sahen die Anderen nicht. Nur seine Gattin, die ahnte es. Erst neckte sie ihn, dann ward sie eifersüchtig und litt.

Er lachte darüber; aber sein Weib glaubte ihm nicht.

Wenn er dem anregenden Geplauder seiner Tischdame lauschte, dann sah er sich gegenüber stets das finstere Gesicht seiner Gattin, die geärgert, neidisch und schweigsam da saß. Mit gesenktem Blick saß er und hörte auf seine Nachbarin. Er wagte es nicht, sie anzuschauen, weil er die mißtrauischen Blicke seiner Gattin auf sich ruhen fühlte.

Heute war sie wie immer neben ihm plazirt worden. Heute war keine eifersüchtige Gattin ihm gegenüber, er konnte ihren Zauber auf sich wirken lassen.

Er wirkte. Mehr als ihm lieb war. Deshalb wollte er sich gewaltsam losreißen, er und sie. Aber die Anderen ließen sie nicht.

Auch hätte er sie nach Hause begleiten müssen.

Ein Alleinsein so mitten in der schwülen Sommernacht dünkte ihm gefährlich, auch ihr. Wie eine Ahnung schwebte es über beiden.

Jetzt saßen sie im Koupe des sogenannten „Lumpensammlers" und fuhren nach Wannsee. Sie in der einen Ecke und er in der anderen.

Plötzlich wurde er sehr lustig, er plauderte und lachte wie sonst nie. Ein sonderbares Glücksgefühl durchschauerte ihn, wenn er ihre Blicke auf sich gerichtet sah.

Er ahnte, daß sie ihn liebte. An hundert Kleinigkeiten fühlte er es. Gewißheit wollte er gar nicht darüber erlangen. Die Gewißheit hätte sie getrennt, mußte sie trennen.

Unter Lachen und Scherzen erreichte man Wannsee. Wunderbare Nachtruhe! Vom Wasser wehte eine erfrischende Brise.

Alle athmeten tief auf, voll unsäglichen Behagens die herrliche Sommernachtsluft nach sonnenheißem Tage.

Paarweise ging es weiter durch Waldesdunkel mit lichten Mondscheinflecken, über ihnen leises Wiegen, Flüstern und Raunen in den von frischem Nachtwind leicht bewegten Baumwipfeln.

Jetzt stolperte sie über eine Baumwurzel.

Er hielt sie, er zog zur Sicherheit ihren Arm durch den seinen, so gingen sie beide, die Letzten der Gesellschaft.

Er fühlte, wie stürmisch ihr Herz klopfte, wie warm es zu ihm drang, er wollte sich losreißen, er sah die Gefahr, die mächtig wachsende, aber da hielt ihre Hand ihn fest, immer fester, wie Stütze suchend auf dem holperigen Waldweg.

Im Geiste sah er sein Weib. Schlafend, fern, ahnungslos, neben ihr das Bettchen seines blonden Lieblings. Er gab sich einen Ruck, er schüttelte ihn ab, den Zauber, der von ihr ausging, der ihn bestricken wollte.

„Nein. Kein Schurke, kein Betrug."

Er hatte sich in der Gewalt, mit starker männlicher Willenskraft.

Er hatte wohl Mitleid mit dem reizvollen Wesen an seiner Seite, das einsam seinen Lebenspfad dahinschritt und ihm doch so begehrenswerth erschien.

„Wie kommt es, daß Sie unverheirathet geblieben" — forschte er, um das schwüle, gefährliche Schweigen zu brechen.

Von sich wollte er sie ablenken auf andere, vergangene Zeit einer früheren Liebe. Denn geliebt müsse sie haben, dazu war sie zu sehr Weib, anmuthsvolles Weib.

Natürlich ein Seufzer, ein schwerer, erlösender.

„Glauben Sie, daß man mich lieben konnte?"

„O ja, gewiß, man kann es noch, — wenn man frei ist."

Ein Geständniß von ihm, das er ihr aus Mitleid gab.

Sie neigte sich plötzlich, impulsiv und küßte seine Hand. Heiße Tropfen perlten darauf.

Sie wußte, sie wurde verstanden.

Wieder ein Seufzer, herzbrechend, dann sprach sie rasch:

„Man spricht von einziger Liebe, das ist falsch, das gilt nur von glücklicher, genossener, von untilbarer, die sich immer wieder erneut, die kenne ich nicht. Aber ich glaube, daß sie die ist, die in der Ehe obwalten — soll — soll — aber selten, sehr selten ist."

Sie hoffte, daß er ihr widersprechen werde; aber er schwieg.

„Sie geben also zu, daß sie selten ist, daß es vieles Andere gibt, was zwei Menschen vereint, nicht immer jene Liebe, die unsterblich ist."

„Oft ist es heißeste, innigste Liebe, von beiden Seiten, die doch nicht zur Ehe führt." Wieder ein Geständniß. Langes, banges, bebendes Schweigen. Dann bricht sie es.

„Er liebte mich innig. Mit übergroßer Liebe. Er wollte mir ein Leben bereiten, ohne Sorgen, nur Freud, nur Glück. Unermüdlich arbeitete er an seiner Existenz, sie zu sichern für sich, seine Familie, für alle Zukunft, über seinen Tod hinaus. Ein geliebtes Weib, Kinder in Sorgen zurücklassen müssen, der Gedanke hinderte ihn an seinem Glück. Erst die ganze Zukunft gesichert, dann — dann" —Sie schwieg eine Weile.

„Ein pedantischer, vorsichtiger Mensch!" gab er zurück.

„Als ob ich nicht mit Jauchzen alles auf mich genommen hätte, all das Sorgen und Mühen mit ihm gemeinsam. Ich glaubte, er liebte mich nicht, nicht genügend. Keine Brautschaft, kein Verkehr — nichts — nur stilles Ausharren, bis er sein Ziel erreicht. Nicht wahr, ein gewissenhafter Mann, der mir sogar die Freiheit ließ, der mich nicht an sich binden wollte, bis er es durfte, bis ganz klar für alle Zukunft gesorgt war?"

„Es gibt solche Männer, die aus lauter Vorsicht zu keinem Glück kommen. Sehr lobenswerthe, sehr ehrenhafte Grundsätze."

„Nein, nein —" schrie sie beinahe auf, dann kam es rasch, athemlos über ihre Lippen:

„Was weiß ein Mann von der Qual eines Weibes, das entsagen muß. Das all die glühende Liebe in sich verzehren lassen muß in ungestillter Sehnsucht nach dem Einen!"

„Und das Ende?" forschte er.

„Noch kurze Zeit, dann hätte er es endlich erreicht. — Da verwirrte sich sein Geist — es drohte ihm Wahnsinn. — Alles schrieb er mir in einem letzten Brief, einem Abschiedsbrief. Da schilderte er die übergroße Liebe, da sah er klar, da wußte er, daß er gefehlt. Zu spät. Das nahende Gespenst mordete ihn, er tödtete sich kurz vor dem erreichten Ziel."

„Sie grollen ihm jetzt?"

„Ja. Er hat sich und mich um Jahre des Glücks betrogen."

„Er meinte es gut mit Ihnen."

„Zu gut," sprach sie bitter.

„Er fürchtete, daß ich ihm widersprechen könnte, daß ich seine Gewissenhaftigkeit betäuben könnte, darum sprach er nicht offen mit mir; bis zuletzt, da es zu spät war. Hätte er zu mir gesprochen, jubelnd hätte ich ausgerufen: Nur Glück, ob kurz, ob lang, ob Sorgen und Mühen ihm folgen, Glück wird nie zu theuer bezahlt!"

„Und — doch —" sprach er leise, als er den heißen Blick ihres Auges auf sich gerichtet sah in flehender Liebe.

Wie leid sie ihm that mit all der Liebesgluth im Herzen! Aber er schwieg, er dachte wieder an sein Weib und Kind. Er gehörte auch zu den Gewissenhaften, zu Denen, die Glück und Schuld nicht vereinen können.

Hastiger schritten sie vorwärts, die Anderen wieder zu erreichen.

Sie hing sich fester in seinen Arm. Ihr Athem klang wie Stöhnen.

Sie gingen dicht nebeneinander.

Der Tag hatte längst zu grauen begonnen.

Helle, lichtumflossene Sommernacht draußen im Grünen! Nun standen sie auf der Glienickerbrücke nach langer, köstlicher Wanderung. Im Osten tauchte in glühendem Roth die Sonne auf. Ein köstlicher Anblick über dem Wasser mit seinen bewaldeten Ufern, hier und da eine Villa, ein Schloß in märchenhafter Beleuchtung, sonnengolden, feuerdurchglüht.

„Ein neuer Tag," sprach sie leise, wehmüthig.

„Er wird auch Ihnen kommen, sicher"; mit innigem Druck ihrer kleinen Hand ließ er sie los.

Sie schüttelte bitter den Kopf.

„Zu spät, zu spät."

Da sah er all die winzigen Fältchen um Augen und Mund, der sich fest, entsagungsvoll geschlossen, als ob er nie zum Lächeln sich mehr öffnen sollte.

Vorüber rauschte der Zauber der Sommernacht.

Appetit ist schlecht!

Ein sicheres Zeichen, daß der Magen außer Ordnung ist, die Eingeweide und die Leber unthätig sind. Euch schmeckt die Nahrung nicht, so lange dieser Zustand dauert, und wenn ihm nicht bald abgeholfen wird, werdet Ihr gefährlich erkranken. Ein paar Dosen von Hostetters Magen-Bitters werden in Eurem Befinden einen großen Unterschied verursachen. Es macht den Magen gesund, bringt den Appetit zurück, kurirt Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Dyspepsie und Verstopfung. momife

Hostetter's Magen-Bitters.

Deutsche Fleischgesetzgebung.

Ueber die Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes geht dem „Berliner Tageblatt" aus Hamburg folgende Mittheilung zu:

„In welcher Weise dieses Gesetz, mit welchem kein Mensch in Deutschland zufrieden ist, in Handel und Verkehr eingreift, möchten wir an folgendem Beispiel erhärten:

Deutschland importirt vom Auslande jährlich 12—15 Millionen Kilo Därme jeder Art, die nach dem Fleischbeschaugesetze seit dem 1. April einer völlig nutzlosen Beschau unterworfen sind. Daß diese Beschau nutz- und zwecklos ist, sind wir in der Lage, durch Zeugen zu beweisen, wenn die Behörde Aufklärungen hierüber wünschen sollte. An Gebühren werden dafür 1 Pfennig pro Kilo erhoben, also ein ganz erkleckliches Sümmchen.

Die deutsche Wurstfabrikation ist zu drei Vierteln ihres Bedarfes auf den Bezug von Därmen aus dem Auslande angewiesen; es ist die Darmuntersuchung also eine unnütze Belästigung des größten Abnehmers von Schweinen, den die deutsche Landwirthschaft hat.

Es findet aber in Deutschland, namentlich in den Hansestädten, ein großer Export von Därmen nach dem Auslande statt, wo die Därme, wenn wir es so nennen wollen, einem Veredelungsverfahren unterworfen werden, indem sie in Deutschland, wo die Bearbeitung fachmännisch vor sich geht, für andere Länder hergerichtet werden. So zum Beispiel hat die Firma Schaub u. Co. im Jahre 1902 750,000 Kilo Därme wieder nach dem Auslande exportirt, was ihr möglich war, weil Därme ein zollfreier Artikel sind. Jetzt aber würden 750,000 Pfennig für dieses wiederexportirte Quantum der Beschaubehörde zu erlegen sein, und damit ist diesem Geschäftszweige das Lebenslicht ausgeblasen.

Die handelsfeindliche Tendenz der Gesetze des letzten Reichstages läßt sich beinahe bei jedem Gesetze nachweisen, und wenn es so weiter geht, werden immer mehr Geschäfte durch solche Gesetzgebung geschädigt. Es ist hohe Zeit, daß Bundesrath und Reichstag hier wieder gutmachen, was der letzte Reichstag gesündigt hat, sonst geht es immer weiter bergab mit dem deutschen Handel und Verkehr."

— Boshaft. — Sonntagsreiter: „Ist mein Freund Schulze ein boshafter Mensch: als ich neulich ausreite, folgt er mir in seinem Automobil mit einem photographischen Apparat."

— Verkehrte Welt: — Freundin: „Ist es Dir nicht schwer gefallen, Deinen Mann zur Scheidung zu bewegen?" — Geschiedene Frau: „Und ob; ich mußte meine ganze Zärtlichkeit aufwenden."

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Over a Welsh Rarebit.“
Dearborn. — „The Tenderfoot.“
McVickers. — Geschlossen.
Studebaker. — „Der Prinz von Pilsen.“
Grand Opera House. — „Babes in Toyland.“
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Koliseum-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der Dichter des Hoferliedes.

Von Albert Frick.

Julius Mosen, dem Dichter, seit dessen Geburt nun ein Jahrhundert verflossen, ist es im Leben nicht leicht geworden. Er hat sich durchkämpfen müssen unter den schwierigsten Umständen. Als Sohn eines in den bescheidensten Verhältnissen lebenden Dorflehrers war Julius Mosen am 8. Juni 1803 zu Marieney im sächsischen Voigtlande zur Welt gekommen. Bekam Mosen nun auch keine großen Schätze aus dem Elternhause mit auf den Lebensweg, so doch den einen reichen Schatz, den Sinn für das Poetische. Beide Eltern waren poetische Naturen, die sich ebenso an der Poesie unserer großen Dichter erfreuten wie an der Poesie, welche die herrliche Natur ihnen bot. Die wundervolle Umgebung des voigtländischen Dorfschulhauses, in dem Mosen aufgewachsen, hat die tiefsten Lebenseindrücke auf den Dichter hervorgebracht, die sich noch im spätesten Alter nicht verwischt hatten.

Auf dem Gymnasium in Plauen vorgebildet, studirte Mosen in Jena die Rechte. Dort schon machte er sich als Dichter bekannt durch eine preisgekrönte akademische Ode auf den Landesvater. Doch vernachlässigte er auch nicht die juristischen Studien. Da starb sein Vater; eine kleine Summe Geldes, kaum der Beachtung werth, floß als Erbtheil in seine Hände. Für den sorglosen, von Sehnsucht nach Schönheit, nach unbestimmten Zielen erfüllten Dichter aber genügte dieser kleine Betrag, ihn sofort zu bestimmen, die juristischen Studien zu unterbrechen und eine Reise nach Tirol zu unternehmen. Hier war ihm nun aber das Glück hold; er traf einen wohlhabenden Freund, der ihn aufforderte, mit ihm auf seine, des Freundes, Kosten Italien zu besuchen. Was konnte dem Zwanzigjährigen erwünschter, was für den werdenden Dichter eindrucksvoller sein als eine Reise in das Land der Schönheit! Und dieser etwa einjährige Aufenthalt war es denn auch, der Mosen eigentlich erst zum Dichter machte. Ueberwältigt von den Eindrücken der italienischen Natur, schrieb er, heimgekehrt, sein „Lied vom Ritter Wahn“, in welchem er eine alte Sage poetisch ausgestaltete.

Diese 1826 erschienene Dichtung Mosens empfahl den jungen Poeten schnell in literarischen Kreisen, bekannter aber noch wurde er durch einzelne, als Flugblätter erschienene Gedichte, die, von der begeisterten Zeitströmung getragen, schnell populär wurden, so: „Die letzten Zehn vom vierten Regiment“. Bald darauf hörte der Dichter, als er in der Fortsetzung seiner juristischen Laufbahn einem unerquicklichen dreijährigen Frohndienst als Aktuar in einem sächsischen Dorfe obliegen mußte, dies sein Lied von einer Frau zur Drehorgel singen, und er mußte dafür die Frau, die ihm solche Freude bereitet, dienstlich in Strafe nehmen, weil sie des Hausierscheins entbehrte.

Nur widerwillig hatte er sich zur Wiederaufnahme seiner Studien entschlossen; aber was blieb ihm übrig, er war nach seiner Rückkehr aus Italien so mittellos gewesen, daß er seine Examenarbeit in Leipzig im Bett schrieb, weil er es sonst im kalten Zimmer nicht hätte aushalten können. Nach jenen langen und bangen Jahren auf verschiedenen sächsischen Dörfern ließ er sich in Dresden als Advokat nieder und gewann eine so gute Praxis, daß er sich nebenbei sorglos der dichterischen Produktion zuwenden konnte. So gestaltete sich seine Lage in Dresden in jeder Weise angenehm. Es war das schönste Jahrzehnt seines Lebens. Er heirathete aus inniger Neigung, und in seinem Hause verkehrten die bedeutendsten Männer der Literatur und Kunst, die damals in Dresden lebten oder die Elbresidenz berührten. Nur mit Tieck, der damals beim Theater in Dresden allmächtig war, konnte er sich nicht stellen. „Tieck ist ein großer Dichter — aber er hat kein Herz“, so klagte Mosen damals. „Nennen Sie mir einen jungen Dichter, dem er die Hand zum Beistande reichte, ja, den er nur neben sich duldete! Er ist der größte Egoist, den ich kenne, und förmlich von seinen Vorurtheilen eingesponnen.“

In der That wurden denn auch Mosen's Dramen in Dresden erst aufgeführt, als Tiecks Macht an der Hofbühne gebrochen war, ja die Hauptwerke erst, als Tieck bereits in Berlin lebte. Mosen's „Bräute von Florenz“, sein „Bernhard von Weimar“ und andere Dramen gingen im Anfange der vierziger Jahre über die Bretter, aber zu einer dominirenden Stellung beim Theater kam Mosen in Dresden nicht. Das aber war der Wermuthstropfen in der sonst so behaglichen Dresdener Existenz, um die ihn Hunderte deutscher Poeten sehnlichst beneidet hätten. Er wollte beim Theater wirken, er wollte im täglichen Verkehr und im Bühnenleben sein. Ein Jugendfreund sollte ihm dazu behilflich werden, Adolf Stahr, der später berühmt gewordene Philosoph und Aesthetiker, der damals als Gymnasiallehrer in Oldenburg lebte, aber neben dieser Lehrthätigkeit das Bühnenleben der Großherzoglichen Residenzstadt mit Interesse und als feinsinniger kritischer Beurtheiler verfolgte. Im Jahre 1842 war der junge Baron von Gall Intendant der oldenburgischen Hofbühne geworden, der, wie Eduard Devrient sich äußert, „voll guten Eifers und frei von der gewöhnlichen Anmaßung der Hofleute: mit ihrer Ernennung auch allen Kunstverstand erhalten zu haben“, war und daher willig auf die Anstellung eines Dramaturgen von literarischem Rufe einging, welche der einflußreiche Professor Adolf Stahr 1843 mit Julius Mosen vermittelte.

In Oldenburg waren die ersten Jahre von Mosens Thätigkeit, die im Jahre 1844 begann, vom besten Erfolge begleitet. Das Theater nahm, unterstützt von Stahr's wirksamer Vertretung in der Tagesliteratur, die jeder Leistung der Oldenburger Bühne die öffentliche Theilnahme gewann, einen lebhaften Aufschwung. Leider aber war das nicht von langer Dauer. Bei einer Reise, die Mosen zur Erstaufführung seiner Werke nach Bremen unternahm, hatte sich der Dichter schwer erkältet. Schon zwei Jahre nach seinem Amtsantritt wurde er gelähmt, er suchte in allen Bädern und Kuren Heilung, manchmal mit geringem Erfolge, dann aber verschlimmerte sich die Krankheit so, daß er sich bereits im Jahre 1848 ganz von seiner amtlichen Wirksamkeit, fast auch von seiner literarischen Thätigkeit zurückziehen mußte. Beinahe zwei Jahrzehnte hindurch quälte sich Mosen noch, elend dahinsiechend.

Am 10. Oktober 1867 endete ein erlösender Tod die Leiden des Dichters.

Von dem gesammten Lebenswerk Mosen's sind drei Gedichte Gemeingut des deutschen Volkes, seine Balladen „Andreas Hofer“, „Der Trompeter an der Katzbach“ und „Die letzten Zehn vom vierten Regiment“. Das Hoferlied ist das Nationallied des Tiroler Volkes geworden. Mosen's Dramen haben alle mehr oder weniger nur ein Scheinleben auf den weltbedeutenden Brettern gefristet. Er hat deren zahlreiche geschaffen: „Heinrich der Finkler“, „Der Sohn des Fürsten“, Herzog Bernhard“, Don Johann von Oesterreich“, „Otto III.“, „Cola di Rienzi“, „Die Bräute von Florenz“, aber seine Gestaltungskraft reichte nicht hin, kraftvolle Charaktere auf die Bretter zu stellen, seine besten Bühnenfiguren sind doch nur deklamirende, blutleere Schemen. Auch Novellen hat Mosen produzirt und einen Roman „Der Kongreß von Verona“, der von allen seinen Werken am meisten verblaßt erscheint, weil die politische Erörterung, welche die Handlung des Romans umrankt, einen zu starken Abglanz erhielt von der Zeit, in der die Dichtung entstand. Höher gewerthet steht wohl sein „Ahasver“-Epos da, in welchem er die schon im „Ritter-Wahn“ behandelte Idee von Neuem aufnimmt und weiter führt. Hier ist der Menschengeist, der im Erdenleben wurzelt, dem göttlichen Gedanken, welcher sich in Christus offenbart, feindlich gegenübergestellt. Christus erscheint hier, der evangelischen Auffassung zuwider, als ein Zerstörer irdischen Glückes, und Ahasver beharrt in prometheischem Trotze bis an's Ende der Tage in seiner Feindschaft gegen die Gottheit, weil er die ihm auferlegten Prüfungen nicht dulden will.

Erwägt man, daß die Schaffenszeit Mosen's im Ganzen eine kurze war, so ist sein Lebenswerk stattlich genug. Manche edle Frucht ging von seinem Schaffen aus, die heute noch viel Durstige erquicken könnte, wenn wir sie nur recht suchen wollten.

Außerordentliche Marschleistung eines Batowaana-Kaffern.

Im Jahre 1884 unternahm ein in Natal geborener Arzt deutscher Abstammung, Dr. Aurel Schulz, der Anfang der achtziger Jahre in Berlin studirt hatte, einen Forschungszug vom Zambesi den Chobe aufwärts mit der Absicht, Afrika nach der portugiesischen Westküste zu durchqueren. Infolge der feindseligen Haltung der Eingeborenen am mittleren Chobe sah er sich aber gezwungen, dieses Vorhaben nach einiger Zeit aufzugeben, das unwirthliche Sanddünen- und Wüstengebiet zwischen Chobe und Okovanga unter den allergrößten Schwierigkeiten und Entbehrungen zu durchqueren und dann, knapp dem Verdurstungstod entgangen, das bekannte Andara am Okovanga zu erreichen. Von da zog er mit den wenigen, ihm vom Zambesi her treu gebliebenen Trägern — seine Ochsenwagen hatte er der am Chobe herrschenden Tsetsefliegen wegen in der Nähe der Viktoriafälle am Zambesi zurücklassen müssen — den Okovanga abwärts zum Ngamisee und gelangte unter mannigfaltigen Gefahren durch das große „Durstveld“, das sich östlich von diesem See nach dem Limpopo- oder Krokodilfluß zu erstreckt, wohlbehalten nach Transvaal zurück. Dr. Schulz ist bisher der einzige gebildete Europäer geblieben, der dieses dem Deutschen Reich durch das sog. Sansibar - Abkommen vom 1. Juli 1890 zugefallene Gebiet, den sog. Caprivizipfel zwischen Chobe und Okovanga, je betreten hat, trotzdem jetzt 13 Jahre verflossen sind, seitdem England jenen Landstreifen abgetreten hat.

Erst viele Jahre später hat Aurel Schulz über diesen kühnen, an Entbehrungen und Strapazen überreichen Zug ein äußerst interessantes Buch geschrieben, das voll von spannenden Jagderlebnissen und humorvollen Schilderungen von Land und Leuten ist. Unter vielem anderen erwähnt er die Marschleistung eines Unterhäuptlings der mächtigen Moremi am Ngamisee, die geradezu erstaunlich ist und in unserem Zeitalter der Sportwettkämpfe auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Der Stamm der Batowaana, der mit dem Bamongwato-Kaffern unter dem bekannten Häuptling Khama nahe verwandt ist, sitzt seit bald einem Jahrhundert an den sumpfigen Ufern des Ngamisees auf den mit hohen Riedgräsern bedeckten Inseln des Okovanga in ziemlicher Sicherheit vor feindlichen Nachbarstämmen. Denn nach allen Richtungen ist dieses durch den wasserreichen Okovanga gebildete Oasengebiet von der Außenwelt durch die Kalahavisteppe getrennt, durch die nur wenige Zugangswege, die in Pfannen und Felsbächen spärliche Wasservorräthe bieten, den Zutritt gestatten. Um sich vor unliebsamen Ueberraschungen zu sichern, hatte König Moremi auf diesen Zugangswegen an geeigneten Wasserstellen Wachen und Außenposten eingerichtet, deren Aufgabe es war, ihn rechtzeitig von dem Herannahen feindlicher Kriegszüge, von der bevorstehenden Ankunft von weißen Händlern, dem Erscheinen von Elefantenherden u. s. w. zu unterrichten. Einen solchen Posten hatte auch der Unterhäuptling Maketo am Sequana oder Suga, dem in der Kalahavi sich verlierenden Ausfluß des Ngamisees nach Osten zu inne. Dieser Posten war, wie Schulz feststellt, 53 engl. Meilen (85 Kilometer) von Moremis Residenz am Ostufer des Ngami entfernt.

Im Jahre 1883 unternahm es ein 12,000 Krieger zählender Zug der am Zambesi sitzenden gefürchteten Matabele, das Ngamiseegebiet zu überfallen, um Moremi seiner zahlreichen Rindviehherden zu berauben. Maketo erfuhr das Herannahen der Matabele rechtzeitig einen Tag früher, als dieselben seinen Posten erreichen konnten. Bei Tagesgrauen eilte er, um Moremi persönlich die wichtige Nachricht zu überbringen, erreichte Mittags des Königs Kraal und kehrte sofort ohne Rast, nachdem er seine Botschaft ausgerichtet, nach seinem Posten zurück, um seine Familie und sein Vieh, welche er schutzlos zurückgelassen hatte, bei einbrechender Dunkelheit in den Sumpfdickichten des Suga in Sicherheit zu bringen, ehe die Matabele den Platz erreicht hatten. So hatte dieser vorzügliche Läufer zwischen Morgen und Abend in etwa 14 Stunden die Strecke von rund 106 englischen Meilen = 170 Km., oder in einer Stunde durchschnittlich 7½ engl. Meilen = 12,1 Km. zurückgelegt, und zwar auf sandigem, schwer gangbarem, wenn auch flachem Terrain. Eine ganz erstaunliche Leistung, bei der es sich freilich um Leben und Tod handelte! Sie hat Maketo im ganzen Gebiet des Ngamisees weit und breit berühmt gemacht. Denn durch diese Bravourleistung hatte er seinem Volk einen Vorsprung von 24 Stunden gesichert, der genügte, um die Viehheerden und den größten Theil der Frauen und Kinder auf den für die Matabele unzugänglichen Schilfinseln der Okovanga-Sümpfe in Sicherheit zu bringen. Was freilich von den Nachzüglern den enttäuschten Matabele in die Hände fiel, wurde von diesen erbarmungslos niedergemacht. Wie haben sich seit jenen 20 Jahren die Verhältnisse in diesen Ländern geändert! Da, wo zu jenen Zeiten die weißen Händler und Jäger eben nur geduldet waren und sich die Erlaubniß zum Verweilen im Lande durch hohe Abgaben an die Häuptlinge erkaufen mußten, herrscht jetzt die Chartered Company unumschränkt und hat jeden Widerstand der einst so stolzen Stämme niedergeworfen. Der mächtig fortschreitende Eisenbahnbau nähert sich mit Riesenschritten den Viktoriafällen am Zambesi, die bald von einer Eisenbahnbrücke überspannt sein werden, und die Söhne dieser einst so selbstbewußten, kraftvollen Stämme wandern alljährlich zu vielen Tausenden als Arbeiter in die Diamantengruben der De Beers Company und nach den Goldfeldern von Johannesburg.

Thalsperren Böhmen.

Die größtentheils nach den Plänen des Geheimraths Prof. Intze in Aachen ausgeführten, oder in der Ausführung begriffenen Thalsperren-Anlagen der Rheinprovinz und Westfalens sind 1898 von einer Abordnung aus Reichenberg in Böhmen besichtigt worden. Angeregt durch die auffälligen Erfolge der rheinisch - westfälischen Unternehmungen ging man mit großem Eifer daran, Hochwasserschäden, wie die beiden letzten Jahrzehnte sie für Böhmen gebracht hatten, vorzubeugen. In unglaublich kurzer Zeit wurden die Entwürfe Intzes, zur Zeit der ersten Autorität auf diesem Gebiet, genehmigt. Nach den Plänen und unter der Oberleitung Intzes sollen im Quellgebiet der Görlitzer Neiße nicht weniger als sechs Thalsperren hergestellt werden, von denen zwei, diejenige des Harzdorfer Baches und der Schwarzen Neiße, bereits im Bau begriffen sind, während die letzte und größte, die Sperranlage bei Gablonz, Ende nächsten Jahres zur Ausschreibung gelangen soll. Wesentlich gefördert wurde das Unternehmen durch den am 1. Juli von seinem Amte zurückgetretenen Oberpräsidenten Schlesiens, den Fürsten Hatzfeldt, Herzog von Trachenberg, der durch die in der Ausführung begriffenen großen schlesischen Thalsperren den Nutzen derartiger Anlagen kennen gelernt hatte. Am 27. Juni ist in Reichenberg die Grundsteinlegung der Harzdorfer Thalsperre gefeiert worden. Sogar die vielen tschechischen Vertreter der Statthalterei und des Landesausschusses von Böhmen, die bei diesem Anlaß aus Prag gekommen waren, sagten die weitestgehende Förderung des kühnen Vorgehens der Reichenberger Wassergenossenschaft zu. Das Ansehen der Deutschen in Böhmen kann dadurch bloß gehoben werden.

— Wie begrenzt das menschliche Wissen ist, wird auch durch die Thatsache bezeugt, daß Mancher nicht einmal die Ursachen kennt, denen er seine Orden und Auszeichnungen verdankt.

— Benützte Gelegenheit. — Sie: „Spare Dir Deine Liebesbetheuerungen, lieber Vetter, Du weißt, daß ich studire und nicht heirathen will, am allerwenigsten Dich, aber gut Freund will ich Dir immer bleiben.“ — Er: „Na, dann — guter Freund, kannst Du mir nicht zwanzig Meter pumpen?“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aelterer Mann für allgemeine Arbeit und zum Mitfahren. Kein Pferd zu besorgen. 551 Armitage Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein steiger Mann für Arbeit ums Haus, Pferd zu besorgen und muß auch Blumen zu besorgen verstehen. 1824 Belmont Ave.

Verlangt: 2 tüchtige Gärtner, $12; 2 Arbeiter für Glacen und Painten, beständige Arbeit, $10—$12; 1 Stallmann, $10. Albert Fuchs, 2059 N. Halsted Straße.

Gesucht: Bautechniker, 22 Jahre, sucht Stellung als Zeichner, guter Tracer. Adr.: D. 256, Abendpost.

Verlangt: Porter für Saloon und Restaurant. 336 Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter Conditor, Cakes Bäcker-Vormann, guter Lohn und beständige Arbeit. 184 31. Straße.

Verlangt: Ein guter Grocery-Clerk. 898 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Junge um Pferde zu besorgen und Groceries zu fahren. 898 Clybourn Ave.

Verlangt: Aelterer Mann um Pferde zu besorgen. gutes Heim. 697 Dunning Str.

Verlangt: Guter Porter für Saloon, der etwas Bartenden kann. 283 West Randolph Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Cake-Bäcker, guter Lohn. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2. Hand an Brot, steiger Platz an der Nordseite. Bensack, 445 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrener Junge an Cakes mitzuhelfen. 594 Lincoln Ave. modi

Verlangt: Bartender mit Empfehlungen. 43 West Erie Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann für Grocery oder Market. 5618 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. Western und Armitage Ave.

Verlangt: Erfahrene Abpresser an Knabenröcken. 86 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: 10 Union Haus-Movers. 291 Wabansia Ave. Fritz Ribbe.

Verlangt: Ein junger Mann in Bäckerei. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Bäcker, sofort. 543 N. Clark Str.

Verlangt: Mann, Pferde zu besorgen. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Butcher, Storetender. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter deutscher Waiter, guter Lohn. 482 S. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: Junge von 16—18 Jahren, der schon in einer Wurstfabrik gearbeitet hat. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes, einer mit Erfahrung. 464 W. 12. Str. modi

Verlangt: Guter deutscher Junge von 15 bis 16 Jahren auf dem Milchwagen mitzuhelfen. 206 Washburne Ave.

Verlangt: Heizer in Fabrik. 150 W. Erie Str.

Verlangt: Erster Klasse Kuchenbäcker, $16 per Woche. 3454 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Bäcker als 3. Hand an Brot. 3454 S. Halsted Str.

Verlangt: Butcher, guter Shoptender. 173 Center Str.

Verlangt: Guter Sodatender. 155 Wells Str.

Verlangt: Deutsch-Amerikaner als Kollektor und Solicitor für Prudential Insurance Co. an der Nordseite. Gute Gelegenheit für Jemand, der seinen Platz verbessern möchte. Brieflich nachzufragen bei Cole, 583 Sedgwick Str.

Verlangt: Intelligenter Junge, die Schlosserei zu erlernen. Nachzufragen zwischen 8 und 9 Uhr Morgens. 57 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Barn-Mann. Baers Expreß, 1555 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge an Brot. $10 per Woche. Tagarbeit. 74 Center Str.

Verlangt: Ein Schmied, der auch Holzarbeit machen kann. 823 Armitage Ave.

Verlangt: Tüchtiger Lunchmann und Waiter, $10. 22 N. State Str.

Verlangt: Porter für Saloon. Nachzufragen 356 S. State Str.

Verlangt: Schneider, junger Mann zur Hilfe an feinen Coats, muß erster Klasse sein, kein anderer braucht vorzusprechen, guter Lohn und stetige Arbeit. Muß englisch sprechen und gute Empfehlungen haben. 1007 28 E. Jackson Boulevard.

Verlangt: Junger Mann für allgemeine Arbeit. 578 W. Adams Str. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Sechs Carpenter, keine Unionleute. — Nachzufragen Montag Abend von 7 bis 8 Uhr. Nordwest-Ecke Diversey und Southport Ave.

Verlangt: Ein guter Mann im Saloon, muß stetig und nüchtern sein. Nr. 1 Milwaukee Ave., Ecke Canal Str. modi

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon, guter Lohn für die richtige Person. 72 N. Desplaines Str., nahe Lake Str.

Verlangt: Ein Mann von 30 bis 50 Jahren, bei Haus- und Gartenarbeit zu helfen; guter Lohn und stetige Arbeit für rechten Mann. Nachzufragen bei Robert Kerman, 128 Miller Ave., 3 Blocks nördl. von Chicago Ave., nahe Marion Str., Oak Park. modi

Verlangt: Reinlicher junger Mann für Saloon-Arbeit. Muß Erfahrung haben. Lohn $8.00. Adr.: D. 228, Abendpost.

Verlangt: Porter. 14 South Water Str.

Verlangt: Dinner-Waiter. 255 West Randolph Straße.

Verlangt: Tüchtiger zweiter Bartender, $15 die Woche, 12 Stunden Arbeit, (Splitwatch). 1907 bis 1909 W. Madison Str., Pfaff's Pavillon.

Verlangt: 16 Jahre alter Junge, um Geschäft zu lernen in Schuh Factory. 820 N. Robey Str. modimi

Verlangt: Ein tüchtiger Lunchmann, stetiger Platz und guter Lohn. Sofort. 85 S. Clark Str. somo

Verlangt: Maschinisten; Lathe und Shaper Hands, sowie Werkzeug-Macher. Ständige Arbeit, neun Stunden Tag, offenes Shop. Nur erste Klasse Männer verlangt. Adr.: D. 266 Abendpost. sasomo

Verlangt: Ein Brauerbursche. Adr.: D. 278 Abendpost. 30jl,1wX

Verlangt: Einige Schmiede nebst Helfer. Nachzufragen: 22. und Rockwell Str. 30jl,1wX

Verlangt: Ein guter Wagenmacher. 1283 Milwaukee Ave. samo

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Mann sucht Posten in Fabrik oder irgendwo unterzukommen. Ist Holzarbeiter. Gustav Mowak, 45 Emerson Ave.

Gesucht: Bartender sucht Stelle. Donath, 619 N. Park Ave.

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre, sucht Stellung im Hotel oder Restaurant. 54 Bissel Str.

Gesucht: Tüchtiger Saloon-Porter wünscht dauernde Stellung. Adr.: H. 549, Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger, gebildeter deutscher Landwirth, Oekonomie-Inspektor, 38 Jahre alt, ledig, kennt deutsche Buchführung und schreibt gute Hand, sucht passende Stellung. Gefl. Offerten an Frank Ramsauer, c. o. Mr. August Hamann, Grant Park, Ill.

Gesucht: Guter zuverlässiger Bartender, versteht alle Arbeit, sucht Stelle. Adr.: H. 535, Abendpost.

Gesucht: Aelterer nüchterner Mann sucht Stellung als Porter im Saloon oder Privathaus, kann alle Arbeit. Adr.: D. 248, Abendpost.

Gesucht: Arbeit auf dem Lande. Wilhelm Otto, 387 S. Clark Str.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Schreiner sucht stetigen Platz. 78 22. Place, Südseite.

Gesucht: Ein junger Bäcker, 3. Hand an Brot und Rolls sucht stetigen Platz. 78 22. Place, Südseite.

Gesucht: Bartender, in 40er Jahren, ledig, macht auch Porterarbeit, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adr.: D. 279, Abendpost.

Gesucht: Stetiger nüchterner junger Deutscher sucht Stellung. Kann Bartenden. Adr.: H. 533, Abendpost.

Gesucht: Lediger Bartender sucht Stellung. Geht auch außerhalb Chicago. Nachzufragen bei Fred Vogel, 39. Str. und Indiana Ave. sonmo

Gesucht: Tüchtiger Tischler, frisch eingewandert, sucht Stelle. 1181 Fulton Str., hinten. smo

Gesucht: Junger deutscher Mann, hat in Restaurant als Bar-Porter gearbeitet, sucht Stelle in einem Saloon als Bartender und Porter bei deutschen Leuten. J., 459—61 S. State Str. samo

Gesucht: Deutscher junger Mann, ist stadtkundig, sucht Stelle als Kutscher in deutschem Hause. Adr.: S. 459—61 S. State Str. samo

Gesucht: Ein tüchtiger Blumenbinder an künstlichen Blumen und kunstreichen Kommunion- und Trauerkränzen, sowie Bouquets aller Art sucht Stelle. Zu erfragen 34 Grand Ave., Mrs. Eckart.

Gesucht: Baugewerbeschüler (29), mit sehr guten Zeugnissen, der 5 Sprachen, auch etwas englisch spricht, sucht beim Zivil-Ingenieur, Architekt oder Kontraktor als Zeichner oder sonst eine stetige Beschäftigung. Offerten erbeten unter Adr. D. 215, Abendpost. modimi

Gesucht: Geschulter Mann, (30), der deutsch, ungarisch, böhmisch, polnisch und auch etwas englisch spricht, wünscht mit bescheidenen Ansprüchen in eine Office als Clerk oder sonst eine dauernde Arbeit. Offerten unter Adr. H. 530, Abendpost. modi

Gesucht: Junger Deutscher, kann Bartenden und Aufwarten, sucht Stelle. Adr.: D. 280, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, Bäcker, deutscher, eben eingewandert, sucht Stellung, am liebsten in Cakebäckerei. Adr.: Knaak, Deerfield, Ill.

Gesucht: Junger Mann, Schneider, sucht Arbeit irgendwo in der Stadt. 1054 String Str.

Gesucht: Junger Mann, der 5 Sprachen spricht, sucht Stelle als Korrespondent oder Office-Arbeit. — Adr. D. 298 Abendpost.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männliche und weibliche Agenten für etwas ganz Neues. Leicht verkäuflich. Alpine Supply House, Zimmer 11, 185 Süd Clark Str. mdmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, Kristbetrieb. 1230 N. Marshfield Ave., nahe Clybourn Ave. modi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen als Verkäuferin im Bäckerladen. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein gutes Mädchen im Bäckerstore. 304 E. North Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen und Mädchen um Knöpfe anzunähen an Westen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Mädchen an Rope-Portieren, Webstühlen, Plattier-Maschinen und Tischarbeit. Stetige Arbeit. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. 2ag,1w

Verlangt: Mädchen für ganze Hosen zu nähen. — Royal Tailors, 474 N. Robey Str. j128,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit. Vorzusprechen 767 N. Irving Ave., Ecke Le Moyne Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, guter Lohn. 4531 Ellis Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 4332 Vincennes Ave., 1. Flat.

Verlangt: Reinliches Mädchen den Haushalt zu führen in Familie von zwei. 767 Perry Str., nahe Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie in Sommer-Resort nahe Chicago, für zwei Monate, dann in Chicago, gutes Heim. Zimmer 25, 164 La Salle Ave.

Verlangt: Eine Dame oder Wittwe von 40 bis 50 Jahren als Haushälterin. 1 oder 2 Kinder nicht ausgeschlossen. Nachzufragen 1396 South Troy Str., nach 6 Uhr Abends.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 285 Center Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4446 Calumet Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für die Küche. 156 West Randolph Str.

Verlangt: 2 Mädchen für Hausarbeit. 3123 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit, muß etwas kochen können. $5 und Zimmer. 560 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin, eine welche die Führung der Küche übernehmen kann. Guter Lohn. Adr: K. O. 320, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 452 N. Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Gute Geschirrwascherin. 347 Fifth Avenue.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Store, 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 322 Roscoe Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit im Boardinghaus. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, gutes Heim für gutes Mädchen. A. Brunhild, 318 Grand Ave. mdmi

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen bei zwei Leuten. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 203 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen. 3 in Familie. $5. Kindermädchen $4. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit bei Kindern. 1749 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen in Hausarbeit zu helfen. 541 Cleveland Ave. modi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1907 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiges junges Mädchen für Hausarbeit. 389 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 86 Fowler Str., oben.

Verlangt: Businesslunch-Köchin. $7. Keine Sonntagsarbeit. 22 N. State Str.

Verlangt: Eine Frau oder starkes Mädchen für zweite Arbeit in der Küche. 112 Randolph Str., Basement.

Verlangt: Eine Haushälterin in gesetztem Alter bei Kindern. Eine die stetige Stelle wünscht, wird vorgezogen. Adr.: D. 289, Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche, 1138 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 25 Wisconsin Str.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für leichte Hausarbeit, eines das gut kochen kann. Mrs. Eisner, 1949 Deming Place.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. 27 E. Indiana Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen in kleiner Familie. Guter Lohn und gutes Heim. 1238 N. Clark Str., 3. Flat, gegenüber Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für die Küche, Lohn 6 bis 7 Dollars die Woche. 242 East North Ave., 1. Stock. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 651 Fullerton Blvd.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen. 4828 Champlaines Ave.

Verlangt: Dienstmädchen für eine kleine Familie. Guter Lohn. 597 N. Halsted Str. frmodi

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 6833 Wabash Ave. frmo

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Zu erfragen des Morgens. Reese, 737 West Congreß Str., nahe Robey Str. 31jl,X*

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels und Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 16jl,1mX

Verlangt: Gute zweite Handköchin, auch frisch eingewanderte. Guter Lohn. Nachzufragen Vienna Restaurant, 90 S. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Flat 1. 1841 State Str. somodi

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. bjan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen, das Küche und Hausarbeit versteht, sucht Stelle. 17 N. Mozart Str.

Gesucht: Gute Businesslunch-Köchin sucht Stelle. Adr.: H. 538, Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Putzplätze Adr.: D. 286, Abendpost. modi

Gesucht: Frisch eingewandertes, ungarisch, slavisch und etwas deutsch sprechendes Mädchen sucht Hausarbeit. Anna Amrich, 66 N. 52. Ave.

Gesucht: Wasch- und Putzplätze. 126 Rees Str., 3. Floor, hinten.

Gesucht: Mädchen sucht Platz zum Waschen für Privat. Odebrecht, 360 Cleveland Ave.

Wäsche wird ins Haus genommen. 55 Mohawk Straße.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin und Businesslunch zu kochen. 1299 Ogden Ave., 1. Floor, hinten. sasomo

Gesucht: Zu waschen und bügeln im Hause, gute Arbeit wird geliefert. Schickt Postkarte. Mrs. Bauer, 383 N. Clark Str.

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle bei einer feinen Familie. Adr.: 390 W. 18. Str., im Hofe. modi

Gesucht: Frau sucht Waschplätze oder irgend welche Arbeit für ein paar Stunden den Tag. 853 Perry Straße.

Gesucht: Gute Waschfrau sucht Waschplätze. Südseite vorgezogen. Mrs. Benning, 3118 So. Morgan Str.

Gesucht: Stellung von polnischem Mädchen für leichte Hausarbeit. 11 Austin Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stellung für Hausarbeit oder zum Geschirrwaschen, von 7 bis 4 Uhr. Scheut keine Arbeit. 25 Mohawk Str., Schromm.

Gesucht: Zwei junge Mädchen suchen Stelle als Hilfsköchinnen. 572 Center Ave., Basement, hinten. Joseph Cerar.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 107 Mohawk Str.

Wäsche wird gewaschen und getrocknet. 125 Burling Str., unten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Schneidershop. 242 Ward Str., nahe Dunning Str. Nehmt Southport Ave.-Car.

Zu verkaufen: Heu-, Grains-, Expreß- und Kohlengeschäft billig. 893 Grand Ave.

Zu verkaufen: Saloon, da ich mich vom Geschäft zurückziehen will. Mrs. Hagedorn, 1164 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore, wöchentliche Einnahme $2500; Delitatessen- u. Bäckereistore, gute Lage, billige Miethe. Tägliche Einnahme $15. Zigarren- und Candystore, $250, werth das Doppelte. Seht's an. Fragt Morgens um 9 Uhr nach. 528 Cleveland Ave.

$125, wenn sofort genommen, für Candy-, Zigarren-, Schul Supplies-Store; verlasse die Stadt. Gute Einnahme garantirt. Miethe $12, mit 3 feinen Wohnzimmern. Bezahlt bis 1. September. 215 E. Division Str.

Verlangt: Köchin, um nachweislich gutes Boardinghaus zu übernehmen. Adr. A. B. 367 Larrabee Str. mdmi

Nur $175, billig für $400. Muß verkaufen vor Dienstag Abend ein in guter Nachbarschaft gelegener, Zigarren-, Tabak-, Notion-, Confectionery- und Stationary Store, schöne Wohnung, billige Miethe, feine Fixtures, großer Vorrath Waaren. Versäumt nicht vorzusprechen für dieses seltene Angebot zwischen 1 und 4 Uhr. 1673 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Saloon- und Liquor-Geschäft, sehr billig, gangbares Lager an Hand. Ursache: Eigenthümer ist krank, ganze Woche nachzufragen. 3122 Cottage Grove Ave.

„Hinze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchrouten etc. ag3,5,7,10,12,14

Zu verkaufen: Bäckerei an der Nordwestseite, mit guter Einrichtung, 2 Wagen, 3 Pferde. Adr. D. 287 Abendpost. sonmodi

Zu verkaufen: Grocery und Market. Nachzufragen bei Edam Bros., 522 N. Homan Str., Hammond, Ind. frsasomo

Zu verkaufen: Ein einträgliches Candy- und Tabak-Geschäft. 4319 Süd Halsted Str. 30jl,1wX

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 494 14. Place, Ecke Throop Str. sasomo

Zu verkaufen: Ein mit guter Kundschaft versehenes Sodawasser Manufakturgeschäft, mit allem Zubehör, als Maschinen, Kisten, Flaschen, Pferde, Wagen u. s. w., ist zu verkaufen. Preis $3000. Jemand, der das Geschäft nicht versteht, kann es in einer Woche lernen. Adr.: Otto Witte, Milwaukee, Wis. 1ag,1w

Zu verkaufen: Saloon wegen Abreise. Nachzufragen: S. B. 192 Abendpost. dofrsamo

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. 13 Menominee Str., nahe Lincoln Park.

Zu vermiethen: Nett möblirtes helles großes Zimmer an anständigen Mann oder zwei anständige Mädchen. 167 Howe Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Zweiter Parlor mit bester deutscher Kost, mäßiger Preis. 414 Center Str., halber Block von Lincoln Park. sasomo

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer in kleiner gebildeter Familie. 1651 Melrose Str. 29jul,1wX

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer; Gas, Bad, Telephon etc. 718 North Park Ave., 1 Block vom Lincoln Park, nahe Wisconsin Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von älterer Frau 1 Zimmer, Westseite vorgezogen. Adressire mit Preisangabe. Washburn Ave., Ecke Laflin Str., oben.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Pferdekräfte Gas-Engine in guter Ordnung. Billig. 878 N. Irving Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Netter Kinderwagen, billig. 108 Menominee Str., 2. Flat.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichtes Pferd billig. 697 Dunning Str.

Zu verkaufen: Billig, Pferd. 353 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, 6 Jahre alt, für Butcher oder Grocery. 4239 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein gesundes 6 Jahre altes Pferd, für jeden Gebrauch. Muß verkaufen wegen Krankheit. 653 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Gutes Delivery und Buggy Pferd. 479 N. Harding Ave.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., zwischen Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Rasse- und gewöhnliche Tauben. Adresse mit Preisangabe. D. 216 Abendpost. saiomo

Wir haben eine Anzahl beinahe neuer Expreß und Topwagen, welche wir sogleich verkaufen müssen, ferner einfache und doppelte Geschirre u. leichte Spring-Wagen; beste Offerte kauft sie. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. jul28,1mX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wheeler & Wilson Nähmaschine. 406 N. Robey Str., 1. Flat.

Brillen, optische Waaren usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Für $1.00 Brillen oder Zwicker mit besten Linsen. Anpassen frei. Reparaturen. Schoenthaler, Zim. 408, Inter Ocean, Madison und Dearborn Str. 9jl,1mo

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$25 kaufen ein schönes 7 Octaven Piano. Aug. Groß, 502 Wells Str., nahe North Ave. ag3,1w

Zu verkaufen: Feines neues Upright Piano, $110, nicht gebraucht, kostete $350. 413 Center, nahe Sedgwick Str.

Ich habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat; spottbillig gegen Baar. Adr.: D. 204, Abendpost. aug3,1w

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behiles Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3novX*

Eingewachsene Nägel heilt als Spezialist, Hühneraugen beseitigt schmerzlos. Dr. Stein, 456 E. North Ave. 28jul,1mX

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—8. Sonntags 9 bis 3. 3janX*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: 14 Acker Hühnerfarm, 4 Zimmer Wohnhaus, hübsche Waldbäume, großer Garten. Fahrt 13c. $800. Adr. O. 318, Abendpost.

Gute Illinois, Michigan, Wisconsin-Farmen zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum oder zu verkaufen. Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 18apX*

Nordseite.

Zu verkaufen: Haus (Tell Court), 6 Zimmer, Badezimmer, leichte Abzahlungen. Adr. O. 535 Abendpost. 1ag1mX

Südseite.

Zu verkaufen: Selbst gut gebautes dreistöckiges Brickhaus, mit allen neuen Einrichtungen, nebst Hinterhaus mit 2 Wohnungen, billig wegen Abreise. 3042 Parnell Ave. 29jul,1wX

Zu verkaufen: Lot an 92. und Woodlawn Ave., billig. Adr.: D. 244 Abendpost. sasomo

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2 Flat Gebäude, soeben gebaut, Hartholz-Floor, Oak-Finish, Stein-Front. 1306 Millard Ave. sonmo

Vorstädte.

Groß ist es schon— Indiana Harbor! Größer wird es werden.

Frei-Exkursion jeden Tag und Sonntag. — Züge verlassen den neuen La Salle Bahnhof, Ecke Van Buren und La Salle Straße, um 9:40 Uhr Vorm., 12:05, 1:35 und 3 Uhr Nachm. — Kommt heraus und seht die „Zauber“-Stadt wachsen. — Lots $165 und aufwärts. $10 Anzahlung. Sprecht vor oder schreibt für Frei-Tickets.
East Chicago Company, 77 Jackson Boulevard, 4. Stockwerk. 16jl,dofrmodimi*

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Neues Haus in einem Resort im nördlichen Wisconsin, in der Nähe von zwei größeren Städten, eingerichtet für Sommer-Hotel, Winter und Sommer besetzt. Ebenfalls 40 Acker Land mit Stall und Hühnern, billig wegen Todesfall. Adr.: D. 261, Abendpost. modimi

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Straße. 11jul,*X

Zweite Mortgage-Anleihen, irgend ein Betrag; monatl. Zahlungen. Anleihen, Steuern, Zinsen, Reparaturen usw. zu bezahlen. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str. 9jl,1mX

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX

Zu verkaufen: Hypotheken von $300 aufwärts. Nehf, 119 LaSalle Str., Zimmer 32. 7jl,1mX

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20maiX

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

63. Serie der Aktien der 6. Ward Bau- und Leihgesellschaft ist jetzt zum Verkauf auf in 787 So. Halsted Str. Neue Aktien an irgend einem Donnerstag Abend. Geld ausgeliehen, direkte Zinsen, kein Premium verlangt. modimi

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend welche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld und der Zinsen wegen, nicht um Eure Waaren zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, [illegible] zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und [illegible]. A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 302. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25
$40 nur $1.75; $75 nur $2.50
$50 nur $2.00; $100 nur $3.00
Lange etablirt und verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9febX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.

California und Pacific Northwest—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via die „Scenic Route“ durch Colorado und die Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten, [illegible]. Billige Fahrkarten [illegible] nach Los Angeles, San Francisco, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. Lennartz, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. Verlangt unsern freien Reise-Handbuch. 16ap*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., [illegible] Schwindeleien, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 2mai*

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 14jl,1moX

Gesucht: Ein Freund sucht den Aufenthalt einer verheiratheten Dame, deren Mädchenname Amanda Kliß ist, geboren in Arys, Ostpreußen. Bitte adressiren: 1488 Milwaukee Ave., Drugstore.

Bricklayers and Stone Masons Union. Spezial-Versammlung Dienstag, den 4. August 1903, zwecks Vertheilung an der Arbeitertag-Parade, sowie andere wichtige Geschäfte. John Corcoran, Präs. mdi

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Mann ausgangs der 30er Jahre wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder jungen Wittfrau, auch mit einem Kinde nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath zu machen. Adr.: H. 531, Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann sucht eine Dame von 25 bis 35 Jahren als Haushälterin, zwecks Heirath, frei von Kindern, gutes Heim, [illegible]. Adr.: H. 520 Abendpost. somo

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gefunden: Weißes Pferd. 33 Melrose Str.

Hund abhanden gekommen. „Scotch Collie“ mit Halsband und Steuermarke von Milwaukee Nr. 7342. Gegen gute Belohnung abzugeben. 464 C. Division Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. [illegible], 908 Masonic Temple, Chicago, Ill. Prospekte gratis.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. [illegible] Patent-Anwalt, 1303 Schiller Building.

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19jl,X*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. [illegible] Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str.

RRR Radway's Ready Relief

Schmerzen und Pein

Für Kopfschmerz (ob kranker oder nervöser), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Lumbago, für Schmerz und Schwäche im Rücken, Rückgrat oder Nieren, Schmerz in der Gegend der Leber, Pleurisie, Schwellung der Gelenke und Schmerzen aller Art, gewährt der Gebrauch von Radway's Ready Relief sofortige Linderung, und sein fortgesetzter Gebrauch für einige Tage bewirkt eine permanente Heilung.

Rheumatismus.

Dr. Radway & Co.:

Ich habe seit mehr als sechs Monaten an Rheumatismus gelitten. Ich konnte meine Hände nicht an meinen Kopf heben oder hinter mir oder auch nur mein eigenes Hemd abnehmen. Ehe ich Dreiviertel einer Flasche von Radway's Ready Relief genommen hatte, konnte ich meine Arme so gut wie je gebrauchen. Sie ersehen daraus, warum ich so großes Vertrauen zu Ihrem Ready Relief habe.

Ihr ergebenster
W. C. Baker,
930 Julia Str., New Orleans.

Die erste schmerzlose Nacht in drei Monaten.

Ich erhielt das Ready Relief am Freitag mittelst Nacht-Erpreß, gebrauchte dasselbe um 9 Uhr und hatte eine schmerzlose Nacht zum ersten Male in drei Monaten. Gebrauchte das Ready Relief wieder am Samstag und Sonntag, Morgens und Abends, mit demselben Resultat. Ich hatte einen gebrochenen Arm und die Schulter aus dem Gelenk oder verrenkt; sie war recht eingesetzt, aber schmerzte, bis ich Ihr Heilmittel gebrauchte. Besten Dank für Ihre prompte Aufmerksamkeit. Ihr ergebenster

G. G. Dose.
Maryland, Otsego County, N. Y.

Augenblickliche Hilfe.

Es gibt viele Leiden, bei welchen sofortiger Beistand benöthigt wird, um krankhafte Zustände zu entfernen und aufzuhalten. In solchen Fällen ist Radway's Ready Relief eine wichtige und unfehlbare Hilfe, in vielen Fällen kurirt es den Patienten, „ehe der Arzt das Haus betritt“. Croup, Diphtherie, Influenza, Krämpfe, Krampf, Brand-, Brühwunden, Unglücksfälle, Quetschungen, Stoßwunden, Schußwunden, giftige Bisse von Hunden, Schlangen, Insekten-Stiche etc. etc. In wenigen Augenblicken zeigt sich die wundervolle Wirkung des Ready Relief, und die Krankheit wird aufgehalten und ausgerottet, ehe sie sich entwickelt hat.

Radway's Ready Relief wird auch innerlich angewandt. — Ein halber bis zu einem Theelöffel voll in einem halben Glas Wasser kurirt in wenigen Minuten Krämpfe, Krampf, sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Herzbrennen, krankhaften Kopfschmerz, Ruhr, Cholera Morbus, Diarrhoe, Kolik, Flatulenz und alle innerlichen Schmerzen.

Von allen Apothekern verkauft.

Radway & Co., 55 Elm Straße, New York, Eigenthümer von Radway's Ready Relief, Radway's Sarsaparillian Resolvent und Radway's Pillen.

Freiherr von Lerchenfeld unter der Anklage des Betruges.

Das Wiener Landesgericht beherbergt seit einigen Tagen einen interessanten Häftling. In einer der Zellen, die politischen Untersuchungshäftlingen zugewiesen werden, befindet sich der Sprößling und Stammhalter eines bayrischen Adelsgeschlechts, Franz Josef Freiherr v. Lerchenfeld-Aham, unter der von der Staatsanwaltschaft bereits erhobenen Anklage des Betrugs.

Franz Josef Freiherr v. Lerchenfeld ist der einzige Sohn des bereits verstorbenen Maximilian Freiherrn v. Lerchenfeld, königlich bayerischen Kammerherrn und Kapitular-Komturs des bayrischen St. Georgs Ordens, der sich im Jahre 1851 mit Elisabeth Gräfin Paumgarten vermählte. Gräfin Paumgarten war einst die Jugendgespielin der Kaiserin Elisabeth, die ihrer Jugendfreundin ihr Leben lang auf das herzlichste gewogen war. Als Baronin Lerchenfeld im Jahre 1860 einem Knaben das Leben schenkte, übernahm Kaiser Franz Josef bei ihm die Pathenstelle. Auf Scholß Ering genoß er die beste Erziehung, und zweimal im Jahre erschien Erzherzog Ludwig Viktor als Gast bei seinem Vater. Die Mitglieder des Hauses Lerchenfeld genossen hohe Ehren am Hofe in München. Vor zwei Jahren vermählte sich ein Vetter des Freiherrn Josef v. Lerchenfeld, Reichsgraf Hans Thöring-Tettenbach, mit einer Tochter des Herzogs Karl Theodor in Bayern, einer Nichte des Kaisers von Oesterreich.

Im Jahre 1878 trat der junge Freiherr in den österreichischen Staatsverband, da er österreichischer Offizier werden wollte. Während der Vorbereitungsstudien zur Offiziersprüfung wohnte er in Wien im Palais des Erzherzogs Ludwig Viktor auf dem Schwarzenbergplatz, wo er den Diners und Festlichkeiten beigezogen wurde. Da er die Offiziersprüfung nicht bestand, trat er als Einjährig-Freiwilliger in das 6. Husarenregiment; wegen Kränklichkeit wurde er aber bald darauf außer Dienst gestellt. Im Jahre 1883 starb sein Vater mit Hinterlassung eines Baarvermögens von 480,000 und dreier Herrschaftsgüter. Die Hinterlassenschaft sollte in drei gleichen Theilen seinem Sohne Franz Josef und seinen Töchtern Gabriele und Marie Anna zufallen. Da der alte Baron aber wußte, daß sein Sohn in Oesterreich ein sehr flottes Leben führe, traf er in seinem Testament die Bestimmung, daß sein Sohn bis zu seinem 30. Lebensjahr lediglich die Zinsen des ihm zufallenden Vermögens beziehen solle. Nach dem Tode des Vaters bewog aber der junge Baron seine Schwestern, ihm die Herrschaft Frauenstein in Oberösterreich, die einen Werth von 38,000 Kr. repräsentirte, und 40,000 Kr. in Baarem auszufolgen. Das Gut und das Baargeld waren aber in Folge des flotten Lebens des Barons schnell dahin, und der Baron gerieth, trotz der Unterstützung vom Hofe in Wucherhände. Als er von Wucherern kein Geld mehr erhalten konnte, machte er bei Geschäftsleuten Schulden, bei denen er sich auf seine hohen Verbindungen berief und denen er sagte, daß er einen Erbschaftsprozeß mit seinen Schwestern führe. So entlieh er von acht Personen Beträge von zusammen 5000 K. Schon vor Jahren wurden von einigen Gläubigern Betrugsanzeigen gegen den Baron erstattet. Die Untersuchung zog sich aber hin, da Freihherr v. Lerchenfeld stets die Ordnung seiner Angelegenheiten durch hohe Gönner in Aussicht stellte. Als sich seine Zusagen nicht realisirten, erhob die Wiener Staatsanwaltschaft die Betrugsanklage gegen den Baron, der auf Antrag des Staatsanwaltes verhaftet wurde.

Die Muse als Magd des Alkohols.

Karl Gutzkow soll einmal die Trinklieder Scheffels als ... „Poesie des grunzenden Schweins“ gebrandmarkt haben. Weniger knotig in der Form, aber nicht minder entschieden in der Sache wendet sich Otto v. Leixner in einem Aufsatz unter obigem Titel gegen die dichterische Verherrlichung des Gewohnheitstrinkens. Er beklagt es, daß sich begabte Männer wie Scheffel, Rud. Baumbach, Meyer in den Dienst der allzu wein- und bierfrohen Geselligkeit gestellt haben. „Lebhafte Einbildungskraft und Bummelwitz vereinten sich mit einer leichten schmiegsamen Sprache und anregendem Rhythmus, der die Tonsetzer anzog, zu starker Wirkung. Es dauerte nicht lange, und ein großer Theil dieser Gedichte ging in Kommersbücher und andere Sammlungen über und gewann mit der Steigerung der Trinkgewohnheit eine ungemein große Verbreitung. Diese neuen Trinklieder verklärten den Rausch und die Unmäßigkeit, als seien diese etwas unbedingt Nöthiges und durchaus Harmloses. Der maßlose Verbrauch geistiger Getränke erschien in ihnen nicht einmal als läßliche Sünde, sondern als unerläßliche Tugend, als eine natürliche Pflicht jedes „guten Deutschen“. Selbst die sinnlose Bezechtheit, in der jedes Bewußtsein höhern Menschenthums unrettbar versinkt, gewann in dem Spiegelbilde dieser Poesie gemüthlich-komische Züge. Es ist leicht begreiflich, daß besonders die Jugend sich von ihr begeistern ließ, angefangen von den Sekundanern und Primanern der Mittelschule, die sich in geheimen Zusammenkünften die ersten Sporen in der Kunst des Saufens erwerben wollten, selbst wenn Gehirn und Magen sich dagegen sträubten. Solchen unreifen Jünglingen galt und gilt es als Zeichen der Mannheit, einen Ganzen zu leeren, und sie blickten mit stillem Neid auf Genossen, die sich im Trinken hervorthaten. Und dazu erscholl Lied um Lied aus heisern Kehlen, bis die Gesellschaft „steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag“.

Auf den Hochschulen wurde und wird diese Kunst weiter betrieben und die Muse des Trinkliedes verleiht den zwecklosen Gelagen die höhere Weihe. Wie sollte man etwas Schädliches und Unwürdiges in einem Thun erblicken, das von einem so berühmten Manne wie Scheffel mit allen Reizen des übermüthigen Humors dargestellt worden ist? Man will doch die Jugend „genießen“, man verachtet es, ein „Frosch“ zu sein, der nicht ahnt, welche Fülle von Heiterkeit sich in dieser feuchtfröhlichen Stimmung entfaltet. Und aus den Hochschuljahren nehmen Tausende die Gewohnheit des unmäßigen Trinkens in das Berufsleben mit. Und die Lieder, zuerst auf die Kreise der „Studirten“ beschränkt, breiteten sich immer weiter aus und erschollen zuletzt auch in Kreisen, die deren zum Theil „akademischen Humor“ gar nicht verstanden, aber durch ihn zu neuem Trinken angefeuert wurden. Das war der Siegeszug des Trinkliedes, zu dessen Lob und Preis sich ungezählte Stimmen erhoben. Ich spreche es rückhaltlos aus: Diese neuen Trinklieder haben mit dazu beigetragen, daß die Alkohol-Versumpfung immer weiter um sich greift; sie haben mitgeholfen, ein Geschlecht zu erziehen, das über der Pflege der „feuchten Fröhlichkeit“ gar kostbare Blüthen des lebenskräftigen Idealismus verkommen läßt, sie haben mitgesteigert das „gemüthliche“ Philisterthum, das in der Kneipe bis in die späte Nacht über alles schilt und schwätzt, und im Augenblicke des Handelns jämmerlich versagt; sie haben mitgezüchtet die mannesunwürdige Schneidigkeit, die innerlich leer und hohl ist. Und sie thun das alles noch heute.“

Die Ahnfrau der Ansichtspostkarte.

Ueber den Ursprung der Ansichtspostkarte wird bekanntlich viel gestritten. Als ihr Geburtsjahr wurde vielfach das Jahr 1870 bezeichnet; für viel älter wagten selbst die kühnsten Forscher sie nicht zu erklären. Nun wird das aber anders werden. John Grand-Carteret hat im „Almanach de la Petite Poste de Paris“, in einer Mittheilung aus dem Jahre 1777, eine interessante Stelle gefunden, die er in der Fachzeitschrift „Die illustrirte Postkarte“ zitirt: „Man schickt sich durch die Post, als Kompliment oder Glückwunsch, über die verschiedensten „Sujets“ gravirte und oft mit Bemerkungen versehene Karten, die offen für die Augen eines Jeden befördert werden. Man hat über diese Neuerung, die eine Erfindung des Graveurs Desmaisons ist, viel gesprochen, Einige finden, daß es die Tücke der Bediensteten fördern heißt, da sie so in die Geheimnisse der Herrschaft eindringen können.“ Weitere Mittheilungen über diese Ahnfrau unserer Ansichtskarte fehlen leider. Die Sammler dürften wohl — zu ihrem Leidwesen — kein Exemplar der von dem Graveur Desmaisons erfundenen Karten besitzen. Wie dem aber auch sein mag: die illustrirte Postkarte gehört jetzt zum Hochadel, denn sie hat eine Ahnfrau.

Leset die „Sonntagpost“.

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Sie reihten sich würdig den bisher in diesem Sommer gegebenen und glänzend verlaufenen Sonntagsvergnügungen an.

Die zahlreichen Besucher amüsirten sich bei ungetrübtem Wetter in ungetrübter Freude.

Einen „Sieg auf der ganzen Linie“ hatten die drei deutschen Kriegervereine, welche gestern Festgeber waren, mit ihrem Piknik im Worlds Fair Grove, 67. Str. und Stony Island Ave., zu verzeichnen. Der Besuch hätte nicht zahlreicher sein können. Die Stimmung der Festgäste war bei dem schönen Wetter die denkbar fröhlichste. Bis spät in die Nacht hinein währte das frohe Treiben. Punkt 1 Uhr Nachmittags setzte sich vom Rendezvous-Platz aus, Madison Ave. und 64. Str., ein stattlicher Zug ehemaliger Soldaten der deutschen Armee in Bewegung. Der Deutsche Kriegerverein Town of Lake, welcher, 160 Mann stark, von seinem Hauptquartier, 47. Str. und Ashland Ave., abmarschirt war, führte die Kaiserfahne im Zuge, die ihm vom Zentralverband der deutschen Militärvereine auf die Dauer eines Jahres zur Verwahrung anvertraut worden ist. Der Verein deutscher Veteranen von Chicago war durch 70 alte, stramme Krieger vertreten. Dieser Verein hält seine Versammlungen in der alten Orpheus-Halle, Nr. 49 La Salle Str., ab, und seine Mitglieder sind nicht, wie die der beiden anderen Vereine, ausschließlich auf der Südseite wohnhaft. Der Verein deutscher Waffengenossen, dessen Versammlungslokal sich an der Ecke von 44. und State Str. befindet, hatte 60 Mann zu der Parade gestellt. Festmarschall war Herr Hermann Jacobus. Unter seinem Kommando marschirten die sämmtlichen Mitglieder des Festzuges so stramm und in gleichem Schritt und Tritt, daß man hätte glauben können, sie wollten sich nicht zu einem Piknik, sondern zum Regimentsexerziren begeben. Schinmeiers Militärkapelle lieferte aber auch wirklich begeisternde Marschmusik. Nachdem der Zug mit fliegenden Fahnen im Worlds Fair Park angelangt war und sich aufgelöst hatte, entwickelte sich dort ein echt deutsches, frohbewegtes Volksfesttreiben. In Schaaren fanden sich während des späteren Nachmittags, und auch während des Abends, weitere Festbesucher ein. Für Alle, auch für die Kinder, waren Vergnügungen mancherlei Art von dem rührigen Festkomite vorgesehen worden. Alle waren bei froher Laune, kein Mißton störte das schöne Fest. Um das Gelingen desselben hatten sich ganz besonders die Mitglieder des Arrangementskomites verdient gemacht, nämlich die Herren Hermann Jacobus, Jakob Bieschke, Wm. Tischler, Chas. Wolf, Hermann Hoerner, Friedrich Kiesel, Wm. Schrader und Karl Hildebrand.

In Oswalds Garten, 52. und Halsted Straße, amüsirten sich gestern annähernd zweitausend Festbesucher in großartiger Weise. Der Deutsche Fleischergesellen-Unterstützungsverein hatte seine zahlreichen Freunde und das Publikum im Allgemeinen zum Piknik eingeladen; von allen Seiten war diesem Rufe entsprochen worden. Jeder gab sich dem von ihm besonders bevorzugten Vergnügen — Tanzen, Kegeln, Scheibenschießen, Bewegungsspielen und Anderem mehr — mit Lust und Liebe hin. Hatte der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß seine Aufgabe doch in geradezu vorbildlicher Weise gelöst und für Volksbelustigungen in so reicher Auswahl gesorgt, daß er damit jedem Geschmack entsprochen hatte. Die Mitglieder des Vereins haben alle Ursache, sich des errungenen großen Erfolges zu freuen, und ganz besonders sind sie dafür dem fleißigen Festkomite zu Dank verpflichtet. Mühevoll war die Arbeit, welche die Mitglieder vor dem Feste zu bewältigen hatten; anstrengend war bei dem riesigen Besuch ihre Thätigkeit auch während des gestrigen Tages. Das Bewußtsein, daß ihre Mühe nicht umsonst gewesen, wird sie für Alles entschädigen.

Das gestern vom Deutschen Verein der Westseite im Louisenhain abgehaltene Sommerfest nahm einen äußerst zufriedenstellenden Verlauf. War es doch vom prachtvollsten Wetter begünstigt. Außerdem war es mit großem Geschick vorbereitet. Das aus den Herren Chas. S. Weißwange und Daniel Weber, wie auch aus den Damen Schorr, Leemhuis, Ahlgrim, Mertz und König bestehende Arrangements-Komite hatte für Volksbelustigungen, Bewegungsspiele und für Erfrischungen vorzüglicher Art ausreichend gesorgt, und da die Wärme bei den Festgästen einen hochachtbaren Durst aufkommen ließ, so schmolzen die aufgestapelten großen Vorräthe zusammen, wie die Butter vor der Sonne, und im gleichen Maße füllte sich die Kasse des Vergnügungs-Schatzmeisters. Als die letzten Festgäste kurz vor Mitternacht den Louisenhain verließen, da konnte der Schatzverwahrer den Festordnern berichten, daß der Erfolg in finanzieller Hinsicht ein über alles Erwarten günstiger war, von dem nicht minder großartigen gesellschaftlichen Erfolge ganz abgesehen. Dieser glänzende Verlauf seines ersten Sommerfestes dürfte den jungen, strebsamen Verein ermuntern, gediegene Festlichkeiten auch im nächsten Winter zu veranstalten.

Es war eine Freude, mitanzusehen, wie sich gestern die zahlreichen Theilnehmer an dem vom Humboldt-Frauenverein in Clodys Grove, Nr. 2221 N. Clark Str., veranstalteten Piknik vortrefflich amüsirten. Bis weit in die Nacht hinein hielt das frohe Volksfesttreiben an, das sich schon am frühen Nachmittag entfaltete. Aeußerst lebhaft ging es auf den Kegelbahnen zu, denn die Preise, welche für Herren und Damen ausgesetzt waren, ließen an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Für die Unterhaltung der Erwachsenen war außer dem Preiskegeln noch anderweitig in ausgiebigster Weise Sorge getragen worden, und auch für die Jugend wurden allerlei belustigende Bewegungsspiele arrangirt, mit Vertheilung von hübschen Preisen in Gestalt von Spielsachen der verschiedensten Art. Allerorten im Park traf man auf fröhliche Menschen, und die vor Freude strahlenden Gesichter der Knaben und Mädchen ließen nicht minder erkennen, daß auch sie sich gar prächtig vergnügten. Das Komite, welches Alles in umsichtiger Weise vorbereitet hatte und nun mit Takt und Geschick leitete, bestand aus Frau Hedwig Brand, Präsidentin; Frau Auguste Rath, Frau Emma Stamm, Frau Kunigunde Lange, Frau Jahn, Frau Hill, Frau Lang, Frau Weitfolg und Frau Barbara Witte.

Der Schwäbisch-Badische Damenverein hielt gestern sein jährliches Piknik, verbunden mit einem großen Preiskegeln, in Mares Grove, Belmont Ave. und Wood Str., ab. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und bald herrschte unter den Schattenbäumen ein lebhaftes Treiben. An Unterhaltung für die Besucher fehlte es nicht, und daß es urgemüthlich und fidel zuging, ist selbstverständlich, denn wo sich Schwaben und Badenser zusammenfinden, muß es lustig zugehen. Für die weiblichen Besucher stand ein feiner Kaffee mit Kuchen bereit, und wem dieser Trank zu schwach war, konnte sich auch an etwas Stärkerem laben. Es wurden im Laufe des Nachmittags zehn neue Mitglieder aufgenommen, die alle von einer der Kandidatinnen, Frl. Veder, in Vorschlag gebracht worden waren, lauter junges Blut von 18 bis 22 Jahren. Viel Vergnügen bereitete das Preiskegeln, für welches nicht weniger als 50 Preise ausgesetzt waren, darunter eine goldene Uhr, ein Regenschirm mit goldenem Griff und eine Kiste Zigarren als erster, zweiter und dritter Herrenpreis, ferner ein silbernes Theeservice, ein Schirm und ein Porzellan-Toilette-Satz als erster, zweiter und dritter Damenpreis. Daß das Fest einen so erfolgreichen Verlauf nahm, ist in erster Linie dem Vergnügungs-Ausschuß zu verdanken, welchem die Präsidentin des Vereins, Frau Margaretha Jansen (Vorsitzerin) und folgende Damen angehörten: Agathe Liebig, Mary Reuter, Maria Liebau, Augusta Hinsche und Anna Balhorn.

Das war wirklich ein genußreicher Sonntag, den gestern der Bairisch-Amerikanische Frauenverein der Südseite seinen zahlreichen Mitgliedern, deren Angehörigen und vielen Freunden durch sein, in Hartmann's Grove, 53. Str. und Ashland Ave., abgehaltenes Piknik bereitet hatte. Der Besuch hätte nicht zahlreicher sein können. Für die vielen Gäste aber gab es Kurzweil aller Art. Von befreundeten Vereinen waren Sektion Nr. 5 vom Bairisch-Amerikanischen Verein von Cook County vertreten; Sektion Nr. 7 marschirte sogar in corpore in den Festhain und wurde dort mit lebhaften Freuderufen begrüßt. Die Präsidentin des festgebenden Frauenvereins, Frau Gutzeit, hieß die Gäste mit passenden, herzlichen Worten willkommen. Alle Theilnehmer amüsirten sich vortrefflich. Als dann am Abend der Park festlich beleuchtet wurde und die Sterne klar am Himmel funkelten, da entwickelte sich das Leben und Treiben eines echt deutschen, gemüthlichen Sommernachtsfestes. Es war Mitternacht vorüber, als die Letzten in vergnügtester Stimmung den Heimweg antraten. Die Mitglieder des Festkomites des rührigen und bewährten Bairisch-Amerikanischen Frauenvereins haben sich mit Ehren bedeckt; dieses Komite setzte sich aus den Damen Marie Gutzeit, Vorsitzende; Katie Doerr, Sekr.; Elise Brückner, Schatzm.; sowie Gertrude Kern und Josephine Meier zusammen.

Bei vortrefflichem Besuch und dem herrlichen Sommerwetter des gestrigen Tages erzielte das Piknik, mit dem der Hessen-Verein von Chicago gestern in Hoedts Grove, an der Belmont und Western Ave., sein siebentes Nationalfest beging, natürlich einen durchschlagenden Erfolg. Schon zu früher Nachmittagsstunde begann der Andrang der Festgäste, und je mehr der Stundenzeiger vorrückte, um so mächtiger schwollen die Schaaren der Besucher an. Unter diesen befanden sich nicht nur die hier ansässigen Landsleute aus dem Hessenlande, sondern auch viele von auswärts. Um 3 Uhr Nachmittags fand ein Ballonaufstieg statt, und darauf folgten mancherlei Volksbelustigungen, Wett- und Preisspiele und dergleichen mehr. Herr Konrad Alban, der Vorsitzer des Festausschusses, begrüßte die Festgenossen in herzlichen Worten, und Herr Gustav Berkes, der joviale Vereinspräsident, führte in schwunghafter Rede die Verdienste aus, welche sich die Hessen um ihr Geburts-, wie ihr neues Vaterland erworben. Natürlich, und mit voller Berechtigung, betonte der Redner die guten Bestrebungen des Hessen-Vereins zur Förderung des Deutschthums, die sich in seiner regen Betheiligung an allen wahrhaft deutschen Unternehmungen kundgebe. Darauf folgten weitere Volksspiele und Abends wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Erst zu später Stunde fand das schöne Fest sein Ende. Die Festordner waren die Herren Konrad Alban, Vorsitzer, C. W. Glenz, Sekretär, Geo. W. Roth, Philipp Jahn, J. T. Buschbaum und Henry Reiß.

— Das gute Porträt. — „Das Porträt Ihrer Frau Gemahlin ist sehr gut, nur die Mundpartie scheint mir etwas unruhig.“ — „Das ist eben die sprechende Aehnlichkeit.“

Marktbericht.

Chicago, den 3. August 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 80½—80¾c; Nr. 3, roth, 79—80c; Nr. 2, hart, 79½c; Nr. 3, hart, 79c.

Sommerweizen, Nr. 1, 85c; Nr. 2, 83c; Nr. 3, 78—82c.

Mais, Nr. 2, 53½c; Nr. 2, weiß, 53½c; Nr. 2, gelb, 53½—53¾c; Nr. 3, 52—52¾c; Nr. 3, gelb, 53½—53¾c.

Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 34½—35¾c; Nr. 3, 30c; Nr. 3, weiß, 33—34½c; Nr. 4, weiß, 30—33c.

Mehl. Winter-Patents, $3.60—$3.80 das Faß; „Straights“, $3.50—$3.60; „Hard Patents“, $4.25—$4.40; besondere Marken, $4.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $14.00—$15.00; Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $9.00—$11.00; bestes Prairie, $12.00—$12.50; ditto, Nr. 1, $11.50—$12.00; Nr. 2, $9.00—$11.00; Nr. 3, $8.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September; neu, 80⅝c; Dezember, 80⅞c; Mai, 82⅞—82⅞c.

Mais, September, 52⅜c; Dezember, 52c; Mai, 52⅝—52⅞c.

Hafer, September, 34⅛c; Dezember, 34½c; Mai, 36⅞c.

Provisionen.

Schmalz, September, $7.95; Oktober, $7.77½.

Rippchen, September, $8.07½; Oktober, $7.95—$7.97½.

Gepökeltes Schweinefleisch. September, $13.70; Oktober, $13.62½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1500 Pfund, $5.50—$5.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfund, $5.10—$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.90—$5.15; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.20—$4.15; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.75—$3.85.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.15—$5.40 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.90—$5.15; ausgesuchte für Fleischer, $5.25—$5.45; leichte, ausgesuchte, $5.45—5.65.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.75—$4.15; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.50; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $5.25—6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund	0.18½
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
Cooleys, per Pfund	0.17
Nr. 1, per Pfund	0.15
„Ladles“, per Pfund	0.14 —0.14½
Packwaare, frische	0.12
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies“, per Pfund	0.11 —0.11¼
„Young American“, per Pfund	0.11 —0.11¼
Schweizer, neu, per Pfund	0.11 —0.11½
Limburger, neu, per Pfund	0.08 —0.08½
Brick, per Pfund	0.09
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgebracht)	0.10 —0.12
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.16

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.12 —0.12½
do., „Springs“, per Pfund	0.13
Enten, junge, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend	5.00 —6.00
Truthühner, das Pfund	0.10 —0.11
Geflügel (Cold Storage)—	
Truthühner, das Pfund	0.12 —0.12½
Hühner, das Pfund	0.12½
do., „Springs“, per Pfund	0.12 —0.13
Enten, junge das Pfund	0.12 —0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfund Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 75 Pfund Gewicht, das Pfund	0.07 —0.07½
80— 95 Pfund Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
95—110 Pfund Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
Fische—	
Trout, per Pfund	0.07½
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.08
Schwarzer Basch, per Pfund	0.16
Weißer Barsch, per Pfund	0.08
Pickerel, per Pfund	0.08
Hechte, per Pfund	0.10
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund	0.05
Lachs, per Pfund	0.12
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.09
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04
Makrelen, Stück	0.22

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, per Faß	2.25 —3.00
do., gute Kochäpfel	1.50 —2.50
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.50 —4.00
Ananas, Florida, per Kiste	2.00 —3.00
Bananen, „Jumbo“, Bündel	1.50 —1.75
Stachelbeeren, 16 Quarts	1.25 —1.50
Himbeeren, Michigan, rothe, 24 Pints	1.25 —1.75
Brombeeren, 16 Quarts	1.00 —1.10
Johannisbeeren, Michigan, 16 Quarts	1.25 —1.75
Kirschen, saure, Michigan, 16 Qts.	1.50 —1.75
do., süße, schwarze, 16 Qts.	1.50 —2.00
Blaubeeren, Mich., 16 Quarts	1.50 —1.90
Pflaumen, 16 Quarts	0.85 —1.00
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Bushel	0.15 —0.20
Wassermelonen, Florida, 100 Stück	20.00—40.00
Melonen, Illinois, Gems, ½-Bushel	0.25 —0.50
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Bündel	0.05 —0.06
Rothe Rüben, neue, per 100 Bündchen	0.75 —1.00
Kraut, hiesiges, per Hundert	0.75 —1.00
Blumenkohl, per Kiste	0.30 —0.50
Kopfsalat, per Kübel	0.50 —0.75
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.30 —0.40
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund	1.50 —1.60
Rüben, neue, per Sack	0.75
Mohrrüben, per 100 Bündchen	0.75 —1.00
Tomaten, Acmes, 4 Körbe	0.25 —0.30
Rettige, hiesige, per 100 Bündel	0.50 —0.75
Grüne Erbsen, per Sack	1.25
Sellerie, Michigan, Kiste	0.50 —0.60
Süßkorn, hiesiges, Sack	0.30 —0.40
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Sack	0.75 —0.90
Wachsbohnen, per Sack	0.75 —0.90
Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel	1.97
„Medium“	1.92 —1.95
Braune schwedische	1.75 —2.15
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Frühe Ohio, per Bushel	0.45 —0.50
do., hiesige, per 1½ Bushel	0.60 —0.75

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jan Szot, Anna Przewoznik, 22, 18.
Henry H. Sprague, Sadie Pelle, 28, 30.
Ludwig Haas, Augusta Pergan, 25, 17.
Walter Rohm, Della Costello, 23, 20.
Prakop Vitek, Josefa Laskowa, 38, 24.
Lawson F. Evidge, Mary A. Senn, 55, 53.
George Wegand, Mathilda Best, 40, 39.
Louis Jirka, Antoinette L. Svec, 25, 22.
Daniel H. Roberts, Ida M. Pender, 21, 21.
Wm. F. Zimmermann, Margaret Benstein, 25, 24.
L. Didey Taylor, Anna Shaffer, 39, 28.
James Rott, Anna Kotzun, 27, 26.
Albert A. Peterson, Katherine M. Becker, 39, 35.
Konstantin Henman, Maude K. Schumacher, 32, 23.
Frank Kaminkowska, Katarzyna Kukuka, 22, 23.
Morris Baer, Fannie Cohen, 30, 21.
Edward Flentye, Mary Vogt, 27, 22.
Joseph Vitek, Antonie Lisbauer, 21, 19.
Johann Kaiser, Marie Novara, 27, 21.
Gilbert C. McDonald, Ada Cumberworth, 24, 24.
John Shallow, Katharine Nolan, 26, 21.
Frank Hudik, Josefine Levy, 26, 23.
Samuel G. Newton, Frances M. Bailey, 29, 23.
Josef Malcynski, Augusta Stolecka, 37, 38.
Kaspar Szlachta, Stanislawa Klaza, 32, 21.
Frank Schrapp, Carolina Trost, 39, 45.
Bernhard F. Rolff, Mabel Clark, 27, 18.
Jakob Lersky, Emma Yaborsky, 22, 19.
Joseph A. Curry, Mary F. Jones, 36, 30.
Fred M. Brady, Leone C. Crider, 22, 19.
M. Grant Brown, Carrie Knapp, 21, 18.
Vincenz Nedice, Mary Koda, 27, 21.
Louis Sedlacek, Josie Crystal, 23, 22.
Frank S. Hanjett, Annie F. Griffith, 26, 23.
Israel Budowsky, Rosie Berzowsky, 23, 21.
Leslie B. Clark, Katherine M. Fritz, 36, 24.
Charles A. Dalstrom, Alma Carlson, 35, 33.
Lon L. O'Neair, Grace Sturtevant, 23, 16.
Frank Church, Maude Gales, 26, 27.
Charles Yates, Minnie Williams, 34, 30.
John H. Newman, Sophie Ploughman, 61, 61.
William Range, Minnie Martens, 36, 44.
Fred Underwood, Ella Houghton, 27, 20.
Harry Goldstein, Beckie Morris, 23, 21.
John H. Hammer, Mary J. Lord, 34, 32.
Rubert F. Keegan, Anastasia Powers, 22, 19.
Albert Doran, Annie Roach, 21, 18.
Charles Poblin, Helmina Johnson, 21, 18.
Garnish W. Hunter, Blanche L. Silsby, 25, 22.
Anton Losez, Jennie Allie, 32, 25.
Daniel Moriarty, Isabella Law, 43, 38.
Christian Gessert, Amanda Klott, 20, 18.
Alex McCambridge, Esther Aiken, 25, 24.
Otto Lynde, Caroline Hansen, 29, 22.
Anton Budzas, Kazimera Budawizaite, 24, 22.
Frank M. Clark, Augusta Brown, 29, 21.
Sandor F. Wechter, Ida J. Reich, 24, 19.
Frank R. Johnson, Hilda D. Rapp, 22, 17.
Fred C. Burnell, Adelaide Graydon, 40, 40.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Nellie gegen John Owen Gough, Trunksucht; Almedia gegen Pope Bradley, grausame Behandlung; Lena gegen William Rinking, grausame Behandlung; Mamie gegen Henry J. Piper, Verlassen; Fanny gegen Israel Edelmann, Verlassen.

Man beachte: K. W. Kempf, 84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: Deutsche Sparbank

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. momifa

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Armitage Ave., 96 F. westl. von Hermitage, Nordfront, 47 bei 125; Cassius W. Gold an Peter Bartzen, $2000.
N. 42. Ave., 147 F. südl. von Montrose, Westfr., 50 bei 198½; derselbe an denselben, $1500.
E. Ravenswood Park, 287 F. südl. von Ainslie Ave., Westfr., 42 bei 163; Peter Bartzen an Cassius W. Gould, $5500.
E. Ravenswood Park, 245 F. südl. von Ainslie Ave., Westfront, 42 bei 163; derselbe an denselben, $5000.
E. Ravenswood Park, 329 F. südl. von Ainslie Ave., Westfront, 25 bei 163; derselbe an denselben, $3300.
Fifth Ave., 381 F. nördl. von 37. Str., Westfront, 24 bei 125; C. Wuetig an Leo Barbatt, $2500.
Groveland Park, zwischen Cottage Grove Ave. und den Geleisen der Jll. Zentral-Bahn, Nordfront, 25.46 bei 120½; Mons Anderson an Daniel Peterkin, $3000.
Halsted Str., 225 F. südl. von 31., Westfront, 25 bei 123; J. McDermott an James Doody, $1500.
Harrison Str., 101 F. westl. von S. 53. Ave., Südfront, 25 bei 140½; O. C. Muench an John W. Waters, $1500.
Le Moyne Str., 150 F. östl. von Homan Ave., Südfront, 25 bei 124; F. F. Schaefers an Rosa Unger, $2500.
110. Str., 363 F. östl. von Wentworth Ave., Nordfront, 25 bei 124; R. De Boer an Wm. Schitteker, $1150.
Michigan Ave., 175 F. nördl. von 112. Str., Westfront, 25 bei 125, G. M. Egan an August Jacobs, $1,425.
Michigan Ave., 150 F. nördl. von 112. Str., W.-Front, 25 bei 125, K. Van Eck an August Jacobs, $1,475.
20. Str., 496 F. östl. von Albany Ave., Nordfr., 48 bei 100, J. J. Pratt an Joseph Beneish, — $2,725.
Washington Heights, Lot 23 und 24, Block 70, J. G. Harrison an Roger W. Harrison, $2,000.
Wentworth Ave., 241 F. nördl. von 29. Str., W.-Fr., 25 bei 120, M. Quinn an Martin Pignata, $2,500.
Ashland Ave., 175 F. nördl. von Chicago Ave., Ostfront, 24 bei 130, F. Olbach an Anton Roepke, $7,000.
California Ave., Nordwest-Ecke Melrose Str., Ostfront, 25 bei 125, J. Von Rembow an Louise Von Rembow, $1,800.
Paulina Str., 125 F. nördl. von Dunning Str., Ostfront, 53 bei 120, B. Holley an John M. Van Meverden, $1,000.
Sawyer Ave., 300 F. südl. von 25. Str., Westfr., 25 bei 125, B. Kozeny an Jakob Winkelhofer, — $2,125.
Springfield Ave., 251 F. südl. von 12. Str., Ostfront, 25 bei 125, A. C. Speirs an Joseph J. Wimmer, $1,100.
22. Str., Nr. 76, 22 bei 90, Charles H. Smiley an Carrie C. Smith, $12,500.
33. Str., 185 F. westl. von Ashland Ave., Nordfront, 24 bei 125, und anderes Grundeigenthum, E. H. Ryan an Mae C. Callahan, $1,500.
Tripp Ave., 25 F. südl. von Humboldt Str., Ostfront, 25 bei 125, B. F. Mitchell an Edward und Bertha Lionheart, $5,600.
Throop Str., 166 F. südl. von Garfield Blvd., Ostfront, 25 bei 124, K. Jungclaus an Wm. Lundburg, $4,300.
21. Place, 63 F. westl. von Hoyne Ave., Südfr., 33 bei 125, O. Kasch an Reinhold Ziebarth — $2,000.
Winthrop Court, 306 F. nördl. von Taylor Str., Westfront, 20 bei 125, M. E. Farnsworth an Adam Brahm, $2,000.
Armour Ave., 73 F. nördl. von 30. Str., Ostfr., 25 bei 100, Jakob Diamond an Theo. Rhads, $7,882.
Ashland Ave., 215 F. nördl. von Fullerton Ave., Ostfront, 25 bei 125, C. Wohlfeld an Joseph Grzenia, $2 000.
Caroll Ave., 192 F. westl. von Hoyne Avenue, Südfront, 24 bei 121, L. M. Walters an Laura Bushnell, $3,629.
Evanston Ave., 49 F. südl. von Ardmore Ave., Westfront, 37½ bei 150, T. J. Sellinger an James D. Furlong, $4,000.
Exchange Ave., 105 F. nördl. von 89. Str., Westfront, 25 bei 138½, A. Vollbrecht an George Konkel, $4,690.
Homan Ave., 179 F. nördl. von Dunning Str., Westfront, 30 bei 142; R. L. De Zeng an Knut O. Buevig, $1050.
Huron Str., 74 F. östl. von Springfield Ave., Nordfront, 24 bei 110.8; F. Ramerpath an Stephen Powers, $5000.
La Salle Str., 198 F. südl. von 115., Ostfront, 25 bei 120½; C. J. Jansen an Christ Bartoll, $1125.
Linden Str., 570 F. südl. von Argyle, Ostfront, 25 bei 190; C. Beifile an Mary Staley, $1000.
Magnolia Ave., 274 F. südl. von Berwyn, Ostfr., 37½ bei 123; W. G. Fanning an Ellen W. Strandberg, $1550.
May Str., 48 F. südl. von 90., Ostfront, 48 bei 125; A. M. Carpenter an Wm. B. Carpenter, $2500.
Paulina Str., N. O.-Ecke Rascher Ave., 33 bei 118 Fuß, F. L. Wilk an John Lauletta, $1200.
Prairie Ave., S. W.-Ecke Thomas Str., 33 bei 124, Ethel M. Westlake an Harry W. Crok, $2000.
17. Str., 48 westl. von Wood Str., 24 bei 125, G. Tosetti Prg. Co. an Rosie Rausch, $4333.
60. Str., 300 östlich von Union Ave., 33½ bei 132, W. H. Trow an Mary J. Trow, $4750.
67. Pl., N. O.-Ecke von Leavitt Str., 50 bei 124, J. E. Ikert an Josephine E. Foster, $5000.
Dasselbe Grundstück, J. E. Foster an Mary Ikert, $5000.
Sangamon Str., 79 südl. von 67., 25 bei 125, D. Creed an James Cummings, $2000.
Dasselbe Eigenthum, J. Cummings an Maggie Creed, $2000.
Sacramento Ave., 150 nördl. von Dunning Str., 25 bei 125, G. H. Seaverns an Tillie H. Sieloff, $2900.
State Str., 100 südl. von 78., 50 bei 118.76, E. A. Hudson an Eric A. Larsen, $2000.
12. Str., 141 westl. von Morgan, 24 bei 90, C. Clancy an Morris Finkelstein, $4800.
12. Str., 275 westl. von S. 40. Ave., 48 bei 125, M. Hannigan an Rosie Vesely, $3000.
12. Pl., 96 östl. von Lincoln Str., 24 bei 125, H. Poser an Chas. F. Lowry, $2000.
20. Str., 50 östl. von Fisk, 25 bei 100, V. Dvorak an Frank A. Dvorak, $2700.
Tolman Ave., N. W.-Ecke Dunning Str., 100 bei 125.55, G. A. Macomb an Deutsche Evangelische Nazareth-Gemeinde, $3000.
Vincennes, N. W.-Ecke 69. Str., 108 bei 75, Geo. Schneider an Fred C. Hobein, $7500.
Wentworth Ave., 174 nördl. von 73. Str., 25 bei 122, A. Bließ u. A. durch M. in C. an James R. Youngblood, $5300.
Wentworth Ave., 120 südl. von 54. Str., 26 bei 91½, M. O. Williams an Marie Mattern, $2400.
Western Ave., zwischen 39. und 40. Str., 20½ bei 129, R. Bartlett an Eliza Cole, $1500.
Wilton Pl., zwischen Sheridan Rd. und Grace Str., 18½ bei 61½, H. Wolf an Josephine Maver, $5000.
Winthrop Ave., 150 südl. von Claremont, 50 bei 150, Edwin S. Jackman an Eldora L. Nixon, $7500.
Wood Str., 49 nördl. von 34., 24 bei 127, T. Travers an Andrew J. Doyle, $1900.
Wright Str., 175 südl. von Rawson, 25 bei 150, M. O'Donnell an Thomas Gleniecki, $1900.
Berkley Ave., S. W.-Ecke Bowen, 26 bei 40.65 bei 40½ bei 65 1-6, John H. Baker an John F. Neel, $55,000.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Behm, Margaret, 71 J., 54 Waveland Ave.
Becker, Martin, 76 J., 330 Division Str.
Brusche, William, 40 J., 27 W. Randolph Str.
Howitz, Hannah, 63 J., 346 W. Madison Str.
Holz, Dorothea, 72 J., 674 20. Str.
Habel, Dora, 17 J., 3495 Fisk Str.
Levi, Michael, 76 J., 735 W. Chicago Ave.
Losberg, Julius, 25 J., 46 W. Huron Str.
Mose, C. W., 40 J., 257 Wells Str.
Stroner, Karolina, 71 J., 1510 51. Str.
Schwingbeck, Gustav, 49 J., 1365 Maplewood Ave.
Wrage, Anna, 45 J., 451 Milwaukee Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Andrew Ringman, vier 1-stöck. Frame-Cottages, 10548 und 9813 Avenue „J“, 10319 und 10320 Ave. „O“, $4,800.
L. Baldnow, 1½-stöck. Frame Cottage, 1242 W. 61. Str., $1,000.
J. Niebuhr, 3-stöck. Flats, 568 Wrightwood Ave., $6,000.
F. Koch, 2-stöck. Store und Flats, 2220 W. Harrison Str., $4,000.

Bräune sofort gelindert. Dr. Thomas Eclectric Oil. Absolut sicher. Versagt nie. In jeder Apotheke. momifa

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots, Hochbahn-Station.

Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten — Erbschaften — Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.

Eisenbahn-Billette
nach allen Stationen.

J. S. Lowitz,
151 Ost Van Buren Str.
Office geöffnet an Wochentagen bis 6 Uhr Abends; Sonntags 9—12 Mittags. 1mai,1mo&dio

Finanzielles.

Wir verleihen GELD
auf Chicagoer Grundeigenthum
zu den denkbar günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.,
Phone Main 1191. momifa

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429. 13ma,mmfrll

NOTIZ
Chicagos erste Zahnärzte
$8 Nur für diese Woche: Wir geben ein $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Zieht Vortheil von diesen herabgesetzten Preisen.

$5.00—Gutes Gebiß Zähne—$4.00

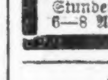
McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.
„Ich ließ mir sieben Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen.“ Frau Chas. Sangara, 1795 W. Spaulding Ave. — Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 18mai,1j,mifrsonno

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Bettvorlagen, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das leichteste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verkrümmungen des Körpers. Nach Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf nach neuester Methode kurirt. Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

Warum versuchen Sie nicht
DR. SCHROEDER,



deutscher Zahnarzt, 259 W. Division Str. Zähne ausgezogen ohne Schmerzen, Gebisse, Füllungen u. s. w. Preise mäßig. Zufriedenheit garantirt. Offen Abends bis 9. Sonntags.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, platziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen Nur drei Dollars der Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 Uhr bis 12 Uhr.

— Auf dem Ball. — Backfisch: Sie sehen ganz anders aus, Herr Leutnant, ohne Degen! Leutnant: Nicht wahr, Fräulein — so degenerirt!

— Kindliche Schlußfolgerung. — Paulchen: Nicht wahr, Herr Müller, Sie sind wohl Rosenzüchter? — Wie kommst Du denn darauf? Paulchen: Weil Papa sagte, Ihr Beruf wäre ein dornenvoller.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited — nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 B
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 B / *11.30 N	* 7.15 B / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 N / * 7.15 B
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 B
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 B
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracr	* 6.00 N / ***11.30 N	* 5.55 B / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	** 6.00 N	o 8.55 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 B
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 B / * 6.30 N / * 8.00 N	* 9.25 B / *11.45 B / * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 B	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 B / * 8.00 N	** 9.25 N / * 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 B
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 B	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 N / * 5.00 N	* 9.45 B / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 B / * 8.00 N	** 9.30 N / * 7.30 B
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 L
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 B

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 B., *8.45 B., **10.20 B., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., *8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 B	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville u. Florida.	* 6.20 N	*11.05 B
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 B	* 8.25 N
Cairo Local	+8.35 B	+6.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 B	
Southern Expreß		* 6.00 B
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 B	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 B	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 8.05 B
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 B
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 B
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 B
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 B
Omaha Day Expreß	* 8.15 B	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 B	* 7.00 B
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 B
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Bahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Ch.- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N — Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 B — Ankunft in Boston..10.20 B

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N — Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B — Ankunft in Boston..10.20 B

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N — Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B — Ankunft in Boston..10.20 B

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

- 8.45 B Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
- ** 9 B Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
- * 9.35 N Joliet Accomodation.
- *11.25 B Alton Limited für Sp'field u. St.Louis.
- **11.25 B Jacksonville und Roodhouse.
- * 2.30 N Bloomington und Springfield.
- * 5.10 N Joliet und Dwight.
- ** 5.10 N Peoria Expreß.
- ** 5.35 N Joliet Accomodation.
- * 6.00 N Kansas City und Peoria Limited.
- * 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
- *11.15 N Joliet Accomodation.
- *11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
- *11.45 N Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 B, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B, *8.10 B, *5.04 N, **8.15 B; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 B, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 B; Joliet Locals, **8.45 B, **4.30 N, **9.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation, 10.40 N.

* Täglich ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str, Telephon 3508 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*8.45 B.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*8.30 B.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 B.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 B.

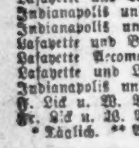
Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.30 B	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	* 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	** 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington.	** 7.30 B	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 B	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 B
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 B
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.85 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 B	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 B
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

— Stoßseufzer. — Ehemann (der seine Frau einem Vermittler zu verdanken hat, in den ersten Tagen der Flitterwochen): Dieser Halunke von Heirathsvermittler hat mich aber nett angeschmiert!

Das Turnfest in Nürnberg.

In Ergänzung der Kabelberichte bringen wir die nachfolgende Korrespondenz aus der Feststadt, datirt vom 20. Juli:

Mit klingendemSpiel und wehenden Fahnen trafen am Sonnabend 30,000 Jünglinge, Männer und Frauen in Nürnberg ein. Vom frühesten Morgen ab liefen 36 Sonderzüge ein, und außerdem wurden fast alle fahrplanmäßigen Züge doppelt gefahren. Da am letzten Turnfest in Hamburg im Jahre 1898 nur 14,000 Turner theilgenommen haben, so ist das gegenwärtige Fest das größte aller bisherigen. Zum Empfang war dieWesthalle des im Bau begriffenen neuen Hauptbahnhofes hergerichtet worden. Man hatte den Bau mit Blumen und Grün geschmückt und an der einen Seite ein Rednerpult errichtet, von dem aus der neu gewählte Reichstagsabgeordnete für Nürnbergs Nachbarstadt Fürth, Magistratsrath Barbeck-Nürnberg, jeden ankommenden Turngau in gebundener Rede willkommen hieß. So wurden die Berliner folgendermaßen begrüßt: „Im Jahre Eintausend achthundert und elf — Da hat in Berlin begonnen — Die edle deutsche Turnerei, — Die heut ganz Deutschland umsponnen. — Was auf märkischem Sand Vater Jahn gesät — Ist herrlich und schön aufgegangen, — Und seine Jünger ziehen heute einher— In der Kraft und Schönheit Prangen! — Nicht Preußen und Bayern und Schwaben — Die einander entgegen! Das haben wir — Seit anno 70 begraben!"

Den Oesterreichern galt folgender Gruß: „Es ist zwischen uns ein Grenzpfahl gerammt, — ein Grenzpfahl trennt keine Herzen! — Das deutsche Herz, es schlägt und flammt — In Freuden gleich, gleich in Schmerzen! — Nichts trennt uns im Liebe, in Schrift und Wort — Im deutschen Ringen und Streiten, — So war es bis jetzt, so bleibt es hinfort — Bis in die fernsten Zeiten! — Und wo noch die deutsche Zunge in Fluß, — Sei's hier im Reich oder draußen, — Da soll ein Gut Heil! als Turnergruß — Empor in die Lüfte brausen! — Gut Heil!" (Stürmischer Beifall.)

Mit ganz besonderem Jubel wurden auch die Hamburger begrüßt, die das Bundesbanner der Deutschen Turnerschaft und dessen Festschleifen mit sich führten. Als sie sich in der Kuppelhalle aufgestellt hatten, begrüßte sie Magistratsrath Barbeck also: „Seid uns gegrüßt mit Herz und Wort, — Die Ihr heut' einkehrt vom deutschen Nord, — Willkommen heut' im Süden! — Ihr bringt uns mit einer ganz staatlichen Schaar — Das Bundesbanner der Turnerschaft dar. — Wir wollen's gar treulich behüten. — Es weilte bis jetzt am nordischen Strand, — Ihr bringt es heute in's Bayernland. — Allüberall ist es geborgen. — Wir kennen keinen Nord und kennen keinen Süd. — Von Nord und Süd, der Unterschied, — Der macht uns heut keine Sorgen! Gut Heil!" Dann traten drei kleine Mädchen in weißen Kleidern vor und überreichten der Fahnenabordnung einen Nelkenstrauß mit einer Widmung folgenden Wortlauts:

„Willkommen in Nürnberg, Ihr Hamburger Herrn!—Wir grüßen Euch freundlich, wir grüßen Euch gern. — Ihr kommt von dem fernen Elbestrand —Herein zu uns in das Binnenland, — Doch ob uns auch manche Meile trennt,— Das gleiche Feuer im Herzen uns brennt.— Die Liebe, die ist uns Allen gleich, — Zu deutschem Wesen, zu Kaiser und Reich. Gut Heil!"

Darauf setzte sich der Zug der Hanseaten mit einem kräftigen „Gut Heil" in Bewegung, um das Bundesbanner unter Vorantritt einer Schützenkapelle nach dem Rathhause zu bringen, wo es im Prunksaale vorläufige Unterkunft fand.

Neben den Hamburgern wurden die Sachsen stürmisch begrüßt, ebenso die Berliner Vereine, die mit humoristischen Bildern und „Inschriften" aufwarteten. Ein Bild zeigte den Berliner Bären, der sich widerwillig von einem feschen Turner über die bayerische Grenze ziehen läßt. Die Plauener Vereine führten eine rothe Fahne mit kunstvollen Erzeugnissen der Plauener Kunststickereien und Gardinenwebereien, im Zuge mit. Viel Aufsehen erregten die schlanken Turner aus der Ostmark in ihren trikotähnlichen grauen Anzügen. Die Amerikaner trugen das Sternenbanner in verkleinerter Form an der Brust, die Holländer und Engländer machten sich nur durch die Aufschrift „Holland" und „London" auf den schwarzen Bändern ihrer Strohhüte bemerkbar. Vor dem Bahnhofe wurden die einzelnen „Kreise" von Vertretern der Nürnberger Turnerschaft in Empfang genommen und in die Massenquartiere geleitet.

Die Standquartiere der einzelnen Kreise sind in die altberühmten Nürnberger Trinkstätten verlegt. So sind die Turner der Weingegenden in dem mehr als 500 Jahre alten „Goldenen Posthorn" und in der „Sebaldusklause" einquartiert, beides Lokale, die jeder Nürnbergfahrer kennt. Ersteres zählte die Meistersinger und unter ihnen in erster Linie Hans Sachs, ferner Albrecht Dürer und Gustav Adolf zu seinen Gästen. Das gegenüberliegende weltbekannte „Bratwurstglöcklе" ist Standquartier der Norddeutschen. Die Sachsen sind auf dem Marienthorzwinger, die Berliner in der „Rosenau" untergebracht. Um 5 Uhr Nachmittags wurde das Bundesbanner durch die reichgeschmückten Straßen nach dem Festplatz gebracht, wo in den beiden Fahnenhallen schon 17 Vereinsfahnen Aufstellung gefunden hatten. Um 8 Uhr Abends fand dann in der Festhalle die **Begrüßungsfeier** unter Theilnahme von 10,000 Personen statt. Nachdem die Hamburger das Bundesbanner und dessen Festschleifen auf die Tribüne gebracht hatten, begrüßte Magistratsrath Forster-Nürnberg die Festversammlung Namens des geschäftsführenden Ausschusses. Er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß das zehnte Deutsche Turnfest einen weiteren Markstein in der Geschichte des deutschen Turnwesens bilden möge. Mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil" auf die Theilnehmer und die Ehrengäste schloß der Redner. Hierauf nahm der Regierungspräsident für Mittelfranken Freiherr von Welser-Ansbach das Wort, um die Grüße des Beschützers des Turnfestes, Prinz-Regenten Luitpold, der königlichen bayerischen Staatsregierung und des aus dem kommandirenden General von Xylander, dem Redner und dem Ersten Bürgermeister v. Schuh gebildeten Ehrenpräsidiums zu überbringen. Er verwies in seinen Ausführungen auf die hohe Werthschätzung, deren sich das deutscheTurnwesen weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus bei allen gebildeten Völkerschaften der Erde erfreue. Der hohe Protektor und die Staatsregierung hofften und wünschten, daß das zehnte Deutsche Turnfest zu einer weiteren Entfaltung des Turnwesens beitragen möge und dadurch zur Hebung der Kraft des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.) Nunmehr folgte die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Nürnberg durch den Vorsitzenden der Hamburger Turnerschaft von 1816 Dr. Nierrheim-Hamburg. Erster Bürgermeister kgl. Hofrath Ritter Dr. v. Schuh übernahm das Banner mit dem Gelöbniß, es die nächsten fünf Jahre hindurch treu bewahren zu wollen.

Der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft Dr. med. Götz-Leipzig dankte dem geschäftsführenden Ausschuß und der ganzen Nürnberger Turnerschaft für die herzliche Aufnahme des zehnten Deutschen Turnfestes. Nürnberger Jungfrauen schmückten hierauf das Bundesbanner mit der Festschleife und mit Blumen. Die deutschen Turner in Porto Alegre, die neuerdings dort einen Verein begründet haben, hegten, wie der Ausschuß sodann mittheilte, den Wunsch, ihre Fahnen auf diesem Feste weihen zu lassen. Unter stürmischem Beifall wurde die Weihe vom Ausschuß vollzogen und die Fahne dem Vorsitzenden Friedrich-Porto Alegre übergeben. Der Oldenburger Gau, aus dessen Gebiet die Vereinsmitglieder nach Porto Alegre ausgewandert sind, stiftete sofort ein kostbares Weiheband. Weiter begrüßte der Vorsitzende der „Societa gimnastica Roma" die Festversammlung in italienischer Sprache. Er versicherte die deutsche Turnerschaft der unveränderten Freundschaft der Italiener und schloß mit dem Rufe: „Vivat Imperator, vivat Germani.., vivat Nurembergia!" Die Versammlung stimmte begeistert „Deutschland über alles!" an, worauf die Fidelitas begann. Auch an den übrigen Stellen des Festplatzes entwickelte sich alsbald ein lebhaftes Treiben, das bis in die späten Nachtstunden hinein andauerte.

In der letzten Hauptversammlung des Gesammtausschusses der deutschen Turnerschaft wurden über das Frauenturnen auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Götz folgende Leitsätze angenommen: „1) Das Frauenturnen ist vom hygienischen Standpunkte aus als gesunde und nöthige Leibesübung und Gelegenheit zu frischer Bethätigung und Förderung der Körperkraft und Gewandtheit zu beurtheilen. 2) Für seinen richtigen Betrieb und seine gesunde Fortentwicklung ist der Anschluß des Frauenturnens an die Vereine der deutschen Turnerschaft der einfachste und gangbarste Weg. 3) Das Eintreten in die Reihe der Mitglieder der Turnvereine mit gleichen Rechten und Pflichten entspricht unseren sozialen Verhältnissen nicht und würde auf Förderung und Verbreitung des Frauenturnens nur hindernd einwirken. 4) Bei Einrichtung und Leitung der Frauenabtheilungen durch die Turnvereine ist die Zuziehung sachverständiger weiblicher und männlicher Lehrkräfte zu empfehlen. 5) In der Einsetzung eines in der „Deutschen Turnzeitung" für Frauen geforderten Ausschusses für das gesammte Frauenturnen in der deutschen Turnerschaft kann der Ausschuß der deutschen Turnerschaft zur Zeit eine Förderung der Sache nicht erkennen. 6) In der Bestandeserhebung innerhalb der deutschen Turnerschaft muß das Frauenturnen zu voller Geltung kommen. 7) Bei dem öffentlichen Auftreten der Frauenabtheilungen sind sowohl in der äußeren Haltung wie bei der Auswahl der Uebungen die dem weiblichen Geschlecht gezogenen Grenzen streng inne zuhalten."

Eine längere Besprechung riefen Vorschläge auf Aenderung des Grundgesetzes der deutschen Turnerschaft hervor, die dem nächsten Turntage (Ostern 1904 in Berlin) unterbreitet werden sollen und die endgültige Entscheidung über die Aufnahme von Vereinen, die von den Kreisen zurückgewiesen worden sind, in die Hände des Ausschusses der deutschen Turnerschaft legen sollen. Die Anträge des Verbandes deutschfreiheitlicher Turnvereine Deutschösterreichs auf Entsendung von Abgeordneten zum nächsten deutschen Turntage und auf Anerkennung des Verbandes als Kreis, wurden abgelehnt; demVerbande ward jedoch für die nächste Ausschußsitzung bei Erörterung der ihn betreffenden Angelegenheiten eine Vertretung mit berathender Stimme bewilligt.

Am Sonntag Vormittag traten auf dem Festplatz 1100 Einzelwetturner zum Dreikampf an. Es wurde an acht Sprungständern für Hochsprung in dem gedeckten Turnzelt für das Einzelturnen geturnt, ferner an 20 Vorrichtungen Kugelstoßen geübt und schließlich ein Wettlauf mit gleichzeitig acht Mann unternommen. Eine hervorragende Leistung wurde beim Hochsprung geboten, wo ein Turner 1.80 Meter sprang. Den Glanzpunkt des Tages aber bildete

Der Festzug.

Der gewaltige, von 31,000 Turnern (darunter kaum 100 Turnerinnen) gestellte Zug brauchte zum Vorbeimarsch genau vier Stunden und hatte eine Gesammtlänge von 8¼ Kilometern. Infolge dieser Ausdehnung traf das Ende des Festzuges, der um 12 Uhr begann, erst gegen 6 Uhr auf dem Festplatze ein.

Zur Besichtigung des Zuges waren Tausende von Schaulustigen nach Nürnberg gekommen und füllten alle Straßen und Plätze in geradezu beängstigender Weise. Trotzdem herrschte eine musterhafte Ordnung, obwohl sich während der ganzen Dauer des Zuges kaum ein Schutzmann auf den Straßen blicken ließ. Nur in Abständen von je 50 Metern stand ein Sanitätsmann zur Hilfeleistung bei etwaigen Unfällen bereit. Gegenüber dem Rathhause war eine Tribüne errichtet, auf der das Ehrenpräsidium Platz genommen hatte und begeisterte Huldigungen entgegennahm. Eine zweite Tribüne war am Lauferthor für die Vertreter der Presse errichtet. Den Zug eröffnete die Feuerwehr der Stadt Nürnberg in ihren schmucken Uniformen, worauf dieMünchener Kapelle Peuppus in ihren amerikanischen Uniformen als Führer der amerikanischen Turner folgte. Es waren dies Abgesandte des Brooklyner und des New Jerseyer Turnvereins, des Nordamerikanischen Turnerbundes (Indianapolis), des Massachusetts-, Clinton und des Turnvereins von Philadelphia, des deutschen Turnvereins in New York u. a. m. Ihnen schlossen sich der Blumenauer Turnverein, der Czernowitzer allgemeine Turnverein (Bukowina), der Deutsche Turnverein in Tsingtau (in schmucker weißer Matrosenuniform), der Gymnastik-Klub und die Deutschen Turnvereine Londons und Manchesters an. Weiter folgten zwei Petersburger, ein Moskauer und ein Rigaer Turnverein. Den Russen folgten die lebhaft begrüßten Vertreter der Siebenbürger Sachsen aus Mediasch, Schäßburg u. s. w. Den Zug der ausländischen Turner schloß der Deutsche Turnverein Madrid.

Die zweite Abtheilung, welche von berittenen Turnern mit den Flaggen aller deutschen Bundesstaaten und Oesterreichs, mit dem blumengeschmückten Wagen der Vertreter der Stadt und der Vorstandschaft der verschiedenen Ausschüsse eingeleitet wurde, brachte den langen Zug der deutschen und österreichischen Turner. An der Spitze marschirten die Hamburger in Stärke von 19 Vereinen, darunter der Hamburger Lehrerverein. Sie wurden herzlich begrüßt. Ihnen folgten die Vereine der Hanseatischen Gaue (Lübek, Kiel, Flensburg, Wismar, Altona, Güstrow, Rostock u. s. w.). Die nächste Gruppe umfaßte dieVereine des 9. (mittelrheinischen) Kreises. Es folgten die pommerschen Gaue, unter denen Stettin mit vier Vereinen vertreten war. Ein besonders farbenprächtiges Bild bot der nunmehr aufmarschirende deutsche akademische Turnerbund. Die fröhlichen Studenten, im vollen Wichs, führten kostbare Fahnen mit und hatten zu Trägern derselben wahre Hünengestalten bestimmt. Als sie unmittelbar vor der Preßtribüne eine unfreiwillige längere Rast machen mußten, entwickelte sich bald eine originelle Kneipszene, die viele Kodaks in Bewegung setzte. Dann rückten die Deutsch-Oesterreicher an. Hier marschirten die „Deutschfreiheitlichen Vereine", die keine jüdischen Mitglieder aufnehmen, in einer besonderen Gruppe hinter den Mitgliedern des offiziellen 15. (österreichischen) Kreises. Ihre tirolerLodenhüte schwenkend, zogen die Mitglieder beider Gruppen unter lebhaftem „Gut Heil"-Rufen vorüber, von den Nürnberger Frauen undMädchen mit Blumen überschüttet. Ganz besonders enthusiastisch begrüßte man die böhmischen Gaue, auch die Vereine der grünen Steiermark, des Salzkammerguts und des Tiroler Landes. Die Musik für den Zug der Oesterreicher hatte die Stadt Krems gestellt. Es folgten die Vereine der Provinz Sachsen. Hier waren die Magdeburger am stärksten vertreten. Im übrigen war die Gruppe klein, was sich daraus erklärt, daß man Erfurt und andere auf thüringischem Boden liegende Ortschaften der Provinz dem Kreis Thüringen zugetheilt hatte.

Unter dem Vorantritt der Bamberger Kaiser-Ulanen erschienen nunmehr die Gaue der Provinz Brandenburg mit den Berliner Vereinen an derSpitze. Insgesammt stellten die letzteren 2500 Mann zu demZuge, die ebenfalls lebhaft begrüßt wurden, um so mehr, als sie zur Kurzweil allerlei Späße trieben. An der Preßtribüne ließ ihnen eine Nürnberger Patrizierin einen prächtigen alten Pokal mit Tucherbier überreichen, um ihren durch den fürchterlichen Sonnenbrand verursachten Durst etwas zu löschen. Aber da sich in diesem Augenblick der vorher ins Stocken gerathene Zug wieder in Bewegung setzte und die Berliner das Bier nicht fahren lassen wollten, so nahmen sie den Pokal einfach mit und leerten ihn während des Weitermarsches in der Runde. Den Berliner Turnvereinen, die eine eigene Kapelle mitführten, schlossen sich die Vereine der Vororte unmittelbar an. Den Brandenburgern folgten die im 11. Kreis (Schwaben) vereinigten Württemberger, durchweg kräftige, schöne Gestalten.

Nunmehr kam die erste kostümirte Gruppe, die Festspiele und gymnastischen Uebungen der alten Griechen darstellend.Leiter der gutgelungenenGruppe war der Maler Herman Schwabe-Nürnberg. Den Zug eröffneten Tubabläser, Vorreiter, Dichter, Priester, Gelehrte, Künstler, Priesterinnen, Frauen und Knaben und ein famoser, aus dem Nürnberger Gemüsehändlerstande entlehnter Bacchus-Priester.Der prächtige Festwagen, Zeus in einem Pinienhain zeigend, wurde von acht riesigen Ochsen gezogen und von Feuerträgern, Oberpriestern, Priesterinnen, Wettläufern, Speerwerfern, Keulenschwingern, Hornbläsern u. s. w. begleitet. Die Wirkung war großartig, und donnernder Beifall erdröhnte, wo die Gruppe erschien.

Ihr schlossen sich die Gaue des sechsten und siebenten Kreises an, die u. a. die Vereine von Hannover, Braunschweig, Göttingen, Hildesheim und Kassel umschlossen. Diesen folgten die Thüringer, fröhliche Turnlieder singend. Sodann erschien ein zweiter prächtiger, vom Maler Keller arrangirter Festwagen, Nürnbergs Blüthezeit darstellend, auf dem Plane. Den Wagen krönte eine Nachbildung der Burg, und im Alt-Nürnberger Reisewagen folgten edle Frauen in der charakteristischen Tracht des 16. Jahrhunderts, sodann Fußvolk, Geharnischte zu Pferde und Landsknechte.

Die siebente Abtheilung brachte an erster Stelle die bremischen Vereine, dann die von Osnabrück, Wilhelmshaven und Oldenburg. Hier sah man viele kernige Seemannsgestalten und sonnengebräunte Landwirthe. In blauen Tuchkleidern folgten die zahllosen Turnvereine des Königreichs Sachsen, des größten Kreises der deutschen Turnerschaft. Nicht weniger als fünf Musikkapellen, darunter eine eigens mitgeführte Bergknappen-Kapelle, begleiteten sie. Dresden stellte allein 10 Vereine, unter ihnen auch einen Turnlehrerverein. Chemnitz mit Umgegend an die 40, Leipzig sogar über 60. Letzteren folgte in einem Wagen Dr. Götz, der langjährige Präsident der deutschen Turnerschaft. Leider setzte nunmehr ein Gewitterregen ein, so daß der letzte Theil des Zuges eine erhebliche Einbuße erlitt.

Es kamen noch die Ost- und Westpreußen, die badischen „Muster"-Vereine, die Westfalen, in deren Zuge sich die Solinger mit ihren berühmten Stahlwaaren bemerkbar machten, die Rheinländer, an ihrer Spitze die mit einem Blumenregen empfangenen Kölner, und schließlich die Schlesier und Posener. Hier begrüßte man vor Allen die Breslauer, deren Vereine nahezu vollzählig erschienen waren. Dann kam noch ein dritter Festwagen, „Die Zeit Jahns" und „Die Turner im Dienste der allgemeinen Wohlfahrt" (als Feuerwehrleute, Sanitätssoldaten u. s. w.) darstellend. Diese Gruppe leitete ein Zug Lützower Jäger zu Pferde ein. Arrangirt hatte sie der BildhauerKittler. Den Abschluß des ganzen Zuges bildeten die bayerischen und die Nürnberger Turnvereine mit ihren Fahnen; letzteren ging ein Zug der Schnepperschützen in ihrer originellen Tracht vorauf.

Nachdem der endlose Zug auf dem Ludwigsfelde angekommen war, begannen dort zunächst die allgemeinen Eisenstabübungen, an denen sich rund 18,000 Turner betheiligten, eine Massenübung, wie sie bisher noch niemals geboten wurde. Darauf ging dasMummenhoff'sche Festspiel unter großem Beifall in Szene und hieran schlossen sich weitere turnerische Vorführungen der Leipziger Turnerschaft, des nordamerikanischen Turnerbundes, des Hannoverschen Turnerklubs, derTurngemeinde Philadelphia und des Nürnberger Männerturnvereins. Die Nürnberger Damen erfreuten durch dieAufführung eines Blumenreigens in reizenden Empire-Kostümen.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Der Salzberg von Cardona.

Eines der merkwürdigsten Naturspiele ist der Salzberg von Cardona in Spanien, von dem ein englischer Besucher im „Wide World Magazine" eine fesselnde Schilderung entwirft. Da der Berg inmitten einer unwirthlichen Gegend nördlich von Lerida, zwischen Barcelona und Seo de Urgel, liegt, die im Winter eisig und im Sommer glühend heiß ist, wird er nur sehr selten besucht. Bis auf 40 Kilometer Entfernung führt die Eisenbahn, dann muß der Reisende sich einer „Tartana" bedienen, einer Art langen zweirädrigen Gefährtes, das von vier oder fünf Mauleseln gezogen wird. Die von der Sonne verbrannten Bauern in Katalonien tragen alle die scharlachrothe phrygische Mütze und lange anmuthige Mäntel. Allmählich hört das bebaute Land auf, der Boden wird härter und steiniger, und sechs Stunden lang wird man gehörig durchgerüttelt. Dazu kommt, daß die schaukelnde Bewegung des Gefährtes eine Art Seekrankheit hervorruft.

Endlich wird Cardona erreicht. Auf dem Gipfel eines steilen Berges steht die alte Zitadelle. Einige Soldaten mit Sandalen an den Füßen ziehen theilnahmslos auf Wache. Ein merkwürdig weiß aussehender, anscheinend gefrorener Strom liegt am Fuße desFelsens; aber das Wasser ist nicht gefroren, und der Schnee darauf ist nicht Schnee, sondern Salz. Das rüttelnde Gefährt windet sich einen schmalen Bergpfad hinan. Die Landschaft wird immer seltsamer. Stellenweise ist der Boden mit tiefen Löchern bedeckt, dann wieder mit blasenähnlichen Gebilden; man sieht keine Spur von Pflanzenwuchs, alles ist eine öde Wüste. Nach allen Richtungen bedecken weißliche Platten, deren Zahl ständig zunimmt, die Landschaft. Nach einer Wegbiegung befindet man sich plötzlich einer großen glänzendenMasse gegenüber. Es scheint ein Gletscher zu sein, mit seinen scharf geschnittenen Rändern, den hellgrünen durchsichtigen Stellen, den bläulichen Schatten und fast senkrechten Schluchten. Beim Näherkommen verstärkt sich die Täuschung; es sieht aus, als ob die ganze gewaltige Masse mit Rauhfrost aus kleinen fleckenlosen Krystallen bedeckt ist.

Ein kleiner, tiefblauer See liegt still und ruhig inmitten dieses blendenden Weiß. Sein Wasser ist salzhaltig. Ueberall ist Salz — man steht vor dem Salzberg. Während man sonst das Steinsalz in unterirdischen Schichten findet, ist es hier in Cardona aus der Erde hervorgeströmt. Dieses außerordentliche Naturwunder ist zweifellos durch eine antediluvianische Ueberschwemmung erzeugt, zu einer Zeit, als der Ozean mit seinen Wellen noch an die Pyrenäen schlug. Der Salzberg soll 500 Mill. Tonnen Salz enthalten, so daß z. B .Frankreich bei einem jährlichen Verbrauch von 700,000 To. sieben Jahrhunderte davon brauchen könnte. Deshalb ist seine theilweiseAusbeutung mit einem Jahresertrag von 40,000 Frcs. kaum zu merken. Große Platten werden herausgeschnitten und von Maschinen zerrieben. Auch der Regen schmelzt das Salz nicht und schneidet nur seltsame Rinnen in seine Seiten. Bei Gewittern aber löst sich gelegentlich ein Stück ab und rollt herunter. Das Salz zieht den Blitz an, und es sieht prächtig aus, wenn der Blitz über den Himmel zuckt und auf den funkensprühenden Berg fährt. Die vom Blitz abgesprengten Blöcke verbinden sich später wieder mit den Seiten des Berges, sodaß die kompakte Masse des Berges dieselbe bleibt.

Einen unerbittlichen Feind besitzt der Berg jedoch, kleine, über den Berg verstreute Löcher, „Affenlöcher" genannt. Aus jedem kommt ein ganz kleiner Wasserlauf, der unschädlich zu sein scheint. Allmählich aber bohren sich diese Quellen durch die ganze Dicke des Berges und graben lange Tunnels, deren Besuch aber gefährlich ist, da infolge des Zerstörungswerkes fortwährend Salzrutsche in den engen Kanälen vorkommen. Salzblöcke von 50 bis 1000 Kilogramm können sich durch den Ton der Stimme vom Dach lösen und den Besucher wie eine Fliege zermalmen. Dringt man in das Innere, so sieht man Stalaktiten aus Salz in tadelloser Weiße von den Decken hängen, die Wassertropfen glänzen wie Diamanten im Kerzenlicht. Plötzlich zieht der Führer den Besucher zurück und lenkt die Aufmerksamkeit auf einen schwachen Ton wie von einem ausgedrückten Schwamm, der dem Ohre kaum bemerkbar ist, aber doch vor einem nahe bevorstehenden Salzrutsch warnt. Der Salzberg von Cardona ist Privateigenthum und wird deshalb von mehreren prächtig uniformirten Wächtern bewacht. Das Salz ist völlig durchsichtig. Für wenige Pesetas kann man Kreuze, Rosenkränze, Becher und Flaschen aus Salz von den dort beschäftigten Arbeitern kaufen. Die Unzugänglichkeit des Berges ist sein einziger Schutz; wäre er leicht zugänglich, so stände seine Zerstörung nahe bevor, weil dann die Industrie sich seiner bemächtigen und ihn in großem Maßstabe ausbeuten würde.

Der Sozialdemokrat als Vizepräsident.

Einen kleinen Vorgeschmack von dem, was sich ereignen könnte, wenn ein Sozialdemokrat als Vizepräsident in den Reichstage einzöge, bot die letzte Sitzung des gothaischen Landtages, dem bekanntlich Oberbürgermeister Liebetrau als Präsident und der Sozialdemokrat Bock als Vizepräsident angehören. Die Geschichte, die sich da abgespielt, war nach der Darstellung der „Magdeb. Ztg." folgende:

„Gelegentlich einer Aeußerung über die Kornzölle bei seinen Ausführungen über den Uebungsplatz ruft der Abgeordnete Hildebrandt dem Abgeordneten Reinhardt eine unparlamentarische Bemerkung zu, infolgedessen er vom Präsidenten einen Ordnungsruf erhält. Der Abgeordnete Bock bemerkt hierauf, daß dieser Ordnungsruf in einem so kommandomäßigen Tone erfolgt sei, als „ob wir dumme Jungen" wären.

Infolge dieser Beleidigung legt der Präsident, Oberbürgermeister Liebetrau, den Vorsitz nieder.

Vizepräsident Abgeordneter Bock übernimmt die Leitung der Verhandlungen.

Die Sitzung nimmt ihren Fortgang, und mehrere Abgeordnete sprechen zur Sache.

Vizepräsident Bock bringt einen Antrag ein, die herzogliche Staatsregierung zu ersuchen, daß der Vertreter Gothas im Bundesrathe gegen den Truppenübungsplatz bei Ohrdruff stimme. Im Verlaufe der Sitzung wünscht Vizepräsident Bock, daß Präsident Liebetrau den Vorsitz wieder übernehme, worauf dieser erklärt, daß seine Geschäftsführung in so tiefverletzender Weise angegriffen worden sei, daß er sein Mandat in die Hände der Wähler zurücklege. Mehrere Abgeordnete versuchen, den Abgeordneten Bock zu veranlassen, seine beleidigende Aeußerung zurückzunehmen. Letzterer unterbricht die Verhandlungen, um in der Zwischenzeit die Angelegenheit zu regeln.

Nachdem mehrere Abgeordnete den Präsidenten Liebetrau ersucht haben, auf seinen Posten zurückzukehren, und auch der Abgeordnete Bock seinen Ausspruch zurückgenommen hat, erfolgt die einstimmige Wahl Liebetraus zum Präsidenten, und da auch die Staatsregierung keine Einwendung macht, führt Liebetrau die Etatsberathung durch, womit der Gesammtetat erledigt und im Ganzen einstimmig angenommen wird."

Der Konflikt wurde also prompt beigelegt. Der sozialdemokratische Vizepräsident sah sein Unrecht ein und sagte pater peccavi. Friede, Freude und Fröhlichkeit herrschten schnell wieder im Gothaer Landtag.

Keine Sommer-Krankheit, wo Dr. Fowlers Extract of Wild Strawberry immer im Handbereich ist. Das Heilmittel der Natur für jede Art Durchfall. momifr

— Aus der Rolle gefallen. — Arzt: „Sie zeigen dasselbe Krankheitsbild, wie eine Dame, die vor vier Wochen bei mir in Behandlung war und die ich nach Karlsbad geschickt habe!" — Patientin (eifrig): „Herr Doktor, ich möchte aber nach Norderney."

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

1c für Asbestos Ofen Mats mit Metall-Rand, 9zöllige Größe.

Gebleichte Honeycomb Handtücher, befranst, große Sorte, Dienstag nur........ **1½c**

2c Yd. für weißes gestreiftes Nainsook, die 5c Qualität.

Incandescent Gas-Mantel, speziell morgen nur........ **3c**

4c das Stück für Cosmo Buttermilk Seife.

Dr. Graves' Zahnpulver, 25c-Größe, Flasche, Dienstag........ **8c**

19c für Lawn Dressing Sacques für Damen, in hellen Farben, die 39c-Sorte — auf dem Hauptflur um 10 Uhr Vormittags.

Goldplattirte oder Stahl-Brillen, mit guter Qualität Linsen, gewöhnlich 50c, morgen nur........ **19c**

21c für 8-Qt. Granite emallirte Einmach-Kessel.

Schwarze mercerized Damen-Unterröcke, 3 Ruffles unten, wirkliche 75c-Werthe (Hauptflur)........ **39c**

39c für waschbare Sailor Knaben-Anzüge, prächtig gemacht von schlichten und gestreiften Ginghams, mit großen fancy besetzten blauen und rothen Sailorkragen, mit dazu passenden Cuffs, gewöhnlich für 69c verkauft.

Reinwollene Männer-Hosen, in Streifen und Karrirungen, gewöhnlich verkauft zu $1.75, Dienstag.... **98c**

$1 Dienstag's jetzt berühmte Verkäufe werden jede Woche bedeutender — morgen wiederum feine

Schuhe & Oxfords

zu einer Ersparniß von einhalb od. mehr—große Auswahl für

Männer und Damen

gemacht von Vici Kid, Patentleder und Box Calf — gerade die gewünschte Sorte für den jetzigen Gebrauch — wenn Ihr Schuhe wünscht, kommt morgen hierher und trefft die Auswahl unter dies. $2 und $2.50 Schuhen u.Oxfords z. d. sehr niedrigen Preis von........ **$1**

Unsere große Grocery

kann jeden Eurer Wünsche zufriedenstellend befriedigen—und, was wichtig ist für Sparsame—zu niedrigeren Preisen, als wofür gleich gute Qualitäten anderswo verkauft werden. Dies sind Dienstag-Spezialitäten.

13¾c per Pfd. für Swift's Premium Schinken, 10 b. 12 Pfd.Durchschnitt.

21c für 2-Pfd. Eimer Fairbank's Cottolene, 4-Pfd. Eimer 42c.

23c Gallone für reinen Cider-Essig.

12½c per Packet für Force.

30c für English Style Quartflasche Pickles, in allen Sorten.

15c für Pintflasche Sniders Catsup.

50c für 5-Pfd. Steinkrug Johnson's Boston, Mass., home-made Präserven, in allen Sorten.

7c für 2-Pfd. Büchse White Navy Brand feines Zuckerkorn; Dutzend 80c.

10c für 2-Pfd. Büchse Polk's Early June Peas, neue Ernte, Dtz. $1.10.

25c für 4-Unzen Flasche Atlas Extract of Vanilla.

19c für 4-Unzen Flasche Atlas Extract of Lemon.

10c für 4-Unzen Flasche R. M. & Co.'s Wild Cherry Phosphate.

24c für 10-Unzen Flasche Yacht Club Salat-Dressing; 20-Unz.-Flasche, 43c.

25c für 6 Stücke Swift's Cream Laundry Seife.

60c für 1-Pfd. Büchse Liptons Thee, Nr. 1 Qualität.

15c für 1-Pfd. Büchse Crown Backpulver.

10c für 3-Pfd. Büchse White House Brand Baked Beans.

49c für 10 Pfund feinsten granulirten Zucker.

12c Pfd. für frisch geröst. Santos Kaffee, extra guter Werth; 8½ Pfd., $1.

23c Pfd. für Special Java and Mocha Kaffee, 4½ Pfd., $1.

25c Pfd. für beste Qualität ganze gemischte Gewürze.

9c für Senfsamen oder Lorbeerblätter.

12c per Pfd. für ganze Gewürznelken.

25c Pfd. für strikt reinen gemahlenen schwarzen Pfeffer.

12½c für Pfd. Büchse Armours Corned Beef; 2-Pfd. Büchse für 24c.

10c Büchse für Highland Brand Evaporated Cream; Quartbüchse 18c.

89c Flasche für Hunters Baltimore Rye Whisky.

48c für Quartflasche reinen californischen Port oder Sherrywein, 6 Jahre alt.

Frisches Fleisch.

Frisches Leaf Lard, Pfd...... **7½c** — Schulter oder Pot Roast, Pf. 9c u.... **8c**

Suppenfleisch, Pfd....... **5c** — Frische Spare-ribs, Pfd....... **6½c**

Flank Steaks, zart u. saftig, Pfd........ **8½c**

BARGAIN BASEMENT

Bestickte Swiß, Scotch Lawn, Irish Dimities, import. Batistes, in dunklem und hellem Grund, hunderte von Stücken, viele heruntermarkirt von 15c, speziell Dienstag, 5½c, 4½c und........ **3½c**

1,000 Stücke Wm. Simpson & Sons einfache u. fancy geblümte Silkaline, jede neue Mode und Farben-Kombination, passend für Draperien, Komforters, etc., wth. 15c, Yd., 10c, 8½c und........ **5c**

Seide Finish Ginghams, französ. Kleider-Ginghams und 32 Zoll breites Shirting, alle gewünschten Farben u. Moden, Yard, 12½c, 10c und........ **6¾c**

Gebleichtes und ungebleichtes Bettzeug — vom Stück — die schwere Qualität zu........ **3½c**

Kissen-Ueberzüge, 42x36 Zoll, so lange 50 Dtz. reichen, Stück........ **2¾c**

36-zöll. gebleichter Muslin, in wünschenswerthen Längen, 8 Vorm., Yd........ **2c**